



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Migration und Zugehörigkeit
Eine Untersuchung des Zugehörigkeitsgefühls von Menschen
mit Migrationshintergrund in Österreich“

verfasst von / submitted by

Niuscha Armin BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2020 / Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 299 344

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UniStG
UF Psychologie und Philosophie UniStG
UF Englisch UniStG

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Andreas Olbrich-Baumann

Plagiatserklärung

Hiermit erkläre ich, die vorgelegte Arbeit selbständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben. Alle wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommenen Textpassagen und Gedankengänge sind durch genaue Angabe der Quelle in Form von Anmerkungen bzw. In-Text-Zitationen ausgewiesen. Dies gilt auch für Quellen aus dem Internet, bei denen zusätzlich URL und Zugriffsdatum angeführt sind. Mir ist bekannt, dass jeder Fall von Plagiat zur Nicht-Bewertung der gesamten Arbeit führt und der Studienprogrammleitung gemeldet werden muss. Ferner versichere ich, diese Arbeit nicht bereits andernorts zur Beurteilung vorgelegt zu haben.

Wien, 19.01.2020

Niuscha Armin

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle einen besonderen Dank an all jene Personen aussprechen, die mich während der Erstellung der vorliegenden Diplomarbeit unterstützt haben:

- Vielen Dank an meine Familie, die mir immer zur Seite gestanden ist und mich vor allem bei der TeilnehmerInnensuche enorm unterstützt hat.
- Vielen Dank an meinen Partner Marian, der mich durch seine ermutigenden Worte immer wieder neu aufgebaut und motiviert hat.
- Vielen Dank an meinen guten Freund Gabriel, der zeitgleich mit mir an seiner Diplomarbeit geschrieben hat und mit dem ich mich jederzeit über unseren Schreibprozess austauschen konnte.
- Vielen Dank an alle Personen, die an meiner Studie teilgenommen haben und es mir dadurch erst ermöglicht haben, diese Arbeit zu erstellen.
- Und zu guter Letzt: Vielen Dank an meinen Diplomarbeitsbetreuer Mag. Dr. Andreas Olbrich-Baumann, der mich großartig betreut und mir jederzeit alle aufkommenden Fragen aufmerksam beantwortet hat.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
1.1 Forschungsgegenstand und Fragestellungen	1
1.2 Gliederung der Arbeit	2
2 Theoretischer Hintergrund: Einwanderung in Österreich und Erklärungen zum Zugehörigkeitsgefühl	4
2.1 Migration und Österreich.....	4
2.1.1 Geschichte Österreichs als Einwanderungsland	4
2.1.2 Zahlen und Statistiken zur gegenwärtigen Bevölkerung in Österreich	7
2.2 Die Verbindung zwischen Einwanderung und dem Zugehörigkeitsgefühl.....	9
2.2.1 Auswirkungen von Einwanderung	9
2.2.2 Die Relevanz des Zugehörigkeitsgefühls in Verbindung mit Migration	12
2.3 Erklärungen und relevante Literatur zum Zugehörigkeitsgefühl	14
2.3.1 Definition(en) und Einflussfaktoren.....	14
2.3.1 Gruppierung der Einflussfaktoren nach ihren Auswirkungen	19
2.3.3 Internationale Literatur zum Zugehörigkeitsgefühl.....	21
2.3.4 Nationale Literatur zum Zugehörigkeitsgefühl	32
2.4 Framework für die Ermittlung des Zugehörigkeitsgefühls	36
2.4.1 Framework von Antonsich	36
2.4.2 Erweiterung des Frameworks für die vorliegende Studie	39
3 Methodologie: Beschreibung der Untersuchung und der Variablen.....	41
3.1 Teilnahmebedingungen, Vorgehen bei der Suche nach TeilnehmerInnen und Stichprobenbeschreibung	41
3.1.1 Teilnahmebedingungen für die Studie	41
3.1.2 Vorgehensweise bei der TeilnehmerInnensuche.....	42
3.1.3 Stichprobenbeschreibung (deskriptive Statistik).....	42
3.2 Beschreibung der Variablen des Fragebogens	44
3.2.1 Abhängige Variable: Zugehörigkeitsgefühl in Österreich.....	45

3.2.2 Unabhängige Variable 1: Persönliche Faktoren	46
3.2.3 Unabhängige Variable 2: Beziehung zu Österreich	51
3.2.4 Unabhängige Variable 3: Beziehung zum Herkunftsland	53
3.2.5 Unabhängige Variable 4: Diskriminierungserfahrungen	56
3.2.6 Unabhängige Variable 5: Politics of Belonging	61
3.2.7 Unabhängige Variable 6: Place-Belongingness	63
4 Ergebnisse der durchgeführten Studie	66
4.1 Angaben zur Reliabilität der unabhängigen Variablen	66
4.2 Unterschiede im Zugehörigkeitsgefühl nach ausgewählten persönlichen Faktoren.....	71
4.2.1 Unterschiede je nach Geburtsland der Eltern	72
4.2.2 Unterschiede je nach Generationsstand.....	73
4.2.3 Unterschiede je nach Bildungsabschluss	75
4.2.4 Unterschiede je nach Ein- bzw. Zweisprachigkeit.....	76
4.3 Korrelationen.....	78
4.4 Modelle	79
4.4.1 Hauptmodelle	79
4.4.2 Untermodelle nach dem Geburtsland der Eltern	82
4.4.2 Untermodelle nach dem Generationsstand	85
5 Diskussion der Ergebnisse	87
5.1 Beantwortung der Forschungsfragen und Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten	87
5.1.1 Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich und signifikante Einflussfaktoren.....	87
5.1.2 Unterschiede in der Beeinflussung des Zugehörigkeitsgefühls nach Herkunftsland und Generationsstand	96
5.2 Diskussion von Implikationen für die Praxis	98
6 Literaturverzeichnis	101

8 Weitere Verzeichnisse	108
8.1 Abbildungsverzeichnis	108
8.2 Tabellenverzeichnis	108
8.3 Grafikverzeichnis	109
8.4 Diagrammverzeichnis.....	109
9 Anhang	110
9.1 Abstracts	110
9.2 Fragebogen.....	112
9.3 Korrelationen: Gesamte Tabelle	118
9.4 Modellzusammenfassungen	119

1 Einleitung

1.1 Forschungsgegenstand und Fragestellungen

Die vorliegende Arbeit thematisiert das Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, wobei ein Fokus auf die Erfahrungen derjenigen Individuen gelegt wird, die entweder hier geboren worden (= 2. Generation) oder zwischen 6-18 Jahren hierhergezogen sind (= 1.5 Generation). Warum die Behandlung dieses Themas von großer Relevanz ist liegt daran, dass Österreich zu einem der beliebtesten Einwanderungsländer in Europa gehört und die allgegenwärtigen Migrationsbewegungen einen Einfluss auf die österreichische Wirtschaft, Demografie und Gesellschaft haben. Damit alle Beteiligten – also sowohl das Land, die dort bereits lebende Bevölkerung und die zugezogenen Menschen – von der Migration profitieren können ist es von außerordentlicher Wichtigkeit, dass sich alle EinwohnerInnen in Österreich zugehörig fühlen.

Hierbei bezieht sich das für die vorliegende Studie untersuchte Zugehörigkeitsgefühl auf die empfundene Verbundenheit zu einem Land, welche ebenso mit dem Erleben einer sozialen Einbindung, Wertschätzung, Geborgenheit und Anerkennung in diesem Land einhergeht. Das Sich-Zugehörig-Fühlen ist ein menschliches Grundbedürfnis und sollte jeder Person, so lange sie keiner anderen Person und ihrem Umfeld absichtlich Schaden zufügt, ermöglicht werden. Ein stark ausgeprägtes Sense of Belonging bzw. Belonging (= Zugehörigkeitsgefühl) ist nicht nur vorteilhaft für einzelne Individuen, sondern hat auch einen positiven gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Effekt auf das zugezogene Land.

Zwar existieren bereits Studien zum Zugehörigkeitsgefühl in Österreich, jedoch sind bei dessen Untersuchung weder alle Einflussfaktoren noch eine diversere TeilnehmerInnengruppe herangezogen worden. Zusätzlich zum bereits in Österreich untersuchten Zusammenhang zwischen dem Belonging und der Integration, der sozialen Inklusion, sozialen Interaktionen und Beziehungen, der Aufenthaltsdauer im Zielland, der Kenntnisse über die deutsche Sprache, dem Alter, dem Geschlecht, dem Herkunftsland, der Generationsangehörigkeit, der Beziehung zum Herkunftsland, dem Einkommen und der Bildung werden im Zuge der vorliegenden Studie weitere – in der internationalen Literatur gefundene Einflussfaktoren – untersucht. In Bezug auf die bisherig befragten TeilnehmerInnen ist in den meisten Studien ein Fokus auf die Antworten von

Individuen aus der Türkei und/oder aus dem ehemaligen Jugoslawien gelegt worden. Für die vorliegende Untersuchung sind, des Weiteren, auch Personen mit deutschem und persischem Migrationshintergrund zur Teilnahme gebeten worden, da Deutsche die größte Zuwanderungsgruppe in Österreich darstellen und PerserInnen erst in den letzten Jahrzehnten vermehrt nach Österreich gezogen sind.

Allgemein werden innerhalb der Arbeit die folgenden Forschungsfragen bearbeitet:

1. In welchem Ausmaß fühlen sich die befragten Menschen mit Migrationshintergrund Österreich zugehörig und welche Einflussfaktoren haben eine signifikante Wirkung auf dieses Gefühl?
2. Welche Unterschiede lassen sich in der Beeinflussung des Zugehörigkeitsgefühls durch die unabhängigen Variablen des erstellten Modells, je nach Herkunftsland und Generationsstand der Befragten, feststellen?

Wie die Arbeit genau gegliedert ist wird im nächsten Teil der Einleitung dargelegt.

1.2 Gliederung der Arbeit

Die vorliegende Diplomarbeit ist allgemein in vier Abschnitte gegliedert. Nachdem zuallererst auf den theoretischen Hintergrund eingegangen wird, folgt im Anschluss darauf der Methodenabschnitt. Im Zuge des dritten Abschnitts werden dann die gesammelten Antworten der StudienteilnehmerInnen detailliert dargelegt. Zum Schluss der Arbeit werden dann die Studienergebnisse genau diskutiert und interpretiert.

Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit dem theoretischen Hintergrund der durchgeführten Studie und besteht selbst aus vier Abschnitten. Zuerst wird die Verbindung zwischen Österreich und Migration besprochen. Hierbei wird nicht nur auf die Geschichte des Landes als Einwanderungsland eingegangen, sondern auch auf die Zusammensetzung der gegenwärtigen Bevölkerung. Damit nachvollzogen werden kann warum die Erforschung des Zugehörigkeitsgefühls von Menschen mit Migrationshintergrund von Relevanz ist, werden danach einige Vorteile besprochen, die durch Migration entstehen können und es wird erklärt, warum das Sich-Zugehörig-Fühlen zu diesen Vorteilen beiträgt. In einem dritten Schritt wird dann letztendlich das Zugehörigkeitsgefühl selbst behandelt. Es wird sowohl erklärt, was unter dem Zugehörigkeitsgefühl zu verstehen ist, als auch dargelegt, welche Einflussfaktoren auf dieses in der internationalen und nationalen Literatur gefunden worden sind. Zuallerletzt wird das

für die Fragenbogenkonzipierung verwendete Framework präsentiert, wobei ebenfalls eine weitere Ausarbeitung des vorgeschlagenen Konzepts vorgenommen wird.

Im Anschluss an den Theorieteil folgt dann der Methodenteil der Arbeit. Im Zuge dieses zweiten Abschnitts werden – zum einen – die Teilnahmevoraussetzungen, das Untersuchungsvorgehen und die Stichprobe und – zum anderen – die zu ermittelnden Variablen beschrieben. Nachdem die Teilnahmevoraussetzungen angegeben werden, wird das Vorgehen bei der TeilnehmerInnensuche geschildert. Danach wird die Stichprobenbeschreibung vorgenommen, wofür eine detaillierte Tabelle mit den wichtigsten demografischen Daten der Befragten angefertigt worden ist. Im Zuge der Variablenbeschreibung wird zuerst allgemein auf den für die Studie verwendeten Fragebogen eingegangen, bevor die verwendeten Items für die insgesamt sieben Variablen angegeben werden.

Nach der umfangreichen Beschreibung der Untersuchung, der Stichprobe und der Variablen folgt die Darstellung der Ergebnisse der durchgeführten Studie. Dieser Teil der Arbeit umfasst vier Unterkapitel und fängt mit den Angaben zur Reliabilität der unabhängigen Variablen an. Danach wird auf die ermittelten Inter- und Intragruppenunterschiede im Zugehörigkeitsgefühl der StudienteilnehmerInnen eingegangen, wobei ein Fokus auf die Unterschiede je nach dem Geburtsland der Eltern, dem Generationsstand, dem Bildungsstand und der Ein- bzw. Zweisprachigkeit der Befragten gelegt wird. Nachdem als Drittes angegeben wird ob und in welche Richtung das Zugehörigkeitsgefühl mit dem Alter, den Sprachkenntnissen in Deutsch, der Aufenthaltsdauer in Österreich, den *Diskriminierungserfahrungen*, der *Beziehung zum Herkunftsland*, der *Politics of Belonging*, der *Place-Belongingness* und der *Beziehung zu Österreich* korreliert, wird letztendlich auf die Details des für die Studie erstellten Modells eingegangen. Durch die Erstellung von Untermodellen je nach Migrationshintergrund und Generationsstand soll zusätzlich gezeigt werden, auf welche unterschiedliche Weisen die verschiedenen Teilnahmegruppen von den unabhängigen Variablen innerhalb des Modells beeinflusst werden.

Als letztes folgt die Diskussion der Ergebnisse. In diesem Abschnitt werden zuerst die zwei aufgestellten Forschungsfragen beantwortet, bevor detaillierter auf die Implikationen der Studienergebnisse für die Praxis eingegangen wird.

2 Theoretischer Hintergrund: Einwanderung in Österreich und Erklärungen zum Zugehörigkeitsgefühl

2.1 Migration und Österreich

2.1.1 Geschichte Österreichs als Einwanderungsland

Es ist nicht zu bestreiten, dass im Laufe der Menschheitsgeschichte weltweit kontinuierliche Ein- und Auswanderungsbewegungen feststellbar sind (Österreichischer Gewerkschaftsbund, Österreichisches Jugendrotkreuz & Vereinigung der Österreichischen Industrie 2011: 1). Hierbei wechseln Menschen ihre Lebensorte aus den verschiedensten Gründen (ebd. 1): während einige für besseren Bildungsmöglichkeiten, berufliche Aufstiegschancen oder aus reiner Neugier ihre Geburtsländer verlassen, werden andere aufgrund von Verfolgungen, Kriegsgefahren oder Naturkatastrophen dazu gezwungen. Allerdings – unabhängig davon, ob Menschen freiwillig oder unfreiwillig migrieren – haben solche Wanderungen nicht nur Veränderungen im Leben der Individuen zu bedeuten sondern auch Veränderungen in den Ländern, in die sie ziehen.

Als eindeutiges Einwanderungsland – d.h. als Land in das jährlich mehr Menschen ein- als auswandern – ist Österreich und „dessen Gesellschaft [ebenfalls] in besonderer Weise von der Zuwanderung aus dem Ausland geprägt“ (Einwanderungsland o. D.). Dabei zeigen sich die aus der Immigration resultierenden Einflüsse beispielsweise in Form von demografischen Veränderungen und einer zunehmenden kulturellen, sprachlichen und religiösen Diversität innerhalb des Landes (siehe Bauer 2008; Blüml & Kammerer 2015; Migrationsrat für Österreich 2016). Im Allgemeinen lässt sich demnach die gegenwärtige Zusammensetzung der österreichischen Gesellschaft insbesondere aus den Einwanderungen durch die damals angeworbenen ‚Gastarbeiter‘ und die Flüchtlingsbewegungen ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schließen.

Bezüglich des Einflusses auf die Gesellschaft durch die ‚Gastarbeiterpolitik‘ kam es in Österreich nach dem Ende des zweiten Weltkriegs zu einem hohen wirtschaftlichen Aufschwung, weswegen viele neue Arbeitsplätze geschaffen wurden (Wirtschaftswunder 2018). Da es jedoch einen Arbeitskräftemangel gab wurde 1961 das „Raab-Olah-Abkommen“ geschlossen, wodurch ab den 1960er Jahren vor allem junge Männer aus dem Ausland angeworben wurden, um diesen Mangel auszugleichen (Bauer 2008: 5;

Hofbauer et al. 2004: 3). Zu diesem Zeitpunkt gab es ca. 7.074.000 EinwohnerInnen in Österreich, wovon ungefähr 102.000 Menschen ausländische Staatsangehörige waren (Österreichischer Gewerkschaftsbund, Österreichisches Jugendrotkreuz & Vereinigung der Österreichischen Industrie 2011: 7). Die sogenannte ‚Gastarbeit‘ hätte idealerweise nach einem Rotationsprinzip funktionieren sollen: „[d]ie Gastarbeiter [...] sollten [nach einiger Zeit] möglichst bald [wieder] in ihre Heimatländer zurückkehren und bei Bedarf durch neue ausländische Arbeitskräfte ersetzt werden“ (Österreichische Integrationsfonds 2014a: 2). Dieses Prinzip funktionierte aber nicht wie geplant, da die aus dem Ausland kommenden Arbeiter wegen der Hoffnung auf höhere Löhne im Land blieben und die österreichischen ArbeitgeberInnen selbst nicht ständig neue Leute ausbilden wollten (Böse, Haberfellner & Koldas 2001: 3).

Das erste offizielle Anwerbeabkommen mit Spanien im Jahr 1962 erzielte jedoch keine Erfolge (Österreichischer Gewerkschaftsbund, Österreichisches Jugendrotkreuz & Vereinigung der Österreichischen Industrie 2011: 7). Daraufhin wurden neue Abkommen mit der Türkei (in 1964) und dem ehemaligen Jugoslawien (in 1966) geschlossen, die sich als viel erfolgreicher erwiesen (Hofbauer et al. 2004: 11). Im Zeitraum zwischen 1961-1972 wanderten somit insgesamt um die 265.000 zusätzliche Personen aus dem Ausland in Österreich ein, wobei der Prozentsatz der ‚Gastarbeiter‘ aus Jugoslawien 78% und die aus der Türkei 11,8% betrug (ebd. 11). Demzufolge kann festgehalten werden, dass sich durch das Raab-Olah-Abkommen die Einwohnerzahl der Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, zu Anfang der 1970er Jahre, um das etwa 2.5-fache erhöht hatte.

Ab 1974 kam es allerdings aufgrund einer internationalen ökonomischen Krise und der Rückkehr vieler ÖsterreicherInnen, die bis dahin im Ausland gearbeitet hatten, zu einer Änderung in der Einwanderungspolitik (ebd. 11). Einerseits wurde ein Anwerbestopp ausländischer ArbeiterInnen eingeführt und andererseits wurde das Ausländerbeschäftigungsgesetz aufgehoben, was „österreichischen Staatsbürgern [...] einen Vorrang am Arbeitsmarkt einräumte“ (Bauer 2008: 6). Bauer (ebd. 6) schildert weiter:

Zwar ging die Zahl der ausländischen Beschäftigten zwischen 1974 und 1984 um rund 40% zurück, allerdings veranlassten der Anwerbestopp und die fehlende Rückkehroption viele „Gastarbeiter“ zu einer deutlichen Verlängerung ihrer Aufenthaltsdauer und zum Nachholen ihrer Familien. Durch diesen Familiennachzug wurde die Rückwanderung weitgehend kompensiert und die Zahl der ausländischen Wohnbevölkerung blieb nahezu

konstant. Der Anteil der MigrantInnen an Beschäftigung und Bevölkerung konvergierte auf 5% respektive 4% gegen Mitte der 1980er Jahre. Dies bewirkte gleichzeitig eine Erhöhung des Frauenanteils unter den Migranten von 39,4% (1971) auf 44,4% (1981); der Anteil der Kinder erhöhte sich im selben Zeitraum sogar von 14,8% auf 22,5%.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der ausländischen EinwohnerInnen in Österreich – trotz Anwerbestopp – nicht zurückging und die Anzahl an Familien, Frauen und Kindern mit Migrationshintergrund sogar anstieg. Die Geschichte der ‚Gastarbeiterpolitik‘ zeigt wie stark das Raab-Olah-Abkommen und die Anwerbung von Arbeitern aus dem Ausland sowohl die damalige als auch die gegenwärtige österreichische Gesellschaft geprägt haben.

Neben dem Einfluss durch die aus dem Ausland kommenden Arbeitskräfte haben auch die Flüchtlingsbewegungen ab den 1945er Jahren die Zusammensetzung der österreichischen Gesellschaft beeinflusst. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde Österreich „zu einem der bedeutendsten Transitländer für Flüchtlinge“, wobei im Zeitraum von 1945-1990 „rund 650.000 Menschen über [...] [das Land] in den Westen“ reisten (Bauer 2008: 4). Ein Prozentsatz dieser geflüchteten Menschen blieb jedoch in Österreich und baute sich hier ein neues Leben auf (ebd. 4). Aufgrund politischer Aufstände und der daraus resultierenden Unterdrückung der Menschen in Ungarn im Jahre 1956 kamen anfänglich über 180.000 ungarische Flüchtlinge ins Land, wovon dann 20.000 tatsächlich in Österreich blieben (Hofbauer et al. 2004: 11). Im Jahr 1968 waren es 162.000 Menschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei die im Zuge des „Prager Frühlings“ zunächst auf österreichischem Boden Schutz suchten (ebd. 11). Am Ende ließen sich davon ca. 12.000 Menschen hier nieder (Österreichische Integrationsfonds 2015a: 5). Später kamen noch weitere Geflüchtete aus Polen zwischen 1981-1982 (aufgrund der Ausrufung des Kriegsrechts), aus dem ehemaligen Jugoslawien zwischen 1992-1995 (aufgrund von Bürgerkriegen beim Zerfall Jugoslawiens) und aus dem Kosovo zwischen 1998-1999 (aufgrund von Kriegen) hinzu (Hofbauer et al. 2004: 11f.; Österreichischer Gewerkschaftsbund, Österreichisches Jugendrotkreuz & Vereinigung der Österreichischen Industrie 2011: 6).

Seit den 2000er Jahren fing die Zahl der nicht-europäischen Flüchtlinge ebenfalls zu steigen an: „[s]chon im Jahr 2000 standen Flüchtlinge aus Afghanistan mit 2.280 Asylansuchen an der Spitze der Asylwerber, gefolgt von iranischen (1.374), indischen

(1.343) und irakischen (1.231) Staatsbürgern“ (Bauer 2008: 7). Bedingt durch den „Fall des Eisernen Vorhangs, [...] [den] Kriege[n] [...] im ehemaligen Jugoslawien, in Afghanistan und Tschetschenien sowie eine[r] [nochmaligen] erhöhte[n] Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften“ verdoppelte sich die Anzahl der EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund in Österreich zwischen 1989-1993 schließlich „von 387.000 Personen auf 690.000“ (ebd. 7f.). Die Fluchtbewegungen in der Vergangenheit haben dementsprechend einen massiven Einfluss auf die Gesellschaft in Österreich gehabt und das ist in der Gegenwart nicht anders. Noch immer sind Menschen, welche auf der Suche nach Sicherheit und einem menschenwürdigeren Leben sind, dazu gezwungen ihre Geburtsländer zu verlassen, wodurch sie entweder über Österreich in andere Länder gelangen oder hierbleiben. Aufgrund von Kriegen, Verfolgungen und/oder unsicheren Lebensumständen wurden 2018 beispielsweise 3.329 Asylanträge von SyriernInnen (90% positiv), 2.120 von AfghanInnen (50% positiv), 1.107 von IranerInnen (75% positiv), 969 aus der russischen Föderation (37% positiv) und 762 von IrakerInnen (28% positiv) gestellt (Bundesministerium für Inneres 2018: 10). Bei positiven Asylbescheiden und der Entscheidung dazu längerfristig in Österreich zu bleiben verschiebt sich der Lebensmittelpunkt der AntragstellerInnen hierher, was gleichzeitig einen Einfluss auf die Demografie und Diversität der österreichischen Gesellschaft hat.

2.1.2 Zahlen und Statistiken zur gegenwärtigen Bevölkerung in Österreich

Der Website Statista (Mohr 2019a) ist zu entnehmen, dass die Einwohnerzahl in Österreich in 2017 ca. 8.77 Millionen, in 2018 ca. 8.82 und in 2019 ca. 8.86 Millionen betragen hat. Wie die Zusammensetzung der österreichischen Gesellschaft genau aussieht ist von Klimont et al. (2018: 23) im Zuge ihres detaillierten Mikrozensus in 2017 wie folgt ermittelt worden:

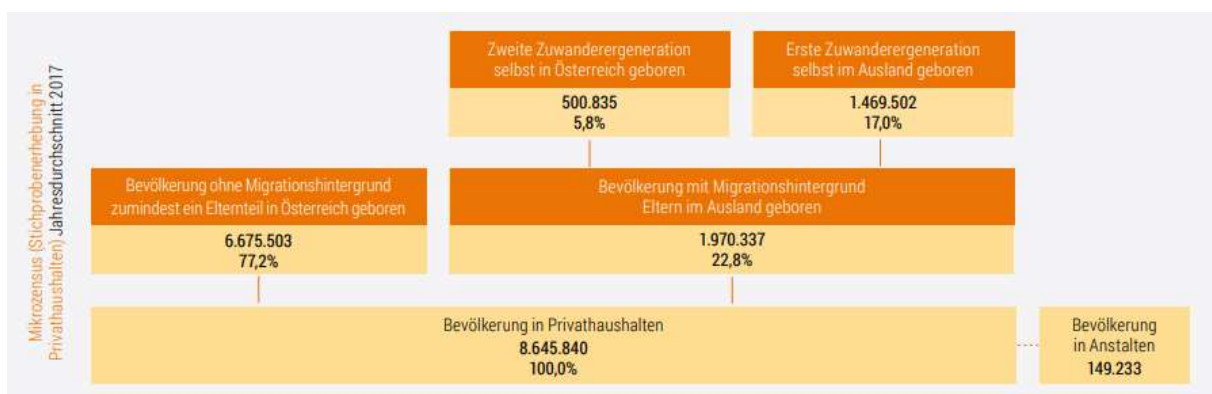


Abbildung 1. Österreichische Bevölkerung nach Migrationshintergrund (Abbildung übernommen von Klimont et al. 2018: 23).

Aus Abbildung 1 ist herauszulesen, dass unter den ungefähr 8.65 Millionen untersuchten EinwohnerInnen in Österreich, 22.8% einen Migrationshintergrund gehabt haben. Was das zu bedeuten hat ist, dass es in 2017 unter der österreichischen Bevölkerung 1.97 Millionen Menschen gegeben hat, deren Elternteile beide außerhalb von Österreich geboren worden sind und das „unabhängig von ihrer [eigenen] Staatsangehörigkeit“ (ebd. 22f.). Dabei ist zu beachten, dass davon 1.469.502 Menschen der 1. Zuwanderergeneration (= nicht in Österreich geboren) und 500.835 Menschen der 2. Zuwanderergeneration (= in Österreich geboren) angehört haben. Aus den angegebenen Daten lässt sich schließen, dass etwa jede fünfte Person in Österreich einen Migrationshintergrund hat.

Zusätzlich zu der ermittelten Einwohnerzahl der Menschen mit Migrationshintergrund ist weiters bekannt, aus welchen Ländern die in Österreich lebenden Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit stammen. Klimont et al. (2018: 27) haben zur Veranschaulichung dieser Information eine Top-20 Rankingliste erstellt, welche in der Form von Abbildung 2 aufgezeigt ist:



Abbildung 2. Ausländische Staatsangehörige in Österreich (Abbildung übernommen von Klimont et al. 2018: 27).

Während deutsche, serbische und türkische Staatsangehörige mit fast 500.000 Menschen die am stärksten vertretenen Gruppen in Österreich bilden, sind die Gruppen aus dem Irak, dem Iran und der Tschechischen Republik zusammengezählt, mit knapp unter 50.000 Angehörigen, im untersten Bereich der Rangliste aufzufinden. Insgesamt

kommt der größte Teil der ausländischen Staatsangehörigen hier in Österreich aus Europa.

2.2 Die Verbindung zwischen Einwanderung und dem Zugehörigkeitsgefühl

2.2.1 Auswirkungen von Einwanderung

Wie bereits erwähnt worden ist hat es schon immer Ein- und Auswanderungsbewegungen gegeben, die weder in der Gegenwart noch in der Zukunft aufhören werden zu existieren. Allgemein lassen sich die Gründe dafür nach Braun und Topan (1998, zitiert in Borchers & Breustedt 2008: 15) auf „[w]irtschaftliche“, „[s]oziale“, „[p]olitische“, „[r]eligions-ethische“, „[r]echtliche“ und „[ö]kologische Faktoren“ zurückführen. Weiterhin werden in der Literatur die zunehmende Globalisierung, die Liberalisierung des Welthandels und der Finanzmärkte, die steigende Süd-Nord-Einkommenskluft (aufgrund dieser Liberalisierung) und der Klimawandel als zusätzliche Gründe genannt, warum es zu vermehrten Migrationsbewegungen kommt und kommen wird (Morazán & Mauz 2016: 4ff.). Neben den behandelten demografischen und kulturellen Einflüssen, welche Zuwanderungen auf sogenannte Einwanderungsländer wie Österreich haben, lassen sich weitere Auswirkungen auf der Ebene des Arbeitsmarktes und der Sozialleistungen feststellen.

Da Einwanderungen stets mit Veränderungen im Zielland verbunden sind existieren Bedenken, Befürchtungen und Vorurteile darüber, wie viele Nachteile mit diesem Umstand einhergehen. Einer dieser Sorgen verweist beispielsweise auf die Angst einer „Massenzuwanderung“ nach Österreich (Antidiskriminierungsstelle Steiermark 2017: 8). Diese Angst bezieht sich dabei auf die potenzielle Gefahr einer Überbevölkerung und speziell auch darauf, dass zu viele Menschen mit Migrationshintergrund nach Österreich ziehen würden. Ein Vorurteil, welches mit der zweitgenannten Befürchtung verwandt ist lautet, dass durch den stetig ansteigenden Anteil an zugezogenen Personen die österreichische Kultur letztendlich untergehen und ersetzt werden wird¹. Wie aus dem Zitat aus Werners (2002: 646) Text zu erkennen ist, bezieht sich diese Furcht des Ersetzt-Werdens durch Einwanderung jedoch nicht nur auf die einheimische

¹ Siehe Plakate der FPÖ die mit Bildbeschriftungen wie „Daham statt Isam“ (Demokratiezentrum Wien o. D.), „Wien darf nicht Istanbul werden“ (Wirth 2005: 1) oder „Neue Wohnungen statt neuer Moscheen“ (Schmidt 2015) für ihren Wahlkampf verwendet worden sind.

Kultur: „Es gibt Gewinner und es gibt Verlierer, zum Beispiel die Arbeitskräfte, die mit ausländischen Arbeitnehmern konkurrieren müssen und von diesen verdrängt (substituiert) werden“. Tatsächlich ist die Sorge Arbeitsplätze durch Zugewanderte zu verlieren weit verbreitet und kann sich bei einigen Personen sogar in Form des hasserfüllten Vorurteils äußern, dass ‚die Ausländer‘ ‚uns Österreichern‘ die Arbeit wegnehmen (Eine Liste (zu) häufig genannter Vorurteile gegen MigrantInnen und deren Widerlegung 2007). Das letzte Vorurteil, welches in Verbindung mit Migration genannt wird, ist, dass Menschen nach Österreich ziehen, um sich hier mit Hilfe von Sozialleistungen niederzulassen (ebd.). Der Gedanke hinter dieser Behauptung soll sein, dass Menschen mit Migrationshintergrund die Intention haben sich auf Kosten des Staates und der österreichischen SteuerzahlerInnen ein leichtes Leben zu machen.

Die oben angeführten Befürchtungen und Vorurteile entsprechen jedoch nicht der Realität und beziehen in ihren Behauptungen nicht den gesamten Kontext mitein. Bei gelungener Integration, sozialer Inklusion sowie Offenheit seitens der Mehrheitsgesellschaft sind Einwanderungen nach Österreich – über eine gewisse Zeitspanne hinweg – von großem Vorteil für das Land. Bezüglich der Sorge über die Gefahr einer Überbevölkerung muss z.B. betont werden, dass Menschen nicht nur nach Österreich hin- sondern auch von dort wegziehen. Zwar gibt es mehr Einwanderungen als Auswanderungen, aber ohne Zuwanderungen würde die Zahl der österreichischen Bevölkerung kontinuierlich abnehmen „und damit [auch] die Zahl der notwendigen Erwerbstätigen, die den Wirtschaftsstandort und die soziale Sicherung erhalten“ (Antidiskriminierungsstelle Steiermark 2017: 6). Außerdem bedeutet Zuwanderung nicht gleich, dass auch alle zugewanderten Menschen für immer bleiben, denn einige ziehen später entweder wieder weg oder bekommen von Anfang an nicht einmal die Erlaubnis hierzu bleiben (ebd. 7ff.).

Das Vorurteil, dass die österreichische Kultur ersetzt wird, stimmt so ebenfalls nicht. Einerseits muss noch einmal darauf aufmerksam gemacht werden, dass die größte Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich deutsche Staatsangehörige bilden (Mohr 2019b). Diese teilen, unter anderem, die deutsche Sprache und dieselbe – in den beiden Ländern am häufigsten vertretene – Religion (römisch-katholisch) miteinander. Andererseits ist es wichtig zu erkennen, dass Zuwanderung lediglich eine kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt und nicht die Auslöschung der

österreichischen Lebensweise mit sich bringt. Kulturellen Austausch und länderübergreifende Einflüsse hat es schon immer und überall gegeben und dadurch entstehen viele Vorteile, wie z.B. die sprachliche Vielfalt oder der Ideenaustausch aus neuen Perspektiven in Unternehmen (siehe Vasilyev 2014; Wirtschaftskammer Wien 2017). Darüber hinaus sind Kulturen nicht nur statisch, denn sie entwickeln sich ständig weiter und Menschen weltweit lernen dadurch Neues dazu. Die Antidiskriminierungsstelle Steiermark (2017: 18) bringt gut hervor, dass beispielsweise auch „[d]ie Wiener Kaffeehauskultur, der [...] alle gerne frönen, [...] aus der Zeit der letzten Belagerung Wiens durch die Osmanen 1683 [stammt]. Die ersten Kaffeehäuser [...] [hat] es schon im 12. Jahrhundert in Mekka“ gegeben.

Als Nächstes wird auf die Sorgen in Bezug auf den österreichischen Arbeitsmarkt eingegangen, denn wie bereits im vorherigen Absatz kurz angesprochen worden ist hat Einwanderung auch darauf vielmehr positive als negative Auswirkungen. Zuerst wird auf das Vorurteil eingegangen, dass zugezogene Personen der Gesellschaft in Österreich die Arbeitsplätze wegnehmen würden. Hierzu fasst Huber (2016: 30f.) nach der Analyse von zahlreichen österreichweiten Studien zu dem Thema zusammen, dass die „Auswirkungen auf die heimischen Arbeitskräfte [...] zumeist eher gering und oftmals auch statistisch nicht signifikant“ sind. Wenn überhaupt, sind von „Verdrängungsprozessen [...] in erster Linie alteingesessene ausländische Arbeitskräfte betroffen“, „weil der österreichische Arbeitsmarkt hinsichtlich der Branchen und Berufe, in denen ausländische Arbeitskräfte arbeiten, deutlich segmentiert ist“ (ebd. 30f.). Im Allgemeinen aber, nehmen ausländische Staatsangehörige den österreichischen Staatsbürgern nicht die Arbeit weg und das vor allem nicht in dem Ausmaß, in dem es behauptet wird. Was viel eher der Realität entspricht ist, dass durch die Einwanderung von (vor allem beruflich hoch qualifizierten) Menschen mit Migrationshintergrund, das Wirtschaftswachstum und der daraus resultierende Wohlstand in Österreich gefördert wird. Während dies zum einen auf den Einsatz ihrer spezifischen Kenntnisse für heimische Unternehmen zurückgeht (siehe Werner 2002; Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen 2011; Huber 2016), geschieht dies zum anderen auch durch das Ausgleichen von Arbeitsmarktengpässen aufgrund der Einstellung von Arbeitskräften aus dem Ausland (Werner 2002: 446).

Zuallerletzt wird noch das Vorurteil widerlegt, dass Menschen nur nach Österreich kommen, um auf Kosten der Allgemeinheit zu leben und es wird kurz geschildert auf welche Weise sich Zuwanderung eigentlich vielmehr positiv auf die Sozialleistungen für die österreichische Mehrheitsgesellschaft auswirkt. Insgesamt erhalten ausländische Staatsangehörige weniger Beihilfen als österreichische Staatsangehörigen obwohl die Erstgenannten sogar mehr Geld für das Sozialsystem einzahlen:

Laut einer aktuellen Analyse des Sozialministeriums sind es exakt 2.460, - Euro pro Jahr, die Haushalte von österreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern mehr aus dem Sozialsystem bekommen [...]. Insgesamt zahlen „Ausländerinnen“ und „Ausländer“ um 1,6 Milliarden Euro mehr ins Sozialsystem ein, als sie herausbekommen. [...] Das kommt daher, [...] [weil sie] jünger sind, sich überproportional im Erwerbsalter und unterproportional im Pensionsalter befinden. Zudem zahlen sie ihre Einkommenssteuer gänzlich in das System ein, haben aber weniger Ansprüche auf Sozialleistungen, z.B. bei der Wohnbeihilfe und bei der Mindestsicherung. (Antidiskriminierungsstelle Steiermark 2017: 25)

Das Zitat legt nicht nur offen dar, um wie viel mehr ausländische Staatsangehörige in Österreich und dessen Gesellschaft investieren, sondern auch warum Einwanderungen ebenfalls in diesem Bereich positive Auswirkungen mit sich bringen. Würden keine Menschen mehr nach Österreich ziehen, würde das Durchschnittsalter kontinuierlich in die Höhe gehen. Was theoretisch daraus resultieren würde wäre, dass mit der Zeit immer weniger Menschen arbeiten würden und sich in der Folge auch die staatlichen Einnahmen durch die Einkommenssteuer nach und nach verringern würden. Das würde wiederum weniger Geld für das Sozialsystem insgesamt bedeuten, ungeachtet dessen wie viel und an wen die Beihilfen verteilt werden (Battisti, Felbermayr & Poutvaara 2015: 11). Um alles noch einmal kurz zusammenzufassen kann Zuwanderung in Österreich also demnach der Verminderung der Bevölkerungsanzahl entgegenwirken, den kulturellen Austausch erleichtern, das Wirtschaftswachstum fördern und das derzeitige Sozialsystem aufrechterhalten.

2.2.2 Die Relevanz des Zugehörigkeitsgefühls in Verbindung mit Migration

Damit Einwanderung jedoch allen Beteiligten Vorteile bringt ist es notwendig, dass die zugezogenen Menschen einerseits die Chance bekommen sich integrieren zu können und andererseits von der Mehrheitsgesellschaft mit Offenheit und Verständnis (statt mit Diskriminierung und Vorurteilen) empfangen werden. Das bedeutet vor allem, dass die Integration in die Arbeitswelt, Möglichkeiten zum Spracherwerb und kulturellen Austausch und gegenseitiger Respekt füreinander gewährleistet werden müssen. Wie

Morazán und Mauz (2016: 24) bereits ausgeführt haben, können und sollen „Flucht und Migration [...] nicht bekämpft werden“, sondern sollten so „gestaltet werden [...], dass die Bedingungen auf Mikro- und Makroebene zu einer Win-Win-Situation [...] werden“. Mit Mikro- und Makroebene ist dabei gemeint, dass auf das Wohl für beide – Länder sowie Menschen – Acht genommen werden muss, denn vor allem diejenigen, die migrieren, haben oft einen langen und/oder schwierigen Weg hinter sich. In ein anderes Land zu ziehen, sei es freiwillig oder unfreiwillig, bedeutet oft Menschen die einem nahe sind und die vertraute Umgebung hinter sich zu lassen. Zudem muss viel neues Wissen (z.B. über eine neue Sprache, andere gesellschaftliche Normen, etc.) in altes integriert und mit dem neuen Lebensmittelpunkt in Einklang gebracht werden (Sonn 2002: 2; Mackovic-Stegemann 2005: 2). Um die Integration in die neue Umgebung gewährleisten und den Lernprozess fördern zu können ist es eben auch nötig, dass Menschen verständnisvoll inkludiert und nicht durch beabsichtigt boshafte Verhalten² angegriffen und entmutigt werden.

Was hat nun Migration allgemein mit dem Zugehörigkeitsgefühl zu tun? Wie bis jetzt festgestellt worden ist, kann Einwanderung viele positive Auswirkungen auf ein Einwanderungsland wie Österreich haben. Damit sowohl das Land, dessen EinwohnerInnen und die zugewanderten Menschen von der Migration profitieren sollte es erstens zur Integration und zweitens zur Inklusion in die dortige Gesellschaft kommen. Die empfundene Zugehörigkeit zu einem Land seitens der zugezogenen Menschen ist dabei ein wichtiges Resultat einer gelungenen Integration und Inklusion. Painter (2013) drückt dies, in Verbindung mit Kanada, folgendermaßen aus:

[T]he idea of belonging is compelling and highly relevant to policy fields concerned with fostering the capacity to build a shared and successful life among Canadians, newcomers and including people with different backgrounds [...]. (Painter 2013: 1)

[An increased Sense of Belonging is an indication for how n]ewcomers and citizens participate to their full potential fostering an integrating society – comprising the policy and program areas of integration, citizenship and multiculturalism. (ebd. iii)

² Damit sind beispielsweise diskriminierende Aussagen und abwertendes Verhalten gemeint, die verallgemeinernd auf die Herkunft von Personen zurückgeführt werden, anstatt anderen dabei behilflich zu sein, die gesellschaftlichen Normen im jeweiligen Land zu erlernen. Boshaftigkeit und Diskriminierung, statt konstruktiven Kommentaren und der Schaffung von positiven Lernmöglichkeiten lösen nur vermeidbare Konflikte aus. Diese führen dann, auf der einen Seite, zur Verfestigung negativer Vorurteile auf der Seite der Mehrheitsgesellschaft und, auf der anderen Seite, zum Motivationsverlust sich um die Inkludierung in die Gesellschaft bemühen zu wollen auf der Seite der Zugewanderten.

Das sich Sich-Zugehörig-Fühlen ist daher ein Indiz für das gelungene Zusammenleben der Bevölkerung eines Landes. Warum das Zugehörigkeitsgefühl als etwas positives angesehen wird liegt daran, dass es positiv mit mentaler und körperlicher Gesundheit, Zufriedenheit, Kontaktfreudigkeit und Integration und negativ mit Angst, Depressionen, Wut, Traurigkeit, Einsamkeit, Heimweh und Exklusion korreliert (siehe Hagerty & Patusky 1995; Erbaş 2008; Watt & Badger 2009; Painter 2013; Liu et al. 2014; Hou, Schellenberg & Berry 2018). Zusammengefasst ist das Sense of Belonging dementsprechend mit positiven Gefühlen und Umständen verbunden, weshalb es ausgesprochen wichtig ist, dass Menschen mit Migrationshintergrund sich in Österreich zugehörig fühlen können. Wie Belonging überhaupt definiert wird und welche Einflussfaktoren für das Zugehörigkeitsgefühls relevant sind, wird ausführlich im Zuge des nächsten Kapitels behandelt.

2.3 Erklärungen und relevante Literatur zum Zugehörigkeitsgefühl

2.3.1 Definition(en) und Einflussfaktoren

Bevor auf die internationalen und österreichweiten Untersuchungen zum Zugehörigkeitsgefühl eingegangen werden kann ist es zunächst von unabdingbarer Wichtigkeit zu erläutern, auf was sich dieser Begriff eigentlich genau bezieht. Laut der Online-Version des deutschsprachigen Wörterbuchs Duden (Zugehörigkeit, die o. D.) ist unter dem Wort „Zugehörigkeit“ sowohl ein „Dazugehören“ als auch eine Art von „Verbundenheit“ und „Mitgliedschaft“ zu verstehen; dabei kann beispielsweise die Eingebundenheit in eine Familie, einen Verein oder eine Partei gemeint sein (ebd.). Im Fall der vorliegenden Studie zum Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich geht es speziell um die Zugehörigkeit zu einem Land, die ebenfalls von der Eingebundenheit in die österreichische Gesellschaft abhängig ist.

In der Literatur wird das Zugehörigkeitsgefühl bzw. das Sense of Belonging vorwiegend als ein sich Verbunden-Fühlen beschrieben. Das Verlangen nach einer derartigen Verbundenheit ist ein menschliches Grundbedürfnis (Hagerty & Patusky 1995: 9; Marsh et al. 2007: 8) und geht mit Gefühlen der Wertschätzung, Geborgenheit, Sicherheit, Akzeptanz, sozialer Anerkennung und sozialer/emotionaler Einbindung einher (siehe Hamaz & Vasta 2009; Ralph & Staeheli 2011; Waite & Cook 2011; Vojvoda-Bongartz 2012; Bischöfliches Schulamt 2017). Zusätzlich wird oft, vor allem in der deutschsprachigen Literatur, das Zugehörigkeitsgefühl synonym mit dem sich zuhause

oder heimisch fühlen verwendet (siehe Vidal 2007; Marcu 2012; Schönwald, Spellerberg & Weber 2018; Klimont et al. 2018). Wie bereits beschrieben worden ist, ist das Sense of Belonging allgemein mit positiven und vorteilhaften Gefühlen behaftet und es ist etwas wonach Menschen in ihrem Leben – unabhängig davon wo genau sie sich an einem bestimmten Zeitpunkt befinden – streben.

Neben den oben genannten Gefühlen, die mit dem Zugehörigkeitsgefühl einhergehen, existieren auch explizitere Definitionen zum Belonging. Einer dieser Definitionen ist im Artikel von Hagerty et al. (1992: 172) vorzufinden und lautet wie folgt: “Sense of belonging is defined as the experience of personal involvement in a system or environment so that persons feel themselves to be an integral part of that system or environment”. Kurgesagt heißt das, dass Gefühle der Zugehörigkeit zustande kommen, wenn sich Menschen als einen integralen Teil einer Umgebung, eines Ortes oder eines Landes sehen und sich dort miteinbezogen fühlen.

Dabei ist unbedingt zu beachten, dass das Zugehörigkeitsgefühl nicht exklusiv auf einen einzigen Ort oder – im Fall der in dieser Diplomarbeit vorliegenden Studie – auf ein einziges Land beschränkt ist. Menschen können sich im Laufe ihres Lebens nicht nur zu mehreren Ländern zugehörig fühlen, sondern sogar zu verschiedenen Ländern gleichzeitig. Diese Gegebenheit kommt zum Beispiel in der Biografie von Menschen vor, die ihre Geburtsländer verlassen und in andere Gebiete der Erde migrieren. Bei Waite und Cook (2011: 2) wird dieser Umstand folgendermaßen erläutert:

It is often the case that migrants have multi-positioned relationships to different locales on account of their migratory journeys from a source to a destination area, the likely network of social, symbolic and material ties retained to their homelands, and the newer sets of social relations formed in host communities. Migrants are therefore observed to experience *simultaneity* in their attachment to different places (Wilson and Peters, 2005) as a result of being ‘here’ and ‘there’ and ‘straddling’ worlds (Gidwani and Sivaramakrishnan, 2003) [Hervorhebung im Original].

Eine derartige Verbundenheit mit dem *hier* (in dem Fall, das Zielland Österreich) und *dort* (die Herkunftsländer der Menschen mit Migrationshintergrund) wird in der englischsprachigen Literatur unter dem Begriff *Plurilocal Homes* zusammengefasst (siehe Pedersen 2003; Waite & Cook 2011; Raj 2014; Faggion & Furlan 2017). Personen die migrieren tragen demnach sowohl die Erinnerungen an ihr Geburtsland als auch die Erinnerungen vom Zielland mit sich. Bei positiven Gefühlen und einer empfundenen

Zugehörigkeit gegenüber beiden ist es möglich, dass ausgewanderte Menschen mehr als nur einen Ort als ihr Zuhause ansehen.

Während Hagerty und ihre KollegInnen (1992: 172) nun die räumliche Komponente vom Belonging hervorgehoben haben, geht Anthias (2006: 21) ebenfalls auf die soziale Komponente des Zugehörigkeitsgefühls ein: „[a] social place has resonances [...] with [both] feelings of being part of a larger whole [...] [as well as] with the emotional and social bonds that are related to such places“. Hier wird betont, dass sich Menschen sowohl zu Orten als auch zu den dort lebenden Mitgliedern dazugehörig fühlen können. Daraus lässt sich ableiten, dass die Zugehörigkeit nicht ausschließlich ein Zustand ist, sondern auch einen sozialen Prozess zwischen Menschen beinhaltet. Die Bereitwilligkeit von Personen eine Umgebung zu ihrem Zuhause zu machen muss ebenfalls von der bereits dort lebenden Mehrheitsgesellschaft anerkannt und ermöglicht werden (Krzyzanowski & Wodak 2007: 104; Hiruy 2009: 100; Treibel 2018: 3). Aus diesem Grund ist das Sich-Zugehörig-Fühlen an einem Ort nicht vergleichbar mit einer Einbahnstraße und liegt keineswegs alleinig in den Händen der zugewanderten Menschen.

Da also der Grad der Eingebundenheit von Menschen mit Migrationshintergrund durch die österreichische Mehrheitsgesellschaft einen Einfluss auf deren Zugehörigkeitsgefühl hat, ist die Feststellung der von ihnen wahrgenommenen sozialen Inklusion und Exklusion unabdingbar für die vorliegende Studie (siehe Fangen 2010; Christensen & Jensen 2011; Phillips & Robinson 2015; Hou, Schellenberg & Berry 2018). Diese und weitere Variablen, die für die Ermittlung des Sense of Belongings notwendig sind, werden in den darauffolgenden Absätzen genauer besprochen.

Einer der Gruppen an Faktoren, die eine relevante Einflussquelle auf die wahrgenommene Zugehörigkeit bilden, sind die demografischen Daten von Personen. Dazu gehören, auf der einen Seite, die folgenden persönlichen Merkmale:

- *das Alter* (siehe Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Österreichische Integrationsfonds 2014b; The Expert Council for Integration 2017)
- *das Geschlecht* (siehe Krzyzanowski & Wodak 2007; Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Österreichische Integrationsfonds 2014b; The Expert Council for Integration 2017)
- *das Herkunftsland* (siehe Ulram 2009; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; The Expert Council for

Integration 2017; Wessendorf 2017; Cunningham & King 2018; Klimont et al. 2018; Fuchs et al. 2019)

- *der religiöse Hintergrund* (siehe Hamaz & Vasta 2009; Amit & Bar-Lev 2014; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; Wessendorf 2017)
- *der Generationsstand* (siehe Krzyzanowski & Wodak 2007; Kebede 2010; Painter 2013; Benyamin 2015; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; The Expert Council for Integration 2017; Expertenrat für Integration 2018)

Was die obengenannten Daten gemeinsam haben ist, dass Menschen sie nicht primär³ beeinflussen oder verändern können. Je nachdem also wie alt Menschen sind, welches Geschlecht sie haben, aus welchem Gebiet sie emigriert sind, welche Religion sie befolgen und welcher Zuwanderungsgeneration sie angehören, kann die Stärke ihres Zugehörigkeitsgefühls zu Österreich anders ausfallen. Auf der anderen Seite existieren ebenfalls demografische Einflussfaktoren, welche – zumindest bis zu einem gewissen Grad – veränderlich sind:

- *das Einkommen* (siehe Klimont et al. 2018)
- *der Bildungsgrad* (siehe Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Klimont et al. 2018; Fuchs et al. 2019)
- *die Kenntnisse über die Sprache des Ziellandes* (siehe Ulram 2009; Amit & Bar-Lev 2014; Archambault & Haugen 2016; The Expert Council for Integration 2017)

Anders als bei den unveränderbaren Daten wie der Nationalität oder der Religion, die größtenteils angeboren sind, wird die empfundene Zugehörigkeit nicht nur durch das Vorhandensein der drei aufgelisteten Merkmale beeinflusst, sondern auch durch deren graduellen Ausprägungsgrad. Wie stark das Sense of Belonging zu Österreich ist hängt dementsprechend davon ab wie hoch das verdiente Einkommen ist, welchen Bildungsweg die immigrierten Menschen hinter sich haben und wie gut sie mit der deutschen Sprache vertraut sind⁴.

³ Dabei bezieht sich das *nicht primär verändern können* auf den religiösen Hintergrund, da dieser im Laufe des Lebens bei Bedarf geändert werden kann und auf das Geschlecht, da unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit besteht das körperliche Geschlecht der Geschlechtsidentität anzupassen.

⁴ Bei dem Einkommen, dem Bildungsgrad und der Sprachkenntnisse ist es allerdings notwendig hervorzuheben, dass diese nicht nur alleinig durch die Anstrengung seitens der zugezogenen Menschen zu erreichen sind. Wenn Menschen mehr verdienen, eine höhere Bildung anstreben und ihr Sprachlevel verbessern wollen ist es – einerseits – natürlich notwendig selbst die entsprechenden Leistungen dafür zu erbringen. Dennoch ist es – andererseits – genauso wichtig, dass etwaige Möglichkeiten und Angebote dafür existieren und der Zugang zu diesen nicht von vornherein (z.B. aufgrund des Migrationshintergrundes) beabsichtigt erschwert wird.

Eine andere große Gruppe an Einflussfaktoren bezieht sich auf die Beziehung von Menschen zu ihren Ziel- und Herkunftsländern. Unter dieser Faktorengruppe lassen sich die folgenden Gegebenheiten finden:

- *die Motive für die Migration* (siehe Gilmartin 2008; Rosenthal & Köttig 2009; Amit & Bar-Lev 2014)
- *das Interesse am Zielland* (siehe Martinez-Callaghan & Gil-Lacruz 2017)
- *die Aufenthaltsdauer im Zielland* (siehe Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Klimont et al. 2018; Tyrrell et al. 2018)
- *die Absicht, in einem bestimmten Land zu bleiben* (siehe Amit & Bar-Lev 2014)
- *die Verbindung zum Herkunftsland* (siehe Somerville 2008; Ralph & Staeheli 2011; Waite & Cook 2011; Österreichische Integrationsfonds 2014b; Huang, Haller & Ramshaw 2015; Gómez & Vannini 2017)

Aus dieser Auflistung ist herauszulesen, dass das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich ebenfalls davon abhängig sein kann aus welchem Grund Menschen sich überhaupt dafür entscheiden wo hinzuziehen, wie sehr sie an einem Zielland und dessen Kultur interessiert sind, wie lange sie schon dort leben und ob sie in der Zukunft wieder gerne wegziehen würden. Zusätzlich ist die Bestimmung der Verbundenheit zum Herkunftsland ebenfalls von großer Bedeutung für die Bestimmung des Belongings zu Österreich.

Des Weiteren existieren auch Einflussfaktoren, welche mit der Art der Erfahrungen die zugezogenen Menschen mit ihren Mitmenschen in einem Land machen, einhergehen. Diese lauten wie folgt:

- *soziale Inklusion* (siehe Hagerty & Patusky 1995; Blüml & Kammerer 2015; Phillips & Robinson 2015; Wessendorf 2017)
- *soziale Interaktionen und Beziehungen* (siehe Hagerty & Patusky 1995; Marsh et al. 2007; Painter 2013; Archambault & Haugen 2016; Wessendorf 2017)
- *soziale Exklusion* (siehe Erbaş 2008; Archambault & Haugen 2016; Martinez-Callaghan & Gil-Lacruz 2017)
- *Diskriminierungserfahrungen und Benachteiligungen im Zielland* (siehe Erbaş 2008; Somerville 2008; Hamaz & Vasta 2009; Rosenthal & Köttig 2009; Uslucan & Yalcin 2012; Liu et.al 2014; Archambault & Haugen 2016; European Union Agency for Fundamental Rights 2017; Human Rights and Integration Directorate 2017; Wessendorf 2017)

Ob Menschen vorwiegend positive oder negative Begegnungen mit anderen in Österreich machen wirkt sich nämlich ebenfalls stark auf ihre empfundene Zugehörigkeit aus.

Weitere Einflussfaktoren, die nicht in die vorher erwähnten Kategorien passen, lauten folgendermaßen:

- *Integration* (siehe Archambault & Haugen 2016; Schneider 2016; Antidiskriminierungsstelle Steiermark 2017; Human Rights and Integration Directorate 2017; Hou, Schellenberg & Berry 2018)
- *Migrant Visibility* (siehe Wessendorf 2017; Cunningham & King 2018)
- *Aufenthaltserlaubnis und Besitz der Staatsbürgerschaft des Ziellandes* (siehe Krzyzanowski & Wodak 2007; Gilmartin 2008; Hamaz & Vasta 2009; Rosenthal & Köttig 2009; Perez-Amurao 2016; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; Simonsen 2017; Wessendorf 2017; Treibel 2018)

Zuallererst hat die Integration, also die Möglichkeit des Zugriffs auf die relevanten sozialen Einrichtungen eines Landes, einen Einfluss auf das Belonging (Schneider 2016: 10). Der zweite Faktor, die *Migrant Visibility*, beschreibt unter anderem oberflächliche Merkmale von Menschen – z.B. Hautfarben, Haarfarben, Haarstrukturen, Religionszugehörigkeiten, Vor- und Nachnamen, etc. – auf deren Basis auf ihre Herkunft geschlossen wird (ungeachtet davon, ob dieser Schluss realitätsgetreu ist oder nicht) (Battistella 2017). Bei der Erhebung vom Zugehörigkeitsgefühl ist diese Variable nicht außer Acht zu lassen, da sie die Interaktion zwischen Menschen in eine bestimmte Richtung lenken kann, was – in einem weiteren Schritt – Auswirkungen auf die empfundene Zugehörigkeit zu einem Land hat. Zuletzt sollten für die Erfassung des Sense of Belonging sowohl die offiziellen Staatsangehörigkeiten als auch die Aufenthaltserlaubnis der Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich in Betracht gezogen werden. Auf welche Weisen sich die ganzen aufgelisteten Einflussfaktoren genau auf das Belonging auswirken wird in den nachfolgenden Kapiteln genauer erklärt. Dafür wird sowohl auf ausgewählte internationale als auch nationale – d.h. österreichweite – Texte zu diesem Thema eingegangen.

2.3.1 Gruppierung der Einflussfaktoren nach ihren Auswirkungen

Die Einflussfaktoren die auf das Sense of Belonging wirken unterscheiden sich darin in welche Richtung genau sie die empfundene Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund beeinflussen. Während einige Faktoren eindeutig positive oder negative Auswirkungen zeigen, kommt die Einflussrichtung der meisten unabhängigen Variablen darauf an auf welche Weise bzw. in welchem Ausmaß diese vorhanden sind. Wie eine derartige Gruppierung der gesamten, in der internationalen und nationalen Literatur festgestellten Variablen aussieht, wird in Tabelle 1 veranschaulicht:

Tabelle 1. Auswirkungen verschiedener Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl.

Auswirkungen verschiedener Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl	positive Auswirkungen	Integration (siehe Archambault & Haugen 2016; Schneider 2016; Antidiskriminierungsstelle Steiermark 2017; Human Rights and Integration Directorate 2017; Hou, Schellenberg & Berry 2018)
		soziale Inklusion (siehe Hagerty & Patusky 1995; Blüml & Kammerer 2015; Phillips & Robinson 2015; Wessendorf 2017)
		soziale Interaktionen und Beziehungen (siehe Hagerty & Patusky 1995; Marsh et al. 2007; Painter 2013; Archambault & Haugen 2016; Wessendorf 2017)
		Interesse am Zielland (siehe Martinez-Callaghan & Gil-Lacruz 2017)
		Absicht in einem bestimmten Land zu bleiben (siehe Amit & Bar-Lev 2014)
		Aufenthaltsdauer in Zielland (siehe Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Klimont et al. 2018; Tyrrell et al. 2018)
		Sprachkenntnisse über die Sprache des Ziellandes (siehe Ulram 2009; Amit & Bar-Lev 2014; Archambault & Haugen 2016; The Expert Council for Integration 2017)
		Alter (siehe Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Österreichische Integrationsfonds 2014b; The Expert Council for Integration 2017)
		Einkommen (siehe Klimont et al. 2018)
	negative Auswirkungen	soziale Exklusion (siehe Erbaş 2008; Archambault & Haugen 2016; Martinez-Callaghan & Gil-Lacruz 2017)
		Diskriminierungserfahrungen im Zielland (siehe Erbaş 2008; Somerville 2008; Hamaz & Vasta 2009; Rosenthal & Köttig 2009; Uslucan & Yalcin 2012; Liu et.al 2014; Archambault & Haugen 2016; European Union Agency for Fundamental Rights 2017; Human Rights and Integration Directorate 2017; Wessendorf 2017)
		Migrant Visibility (siehe Wessendorf 2017; Cunningham & King 2018)
	Richtung der Auswirkung variabel	Geschlecht (siehe Krzyzanowski & Wodak 2007; Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Österreichische Integrationsfonds 2014b; The Expert Council for Integration 2017)
		Herkunftsland (siehe Ulram 2009; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; The Expert Council for Integration 2017; Wessendorf 2017; Cunningham & King 2018; Klimont et al. 2018; Fuchs et al. 2019)
		religiöser Hintergrund (siehe Hamaz & Vasta 2009; Amit & Bar-Lev 2014; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; Wessendorf 2017)
		Motive für Migration (siehe Gilmartin 2008; Rosenthal & Köttig 2009; Amit & Bar-Lev 2014)
		Generationsstand (siehe Krzyzanowski & Wodak 2007; Kebede 2010; Painter 2013; Benyamin 2015; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; The Expert Council for Integration 2017; Expertenrat für Integration 2018)
		Verbindung zum Herkunftsland (siehe Somerville 2008; Ralph & Staeheli 2011; Waite & Cook 2011; Österreichische Integrationsfonds 2014b; Huang, Haller & Ramshaw 2015; Gómez & Vannini 2017)
		Aufenthaltserlaubnis bzw. Besitz der Staatsbürgerschaft des Ziellandes (siehe Krzyzanowski & Wodak 2007; Gilmartin 2008; Hamaz & Vasta 2009; Rosenthal & Köttig 2009; Perez-Amurao 2016; Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016; Simonsen 2017; Wessendorf 2017; Treibel 2018)
		Bildungsgrad (siehe Painter 2013; Amit & Bar-Lev 2014; Klimont et al. 2018; Fuchs et al. 2019)

Die Inhalte der Literatur in Bezug auf die identifizierten Einflussfaktoren werden in den nächsten Unterkapiteln zusammengefasst, wofür ebenfalls die Ergebnisse von qualitativ und quantitativ durchgeführten Untersuchungen zu diesen Faktoren miteinbezogen werden. Nachdem auf die internationale Literatur eingegangen wird, werden die bereits angeführten Studienergebnisse durch die der österreichweit erzielten Ergebnisse ergänzt. Dabei ist es außerordentlich wichtig zu beachten, dass viele der

genannten Einflussfaktoren oft nicht für sich allein, sondern in Wechselbeziehung zueinanderstehen.

2.3.3 Internationale Literatur zum Zugehörigkeitsgefühl

Die Studien zur Integration in Verbindung mit dem Zugehörigkeitsgefühl beschäftigen sich mit ihrem positiven Einfluss auf das Belonging. Dabei geht es bei der Integration in erster Linie um die Gewährleistung des Zugangs zu staatlichen Behörden, wie z.B. zu Bildungseinrichtungen, zum Arbeitsmarkt, zum Gesundheitssystem und zu sozialen Einrichtungen (Human Rights and Integration Directorate 2017). Eine Studie, die die Wichtigkeit der Integration für die Entwicklung der Zugehörigkeit zu einem zugezogenen Land hervorhebt, ist die von Archambault und Haugen (2016). Für ihre Untersuchung sind zwölf Familien die aus verschiedenen Ländern nach Norwegen geflüchtet sind interviewt worden, wobei ein Fokus auf die Erfahrungen der insgesamt 21 Kinder gelegt worden ist (ebd. 6). Kurz zusammengefasst haben sie im Zuge ihrer Studie den Effekt der Integration in das norwegische Schulsystem auf die empfundene Zugehörigkeit zu Norwegen untersucht. Dabei haben sie herausgefunden, dass den Kindern im schulischen Kontext die Möglichkeit geboten worden ist, sich mit anderen Kindern auszutauschen und mit ihnen zu interagieren (ebd. 14). Durch die Integration in das Schulsystem ist die Schule für die untersuchten SchülerInnen mit Migrationshintergrund zu einem Ort der sozialen Inklusion geworden. Bei positiven Erfahrungen mit den MitschülerInnen und Lehrpersonen ist es zu einem höheren Zugehörigkeitsgefühl gekommen, weil diese dazu beigetragen haben, dass sich die zugezogenen Kinder als einen integralen Teil der Gesellschaft wahrgenommen haben (ebd. 14ff.).

Der vorwiegende Unterschied zwischen Integration und Inklusion ist, dass der erstgenannte Begriff sich auf die Miteinbeziehung von zugezogenen Menschen in die vom Staat angebotenen Einrichtungen bezieht, während Inklusion in Form von Anerkennung, Miteinbeziehung und Gleichberechtigung auf der zwischenmenschlichen Ebene unter Individuen, Gruppen und Gesellschaften stattfindet (Lebenshilfe Österreich o. D.). Hagerty und Patusky (1995: 9) haben für ihre Fragebogenkonzipierung zum Belonging ebenfalls die Annahme herangezogen, dass das wahrgenommene Gefühl von Menschen sich wertgeschätzt und miteinbezogen zu fühlen eine wichtige Auswirkung auf ihr Zugehörigkeitsgefühl zeigt. Für ihre Untersuchung haben die TeilnehmerInnen letztendlich eine Liste von Aussagen wie z.B. „people accept me“, „feel left out“, etc.

bekommen und haben sich entscheiden müssen, wie sehr diese auf sie zutreffen (ebd. 11). Letztendlich ist eine positive Korrelation zwischen dem sich Inkludiert- und dem Sich-Zugehörig-Fühlen belegt worden (ebd. 12).

Ein weiterer positiver Einflussfaktor auf das Sense of Belonging, welcher sich ebenfalls auf der zwischenmenschlichen Ebene befindet und mit der sozialen Inklusion verwandt ist, geht mit sozialen Interaktionen und Beziehungen einher. In den internationalen Studien wird in erster Linie auf den Kontakt zwischen Familienmitgliedern, FreundInnen und PartnerInnen eingegangen. Eine Untersuchung zum Zugehörigkeitsgefühl, die sich mit dem Einfluss sozialer Beziehungen beschäftigt hat, ist von Marsh und seinen KollegInnen (2007: 4ff.) durchgeführt worden und umfasst die quantitativ und qualitativ ermittelten Daten von 2.209 national repräsentativen TeilnehmerInnen aus Großbritannien. Im Zuge der Umfrage haben ganze 88% der Befragten geantwortet, dass die Zugehörigkeit zu einer Familie die wichtigste Quelle für das Zugehörigkeitsgefühl allgemein ausmacht und fast 70% haben gesagt, dass es ihnen schwerfallen würde ohne Familie zu sein (ebd. 13). Mit knapp unter 80% der Stimmen sind Freundschaften ebenfalls als eines der essenziellsten Komponenten für die empfundene Zugehörigkeit in einer Gesellschaft ausgewählt worden (ebd. 15). Genannte Gründe dafür sind z.B., dass freundschaftliche Beziehungen den Platz von nicht vorhandenen familiären Beziehungen einigermaßen einnehmen können oder, dass sich FreundInnen auf ihren Lebenswegen gegenseitig begleiten und Freundschaften zur Weiterentwicklung der Identität beitragen (ebd. 16f.).

In ihrer Studie über die empfundene Zugehörigkeit von japanischen EinwanderInnen in Spanien und Schottland ist von Martinez-Callaghan und Gil-Lacruz (2017: 241) ebenfalls herausgefunden worden, dass sowohl die Existenz von einheimischen BeziehungspartnerInnen als auch von FreundInnen vor Ort einen beachtlichen Einfluss auf das Belonging haben. In den 14 durchgeführten Interviews in Schottland ist ermittelt worden, dass die meisten TeilnehmerInnen aufgrund ihrer schottischen LebenspartnerInnen dorthin gezogen sind (ebd. 249f.). Für diese Interviewgruppe sind die einheimischen PartnerInnen am wichtigsten für ihr Belonging gewesen, da diese ihre wichtigsten Ansprechpersonen gebildet haben (ebd. 249ff.). Dabei haben die JapanerInnen durch sie erstens Kontakt zu mehr schottischen Menschen aufbauen und zweitens sich leichter in die dortige Berufswelt einfinden können (ebd. 251f.). Bei den 17 in

Spanien lebenden InterviewpartnerInnen haben freundschaftliche Beziehungen zu spanischen und japanischen Menschen besonders zu ihrer empfundenen Zugehörigkeit in Spanien beigetragen (249ff.). Der Grund dafür ist gewesen, dass es aufgrund von gemeinsamen Interessen vermehrt zu positiven Interaktionen und festeren Bindungen zwischen allen Beteiligten gekommen ist (ebd. 255f.).

Ob sich Personen einem Land zugehöriger fühlen oder nicht kann ebenfalls davon abhängig sein wie viel Interesse diese für ihren neuen Lebensort zeigen, wobei sich ein solches Interesse beispielsweise auf die Geschichte, Sprache und/oder Kultur eines jeweiligen Landes beziehen kann. In Martinez-Callaghans und Gil-Lacruz (2017: 241) Text, der vorhin in Verbindung mit dem Einfluss von (freundschaftlichen) Beziehungen auf das Zugehörigkeitsgefühl von JapanerInnen in Schottland und Spanien erwähnt worden ist, wird auch das „interest in the host country“ als Einflussvariable für die Untersuchung des Belongings herangezogen. Diesbezüglich hat sich zwischen den beiden Gruppen ein entscheidender Unterschied herausstellen lassen: während die StudienteilnehmerInnen in Schottland kein Interesse am Zielland gezeigt haben (da sie in erster Linie für ihre PartnerInnen migriert sind) (ebd. 250), haben die TeilnehmerInnen in Spanien sich sogar schon vor ihrem Umzug für das Land interessiert (ebd. 254). Dementsprechend ist das angegebene Interesse bei den erstgenannten Befragten als nicht sehr relevant für ihr Belonging eingestuft worden, wohingegen das gesteigerte Interesse bei der zweiten Gruppe als äußerst wichtig für die Entwicklung ihres Zugehörigkeitsgefühls erachtet worden ist (ebd. 249). Dieser Umstand hat daran gelegen, dass durch das bestehende Interesse an Spanien auch die Anziehung zum neuen Lebensmittelpunkt stärker geworden ist (ebd. 254). Zusätzlich hat das Wissen über das Land und die bereits aufgebaute Zuneigung dazu es den Zugezogenen ermöglicht, leichter Beziehungen mit den anderen in Spanien lebenden Personen einzugehen (ebd. 254). Die empfundene Zugehörigkeit zum Zielland ist in dem Fall also durch das Interesse an diesem eindeutig erhöht worden (ebd. 249).

Eine Variable, die in der Literatur ursprünglich als abhängige und nicht als unabhängige Variable für das Zugehörigkeitsgefühl verwendet worden ist, beschäftigt sich mit der Absicht von immigrierten Menschen in einem bestimmten Zielland bleiben zu wollen. Amit und Bar-Lev (2014) haben nämlich bei der Ermittlung des Sense of Belongings von nach Israel gezogenen Menschen das Belonging selbst in drei weitere

Komponenten geteilt. Dafür ist neben der nationalen Identität und dem sich an einem Ort Zuhause-Fühlen, ebenfalls das „commitment to stay in the host country“ als Teil des Zugehörigkeitsgefühls herangezogen worden (ebd. 3). Es kann jedoch auch dafür argumentiert werden, dass dieses beschriebene Commitment selbst einen positiven Einfluss auf die empfundene Zugehörigkeit zu einem zugezogenen Land haben kann (anstatt lediglich als abhängige Variable zu gelten). Es ist außerordentlich wahrscheinlich, dass eine positive Korrelation zwischen den beiden Variablen besteht: denn je entschlossener eine Person ist in einem bestimmten Land zu bleiben, desto wahrscheinlicher wird sie sich diesem auch zugehörig fühlen.

Wie lange eine Person schon in einem bestimmten Land lebt zählt ebenso zu den Einflussfaktoren auf ihre empfundene Zugehörigkeit. Dabei wird davon ausgegangen, dass das Zugehörigkeitsgefühl mit der Aufenthaltsdauer in einem Zielland steigt. Die Studie von Tyrrell und ihren KollegInnen (2018), die sich mit dem Effekt der gegenwärtigen Einwanderungspolitik auf die nach Großbritannien gezogenen jungen Menschen aus Osteuropa beschäftigt hat, hat einen derartigen Zusammenhang beispielsweise bestätigt. Zusätzlich zur Erkenntnis, dass sich 83% der Befragten dem genannten Land zugehörig gefühlt haben, ist diese wahrgenommene Zugehörigkeit stärker gewesen je länger sie schon dort gelebt haben (ebd. 1f.). Auf dasselbe Ergebnis sind auch Wu, Hou und Schimmele (2011, zitiert in Painter 2013: 29) gekommen, die ermittelt haben, dass das Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund zu Kanada mit den Jahren gestiegen ist. Mögliche Gründe dafür könnten sein, dass mit zunehmender Aufenthaltsdauer sich sowohl die ökonomische Lage als auch die lokalen Sprachkenntnisse von Menschen mit Migrationshintergrund verbessern (Chiswick 1998; Chiswick 2002; Walters et al. 2007 zitiert in Amit & Bar-Lev 2014: 5). Solche Verbesserungen haben dann wiederum einen positiven Effekt auf das Belonging zum Zielland.

Weiterhin steigt das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Land nicht nur mit den Jahren, sondern auch mit den Sprachkenntnissen über die Mehrheitssprache. Auf dieses Resultat sind Amit und Bar-Lev (2014), deren Studie über MigrantInnen in Israel bereits erwähnt worden ist, ebenfalls gekommen. In diesem Fall ist die „native language proficiency“ als einer der unabhängigen Variablen, die einen Einfluss auf das Belonging nehmen, herangezogen worden (ebd. 1). Laut der Studie hängen (gute) vorhandene

Sprachkenntnisse sowohl mit einer stärker empfundenen Zugehörigkeit zu einem Ziel-land als auch mit der Lebenszufriedenheit allgemein zusammen, was selbst wiederum zugehörigkeits-begünstigend ist (ebd. 11ff). Die *Language Proficiency* wirkt sich also auf zwei Wegen – direkt und indirekt – auf das Zugehörigkeitsgefühl aus.

Bezüglich des Alters sprechen die internationalen Studien dafür, dass die Höhe des Alters sich positiv auf das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Zielland auswirkt. In ihrem umfangreichen Review über zahlreiche in Kanada durchgeführte Studien zum Sense of Belonging hat Painter (2013: iii) z.B. folgendes zusammengefasst: „Older age is consistently found to have a strong and positive impact on sense of belonging“.

Während sich die in den vorherigen Absätzen genannten Einflussfaktoren positiv auf das Zugehörigkeitsgefühl auswirken, gehört die soziale Exklusion zu denjenigen Faktoren, die eindeutig unvorteilhaft für das Belonging sind. Soziale Exklusion wird dabei allgemein als die „accumulation of deprivations (resources, social relationships, means of participation) [...] [and] evictions (from work, from school, from the city...) further aggravated by social and/or ethnic segregation“ definiert (Touraine 1991: 34 zitiert in Alberizzi et al. 2003: 26). Was das bedeutet ist, dass exkludierende Praktiken einerseits durch die Erschwerung des Zugangs zu verschiedenen Institutionen und andererseits durch die Vorenthaltung von Inklusion und sozialen Interaktionen gekennzeichnet sind; dabei wird Exklusion oft durch soziale und ethnische Segregation verstärkt. Eine Studie, die das Thema der sozialen Exklusion im Zuge von inkludierenden Verhaltensweisen und sozialen Interaktionen aufgearbeitet hat, ist von Erbaş (2008: 2) durchgeführt worden. Für ihre Studie über die Bildung des Zugehörigkeitsgefühls von MigrantInnen an ihrem neuen Lebensort sind türkische ZuwanderInnen in Großbritannien untersucht worden. Ein hoher Prozentsatz der StudienteilnehmerInnen haben das Gefühl gehabt nicht von der Mehrheitsgesellschaft gemocht, akzeptiert und erwünscht zu sein, was die Hemmung von weiteren Interaktionen zwischen allen Beteiligten zur Folge gehabt hat (ebd. 19). Es kann argumentiert werden, dass exkludierende Verhaltensweisen (seitens der Gesellschaft ohne Migrationshintergrund) und die Anzahl an sozialen Interaktionen (zwischen der gesamten Gesellschaft) negativ miteinander korrelieren: je mehr Exklusionserfahrungen gemacht werden, desto weniger wollen Menschen mit Migrationshintergrund mit der Mehrheitsgesellschaft interagieren und je weniger sie mit ihnen interagieren wollen, desto mehr werden sie aus

der jeweiligen Gesellschaft exkludiert. Dieser Umstand hat, in Folge, einen beachtlich negativen Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl der zugewanderten Leute in einem Land (ebd. 19).

In vielen Fällen ist die soziale Exklusion von Menschen mit Migrationshintergrund auch mit Diskriminierung und rassistisch motivierten Handlungen seitens der Mehrheitsgesellschaft verbunden. Diskriminierung wird als „die Benachteiligung von Menschen im Zusammenhang mit bestimmten Merkmalen“ beschrieben und hat eine erhebliche Auswirkung auf das Zugehörigkeitsgefühl (Antidiskriminierungsstelle Steiermark o.D.). Im Text der European Union Agency for Fundamental Rights (2017: 13, 16) wird erläutert, dass Diskriminierung auf der Basis der Hautfarbe, der Herkunft, des Namens, der Religion, etc. von zugezogenen Menschen geschehen kann und sich diese durch Harassment (= Belästigungen) in Form von abfälligen Kommentaren, Drohungen, offensiven Gesten und unangebrachtem Anstarren äußert. Durch die Auswertung der Survey-Daten von insgesamt 25.515 TeilnehmerInnen mit verschiedenen Migrationshintergründen in Europa kann eindeutig gesagt werden, dass Diskriminierungserfahrungen die empfundene Zugehörigkeit zu einem bestimmten Zielland negativ beeinflussen (ebd. 11ff.).

Ähnliche Ergebnisse sind auch bei der durchgeführten Studie von Hamaz und Vasta (2009) enthüllt worden, wofür nach London immigrierte Menschen interviewt worden sind. In den Interviews ist es hauptsächlich darum gegangen welchen Ort die GesprächspartnerInnen als ihr Zuhause angesehen haben und wie die Grenzen zwischen einem eindeutigen ‚hier‘ und ‚dort‘ in Wirklichkeit sehr verschwommen sind (ebd. 2). Im Zuge der durchgeführten Gespräche ist unter anderem auch hervorgehoben, dass einige TeilnehmerInnen Diskriminierungserfahrungen in Form von Harrassment oder Gewalt gemacht haben und wie diese negativen Erfahrungen ihr Zugehörigkeitsgefühl zu ihrem neuen Lebensort geschwächt haben (ebd. 18).

Zuallerletzt wird noch auf den Einflussfaktor *Migrant Visibility*⁵ als einer der Faktoren, die das Belonging hauptsächlich negativ beeinflussen, eingegangen. Wie bereits kurz

⁵ Es ist noch einmal außerordentlich wichtig hervorzuheben, dass die *Migrant Visibility* selbst hier nicht als etwas Negatives dargestellt werden soll. Was jedoch negativ und diskriminierend sein kann sind die Annahmen, die auf deren Basis von manchen Menschen aufgestellt werden.

angesprochen worden ist bezieht sich der Begriff darauf, ob Menschen einen erkennbaren Migrationshintergrund aufweisen oder nicht. Einer der Gründe warum dies einen Einfluss haben kann wird von Cunningham und King (2018: 2) so erklärt: „[a]ssimilating as part of the mainstream will be easier for those whose appearance allows them to pass as a member of the [...] majority and more difficult for others“. Was das bedeutet ist, dass es Menschen, die von außen dem typischen Erscheinungsbild der Mehrheitsgesellschaft in einem Land näherkommen, leichter fällt ‚unauffälliger‘ mit dieser zu verschmelzen, während ein sichtbarer Migrationshintergrund eine derartig leichte Verschmelzung erschweren kann. Wie die *Migrant Visibility* genau einen Effekt auf das Zugehörigkeitsgefühl haben kann ist in einer Studie von Wessendorf (2017: 2) nachzulesen, wofür sie untersucht hat wie das Belonging von nach London und Birmingham gezogenen MigrantInnen geformt wird. In der Studie ist beispielsweise herausgefunden worden, dass Menschen, die von der Mehrheitsgesellschaft als „visibly different“ wahrgenommen werden, genau aus diesem Grund Ablehnung und Andersbehandlung erfahren (ebd. 9). Derartige Andersbehandlungen haben letztendlich einen offensichtlich ungünstigen Effekt auf die empfundene Zugehörigkeit zu einer bestimmten Umgebung (ebd. 17f.).

Im Gegensatz zu den vorher genannten Variablen, die sich entweder nur positiv oder nur negativ auf das Zugehörigkeitsgefühl auswirken, kommt die Richtung des Effekts beim Geschlecht darauf an, ob eine Person männlich oder weiblich ist. Painter (2013: iii) fasst dazu zusammen: “Females have slightly higher sense of belonging than males”. Das bedeutet, dass sich weibliche Individuen einem Zielland zugehöriger fühlen als männliche.

Neben dem Geschlecht gehört das Herkunftsland von Personen auch zu den persönlichen Merkmalen von Menschen, die als Einflussfaktor auf das Belonging angesehen werden. Die Zugehörigkeit zu einem Land kann auf der Basis der Herkunft auf zwei Ebenen beeinflusst werden: einerseits auf der persönlichen (von innen) und andererseits auf der gesellschaftlichen Ebene (von außen). Dies wird beispielsweise auch in den Ergebnissen einer in Neuseeland geleiteten Untersuchung reflektiert (siehe Cunningham & King 2018). Dabei bezieht sich die individuelle Ebene auf die Identität von Menschen mit Migrationshintergrund (ebd. 7). Ob diese sich nämlich selbst z.B. mehr als chinesisch, koreanisch oder neuseeländisch angesehen oder ihre Identität

vielmehr als „hybrid“ oder „hyphenated“ betrachtet haben, hat ebenfalls einen Effekt auf die Zugehörigkeit zu ihrem neuen Lebensort gehabt (ebd. 7). Allerdings wird Ethnicity bzw. vielmehr das ‚nicht so sein wie die Mehrheitsgesellschaft‘ in manchen Fällen von außen zugeschrieben oder einem sogar aufgezwungen, was einen negativen Effekt auf das Belonging hat (ebd. 7f.). Eine derartige Zuschreibung ist in der angeführten Studie z.B. auf der Basis eines erkennbaren Akzents beim Englischsprechen oder einer „non-Anglo-Celtic appearance“ erfolgt (ebd. 7). Beispielsweise hat eine dänische Studienteilnehmerin während ihres Interviews folgendes geäußert: „So even when you are perfectly bilingual ... you are always seen as a foreigner who may speak English well, but ... I always feel ... yes, you are not completely accepted, you don't belong“ (ebd. 8). Dieses Beispiel zeigt wie eine von außen vorgenommene Zuschreibung zu einer Herkunft gleichzeitig die Aberkennung der Zugehörigkeit zu Neuseeland mit sich gezogen hat. Die wahrgenommene Zugehörigkeit hängt also zusammenfassend davon ab welche Identität(en) migrierte Personen und ihre Kinder für sich selbst annehmen und wie die Gesellschaft um sie herum darauf reagiert.

Welcher Religion die zugezogenen EinwohnerInnen eines Landes folgen kann auch einen Effekt auf ihr Zugehörigkeitsgefühl zu diesem haben. In der Literatur wird vor allem auf die Religionszugehörigkeit zum Islam eingegangen, die sich in vielen Fällen vorwiegend negativ auf die empfundene Zugehörigkeit auswirkt. Diese Negativität geht hauptsächlich auf Vorurteile gegenüber dem Islam und MuslimInnen und den negativen medialen Berichterstattungen (z.B. in Verbindung mit dem Terrorismus) zurück (Choudhury et al. 2006: 7f.). Auf ähnliche Ergebnisse ist ebenfalls der Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2016: 1) gekommen, der für seine quantitative Studie über das Sense of Belonging zu Deutschland insgesamt 5.396 Menschen befragt hat. Dabei haben sich 87% der 4.063 TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund Deutschland entweder „voll und ganz“ oder „eher“ zugehörig gefühlt, wobei erwähnt werden muss, dass das Zugehörigkeitsgefühl der zugezogenen Personen aus der Türkei am geringsten ausgefallen ist (ebd. 2). Gleichzeitig ist auch herausgefunden worden, dass sich Menschen aus der „muslimischen Glaubensgemeinschaft“ – und vor allem MuslimInnen aus der Türkei – viel stärker von der Gesellschaft ausgegrenzt gefühlt haben (ebd. 6). Dabei hat die Untersuchung sogar ergeben, dass auch die Mehrheit der Menschen ohne Migrationshintergrund angegeben hat, dass MuslimInnen „eher oder ganz aus der Gesellschaft ausgeschlossen“ werden

(ebd. 6). Auch diese Studie hat also gezeigt wie die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Religion⁶ einen negativen Einfluss auf die Zugehörigkeit zu einem Zielland nehmen kann.

Umgekehrt kann ebenfalls dafür argumentiert werden, dass Religion förderlich für das Eingehen von Beziehungen sein kann. Wer Teil einer Glaubensgemeinschaft ist kann innerhalb dieser Freundschaften schließen und es werden Interaktionen zwischen Menschen, die gewisse Gemeinsamkeiten miteinander teilen, ermöglicht (Amit & Bar-Lev 2014: 4). Wie schon vorhin erwähnt worden ist, beeinflussen soziale Beziehungen in einem Land die empfundene Zugehörigkeit zu diesem auf eine positive Weise. Aus diesem Grund kann herangezogen werden, dass es wahrscheinlich auch eine positive Korrelation zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl zu einem Land und der Religionszugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund geben könnte, vorausgesetzt, sie teilen dieselbe Religion mit der Mehrheitsgesellschaft. Zusätzlich dazu, dass dieser Umstand beziehungsförderlich sein kann, sind auch Ausgrenzungserfahrungen aufgrund derselben Religion weniger wahrscheinlich, was sich eben negativ auf die Zugehörigkeit auswirken würde. All dies können Gründe dafür sein, warum in der vorhin erwähnten Untersuchung das Ergebnis zustande gekommen ist, dass sich ZuwanderInnen christlichen Glaubens erheblich zugehöriger zu Deutschland gefühlt haben als diejenigen, die der muslimischen Glaubensgemeinschaft angehört haben (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016: 2). Zusammenfassend wird das Zugehörigkeitsgefühl also – je nach Religionshintergrund – anders beeinflusst.

Des Weiteren haben die Beweggründe für den Lebensmittelpunktwechsel von einem Land in ein anderes ebenfalls einen Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl von Personen mit Migrationshintergrund. Dabei können diese Gründe die Zugehörigkeit zu einem Zielland auf verschiedene Weisen beeinflussen. Doerschler (2016, zitiert in Amit & Bar-Lev 2014: 4) hat beispielsweise gesagt, dass die Migrationsmotive von Menschen dafür verantwortlich sein können, welche Erwartungen diese an ein bestimmtes Land stellen. Wenn Menschen z.B. wohin ziehen, weil sie denken dort (schnell) in den Arbeitsmarkt integriert zu werden, dann kann die empfundene Zugehörigkeit zu dem

⁶ Auch hier muss erwähnt werden, dass der negative Effekt vielmehr durch die negativen Reaktionen anderer Menschen zustande gekommen ist und nicht an der Religion selbst liegt.

neuen Lebensort darunter leiden, wenn derartige Erwartungen doch nicht erfüllt werden⁷.

Ob Menschen mit Migrationshintergrund selbst migriert sind oder ob ihre Eltern diese Entscheidung vor/nach ihrer Geburt getroffen haben, nimmt ebenfalls einen Einfluss auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Zielland. Die in Deutschland durchgeführte Studie vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2016: 3) offenbart, dass das Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland bei Personen der zweiten Generation – also bei denjenigen, die dort geboren worden sind – erheblich stärker ausgeprägt ist als bei den Individuen der ersten Generation (also bei jenen, die selbst ihr Geburtsland verlassen haben). Eine mögliche Erklärung für diesen Umstand könnte bei Krzyzanowski und Wodak (2007: 95f.) zu finden sein, die MigrantInnen in acht europäischen Ländern zu Themen wie multiple Identitäten, Migration und Belonging befragt haben. Individuen aus der zweiten Generation fällt es oft leichter sich Personen aus dem Zielland zu öffnen, da sie dort geboren worden und in dem neuen Umfeld bzw. mit der dortigen Gesellschaft aufgewachsen sind (ebd. 110). Im Gegensatz dazu fühlt sich die erste Generation anfangs verloren in der unbekannten Umgebung und versucht eher Anschluss bei Menschen mit demselben Geburtsland zu finden (ebd. 110). Mit der Zeit erkennen aber auch sie den „processual character of belonging and the fact that belongings are dependent on time and growing/aggregating attachments“, was ebenfalls zu den Gründen gezählt wird, warum die empfundene Zugehörigkeit zu einem Land mit den Jahren steigt (ebd. 110). Ähnlich wie bei der ersten Generation lassen sich bei der 1.5 Generation auch zu Anfang Schwierigkeiten beim Belonging zu einem zugezogenen Land feststellen. Solche Schwierigkeiten gehen in diesem Fall darauf zurück, dass die Individuen dieser Gruppe in einem Land geboren, aber in mehr als einem aufgewachsen sind (siehe Kebede 2010). In Benyamins (2015: 12) Text über die Zugehörigkeit von aus Asien stammenden Individuen der 1.5 Generation in Amerika ist festgestellt worden, dass auch diese sich mit der Zeit an ihren neuen Lebensort gewöhnt und Strategien entwickeln haben, um sich dem neuen Lebensort zugehöriger zu fühlen. Allgemein gesprochen kann also die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Generation ebenso eine Voraussetzung für die Stärke des Zugehörigkeitsgefühls zu einem Zielland sein.

⁷ Dieses Beispiel ist nicht aus der angegebenen Quelle entnommen, sondern selbst durchdacht worden.

Sowohl diejenigen Menschen die selbst migrieren als auch ihre Kinder bleiben in vielen Fällen auf die eine oder andere Weise mit ihren Herkunftsländern verbunden. Eine derartige Verbundenheit kann beispielsweise durch das Tragen spezieller Kleidungsstücke, spezifische Essgewohnheiten, materielle Objekte oder sogenannte *Homeland Trips* aufrechterhalten werden (siehe Somerville 2008; Ralph & Staeheli 2011; Waite & Cook 2011; Huang, Haller & Ramshaw 2015). In der Literatur wird oft spezieller auf die *Homeland Trips* (= Reisen ins Herkunftsland) als Einflussfaktor eingegangen (siehe Huang, Haller & Ramshaw 2015). Obwohl da vorwiegend ein Fokus darauf gelegt wird wie diese Reisen die Zugehörigkeit zum Herkunfts- und nicht zum Zielland steigern (wobei durch die Zunahme der Reisen ein multiples Sense of Belonging zu beiden Ländern entsteht), werden auch einige Fälle besprochen, bei denen sich solche Reisen negativ auf die wahrgenommene Zugehörigkeit zum Zielland auswirken (siehe Waite & Cook 2011; Huang, Haller & Ramshaw 2015). Eines der durchgeführten Interviews von Waite und Cook (2011: 12) über das Belonging von afrikanischen Gemeinschaften in Großbritannien zeigt wie derartige Einreisen in das Herkunftsland destabilisierend für die Zugehörigkeit zum neuen Lebensort sein können:

A lot of people like find it hard going back and don't go back 'cos when you go back there you're trying to fit yourself up like to be a Somali and then it confuses you, and when you come back here you're trying to fit into this society so it confuses you more. So I think it's better like to stay just in one country.

Diese Aussage von einer Person mit somalischem Migrationshintergrund, die der zweiten Generation angehört, beschreibt wie sie und viele andere Leute sich durch *Homeland Trips* bezüglich ihrer Zugehörigkeit (zu beiden Ländern) verunsichert und verwirrt gefühlt haben. Im Gegensatz zu diesem spezifischen Interviewergebnis offenbaren die Ergebnisse einer anderen Studie, die von Staeheli und Nagel (2006: 1612, zitiert in Waite & Cook 2011: 13) in der arabisch-amerikanischen Community in Amerika durchgeführt worden ist, dass die aufrecht erhaltene Verbindung zum Herkunftsland und „multiple locations of home“ durchaus auch förderlich für das Zugehörigkeitsgefühl zum Zielland sein können.

Welcher Faktor noch als Einflussvariable auf das Sense of Belonging untersucht worden ist, ist der Besitz der Staatsbürgerschaft eines Ziellandes. Neben dem Umstand, dass Menschen mit Migrationshintergrund sich erst durch die Gewährung einer Aufenthaltserlaubnis in einem Land befinden dürfen, um folglich einen neuen

Lebensabschnitt beginnen zu können, wird in der Literatur davon ausgegangen, dass eine positive Korrelation zwischen der Erlangung der Staatsangehörigkeit zu einem zugezogenem Land und der Zugehörigkeit zu diesem besteht (siehe Painter 2013; Perez-Amurao 2016). Während manche Studien jedoch davon ausgehen, dass die Staatsbürgerschaft alleine mit einem positiven Belonging verbunden ist (siehe Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016) haben andere Studien ergeben, dass ein förderlicher Effekt nur unter bestimmten Voraussetzungen bemerkbar ist (siehe Simonsen 2007). In Simonsens (ebd. 5) Studie, die in 14 „Western democracies“ durchgeführt worden ist, sind die Meinungen von zugezogenen Menschen mit Migrationshintergrund dazu mittels Interviews und Fragebögen eingeholt worden. Am Ende ist herausgekommen, dass zwar eine positive Korrelation zwischen einer offiziellen Staatsangehörigkeit und dem Zugehörigkeitsgefühl an einem neuen Lebensort angenommen werden kann, aber auch nur, wenn die Mehrheitsgesellschaft die Staatsbürgerschaft als wichtig für das Dazugehören anerkennt (ebd. 15). Ob ihr Besitz also wirklich einen positiven Effekt auf das Sich-Zugehörig-Fühlen hat, kommt in manchen Fällen ebenso auf die Gesellschaft eines Landes an.

2.3.4 Nationale Literatur zum Zugehörigkeitsgefühl

Neben der im letzten Abschnitt beschriebenen Literatur über das Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in anderen Ländern, existiert ebenso einiges an nationaler Literatur zu diesem Thema. Im Zuge dieses Abschnitts werden dafür zunächst die österreichspezifischen Texte zum Sense of Belonging präsentiert, wobei ausgewählte Studien in chronologischer Reihenfolge (gemäß ihres Veröffentlichungsdatums) zusammengefasst werden. In einem nächsten Schritt wird dann auf all jene bereits besprochenen Variablen eingegangen, die ebenfalls im österreichischen Kontext als Einflussfaktoren identifiziert worden sind. Zuletzt wird dann diese erarbeitete Liste an Faktoren um zwei weitere Variablen – die nicht in der internationalen, aber in der nationalen Literatur als signifikant erachtet worden sind – ergänzt.

Trotz jährlich geringfügiger Schwankungen in der Stärke des Zugehörigkeitsgefühls ist im Laufe der Zeit eine allgemeine Zunahme der empfundenen Zugehörigkeit zu Österreich festzuhalten. Am Anfang des letzten Jahrzehnts hat die Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund zu Österreich noch 52% betragen (Österreichische Integrationsfonds 2014b: 2). Laut dem seit 2011 jährlich erscheinenden

Integrationsbericht vom Expertenrat für Integration (The Expert Council for Integration 2017: 73), ist das „Feeling of Belonging to Austria“ von Menschen mit verschiedenen Migrationshintergründen von 56% in 2011 auf 62% in 2017 gestiegen. Zwischendurch, im Jahr 2015, ist die empfundene Zugehörigkeit zu Österreich sogar mit 70% bewertet worden (Expertenrat für Integration 2015: 24). Für 2018 hat die österreichweite Studie von Klimont et al. (2018: 95) ergeben, dass sich ungefähr 68.10% der StudienteilnehmerInnen zu Österreich zugehörig gefühlt haben. Nach Fuchs et al. (2019: 97), der aktuellsten Studie im österreichischen Kontext, hat im Jahr 2019 das Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich 63.60% betragen.

Zusätzlich zu diesen allgemeinen Ergebnissen zum Belonging sind viele der Variablen, die in den internationalen Studien als Einflussfaktoren ermittelt worden sind, auch in der nationalen Literatur als solche bezeichnet worden. Die Faktoren, die im österreichischen Kontext dahingegen nicht in Verbindung mit dem Zugehörigkeitsgefühl erwähnt worden sind, sind das Interesse am Zielland, die Absicht in einem bestimmten Land zu bleiben, die soziale Exklusion, die Diskriminierung und Benachteiligungen im Zielland, die *Migrant Visibility*, der religiöse Hintergrund, die Motive für die Migration und die Aufenthaltserlaubnis/der Besitz der Staatsbürgerschaft des Ziellandes⁸.

Bezüglich der Integration, der sozialen Inklusion, der sozialen Interaktionen und Beziehungen, der Aufenthaltsdauer im Zielland und der Kenntnisse über die Sprache des Ziellandes sehen die österreichspezifischen Texte diese Variablen ebenfalls als positiv mit dem Belonging zusammenhängend an. Laut einer Studie von Klimont und ihren KollegInnen (2018: 94) ist es nicht unwahrscheinlich, dass der „Integrationsoptimismus der zugewanderten Bevölkerung“ mit dem Gefühl, sich in Österreich heimisch zu fühlen, positiv einhergeht. In Bezug auf die soziale Inklusion wird der positive Effekt dieser Variable folgendermaßen beschrieben (Blüml & Kammerer 2015: 5):

Die gesellschaftliche Anerkennung fördert das Zugehörigkeitsgefühl und stärkt die positive Identifikation mit dem hiesigen Wertesystem sowie die Entwicklung gemeinsamer Werte, die das Miteinander und den Zusammenhalt bestimmen. [...] Ohne gegenseitige Akzeptanz und ein Aufeinanderzugehen ist das nur schwer möglich.

⁸ Dies hat nicht zu bedeuten, dass die angegebenen Faktoren überhaupt nicht in österreichischen Studien untersucht worden sind, sondern lediglich, dass keine Untersuchungen zu diesen Themen in Verbindung mit dem Zugehörigkeitsgefühl existieren.

Ein derartig positives Miteinander wird beispielsweise auch durch freundschaftliche Beziehungen zwischen allen EinwohnerInnen eines Landes gefördert, was wiederum förderlich für das Sense of Belonging zu Österreich ist (The Expert Council for Integration 2017: 74). Weiterhin wird in der nationalen Literatur ebenfalls sowohl eine längere Aufenthaltsdauer in Österreich (Expertenrat für Integration 2018: 15) als auch die Beherrschung der deutschen Sprache (The Expert Council for Integration 2017: 74) als positiv für das Zugehörigkeitsgefühl erachtet.

Anders als in den internationalen Studien, in denen ausschließlich eine positive Verbindung zwischen einem höheren Alter und einer stärkeren Zugehörigkeit zum Zielland gefunden worden ist, ist ein derartig positiver Effekt nicht in allen nationalen Studien gefunden worden. Im Integrationsbericht aus dem Jahr 2017 ist sogar ein negativer Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Zugehörigkeitsgefühl gefunden worden (The Expert Council for Integration 2017: 72):

It is found that the consent of respondents with an immigration background (former Yugoslavia and Turkey) to the Austrian society and to the lifestyle cultivated in Austria is very high overall and has risen in recent years. [...] Young respondents with an immigration background often agree with Austrian society and feel more frequently at home here and a belonging to Austria than older people.

Diesem Textausschnitt ist zu entnehmen, dass ein Zusammenhang zwischen der Akzeptanz der österreichischen Lebensweise und der empfundenen Zugehörigkeit zu Österreich anzunehmen ist. In Verbindung dazu wird danach nahegelegt, dass jüngere Menschen mit Migrationshintergrund österreichische Werte mit einer höheren Wahrscheinlichkeit zustimmen, weswegen sie sich dem Land ebenfalls zugehöriger fühlen als ältere Menschen.

In Bezug auf das Geschlecht ist im österreichischen Kontext herausgefunden worden, dass sich Frauen ihrem Geburtsort zugehöriger fühlen als Männer. Was das zu bedeuten hat ist, dass Frauen der zweiten Generation sich Österreich mehr verbunden fühlen als die Männer aus derselben Generation (ebd. 74). Was ebenfalls äußerst erwähnenswert ist, ist die Beziehung zwischen dem vorher genannten Alter und dem Geschlecht. Obwohl sich Frauen der zweiten Migrationsgeneration hier im Allgemeinen zugehöriger fühlen, sehen jüngere Männer mit Migrationshintergrund Österreich weniger als ihre Heimat an als Frauen und ältere Männer (Österreichische Integrationsfonds 2014b: 3).

Weiterhin gibt es auch im österreichischen Kontext einen Zusammenhang zwischen dem spezifischen Migrationshintergrund und dem Zugehörigkeitsgefühl. Der Integrationsbericht von 2017 (The Expert Council for Integration 2017: 73) legt dazu folgendes offen:

Only 42% of the persons from Turkey feel completely at home in Austria and around 9% do not feel at home at all. [...] By contrast, people from the former Yugoslavia feel 66% completely at home (2011: 48%), but only 2% do not feel at home at all (2011: 3%).

Ähnlich wie bei der durchgeführten Untersuchung in Deutschland (siehe Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016) gehören Menschen mit türkischem Migrationshintergrund ebenfalls zu denjenigen Individuen, die sich dem Zielland am wenigsten zugehörig fühlen. Von wo genau also die StudienteilnehmerInnen selbst bzw. ihre Eltern nach Österreich gezogen sind hängt letztendlich ebenso damit zusammen, wie zugehörig sie sich dem Zielland fühlen.

Auch die Ergebnisse, inwiefern der Generationsstand das Sense of Belonging beeinflusst, sind bei den internationalen und nationalen Untersuchungen ähnlich ausgefallen. Sowohl in anderen Ländern als auch in Österreich fühlt sich die zweite Migrationsgeneration im Zielland wohler als die erste (Expertenrat für Integration 2018: 15). Genau wie in den internationalen Studien wird für die Begründung dieses Ergebnisses angenommen, dass es Individuen leichter fällt sich der Umgebung, in der sie aufgewachsen sind, zugehöriger zu fühlen (The Expert Council for Integration 2017: 74). Studien zum Zugehörigkeitsgefühl der 1.5 Generation existieren im österreichischen Kontext jedoch noch nicht.

Die Studienergebnisse über den Effekt der Beziehung zum Herkunftsland auf das Belonging sind hingegen nicht ganz gleich ausgefallen. Im Vergleich zu den nationalen Studien, die sowohl einen negativen als auch einen positiven Effekt anerkannt haben, wird die Verbundenheit zum Herkunftsland vorwiegend als ungünstig für die empfundene Zugehörigkeit zu Österreich gesehen. Es wird argumentiert, dass das Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund nicht nur bei denjenigen, die sich nur ihrem Herkunftsland verbunden fühlen am schwächsten ist, sondern auch bei denen, die sich beiden Ländern gleichermaßen zugehörig fühlen (Österreichische Integrationsfonds 2014b: 3). Vor allem das letztgenannte Ergebnis ist erwähnenswert, da in der internationalen Literatur multiple Zugehörigkeiten eigentlich befürwortet

werden für das Belonging (siehe Staeheli & Nagel 2006: 1612, zitiert in Waite & Cook 2011: 13).

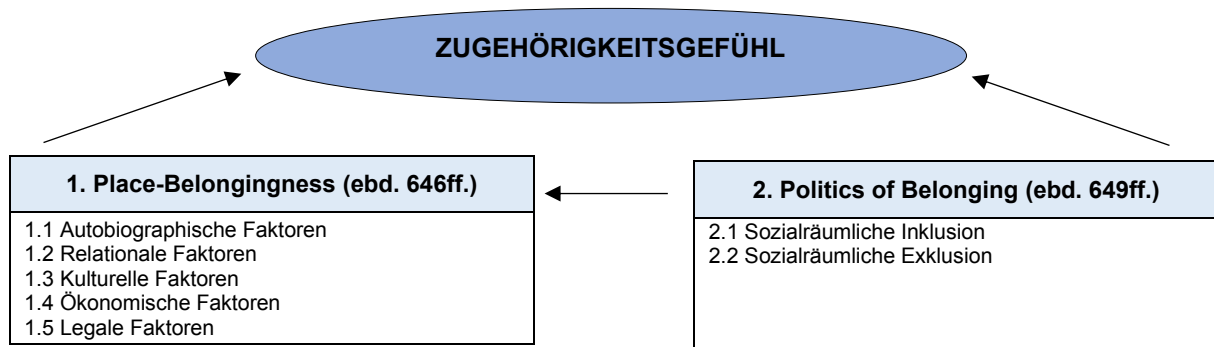
Im Gegensatz zu den nicht aufschlussreichen Studien über den Zusammenhang zwischen dem Einkommen und der Bildung mit dem Zugehörigkeitsgefühl im internationalen Kontext (siehe Painter 201; Amit & Bar-Lev 2014), ist die Relevanz der beiden genannten Faktoren in den national vorgenommenen Untersuchungen in der Tat hervorgehoben worden (siehe The Expert Council for Integration 2017; Klimont et al. 2018). Beispielsweise hat die österreichweit durchgeführte Studie von Klimont et al. (2018: 94) ergeben, dass sowohl ein höheres Einkommen als auch eine bessere Bildung mit einer stärker wahrgenommenen Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund zu Österreich einhergehen.

2.4 Framework für die Ermittlung des Zugehörigkeitsgefühls

2.4.1 Framework von Antonsich

Um das Zugehörigkeitsgefühl der österreichischen EinwohnerInnen mit Migrationshintergrund für die vorliegende Diplomarbeit ermitteln zu können ist es zunächst nötig gewesen einen Rahmen zu finden, auf dessen Basis ein passender Fragebogen konzipiert werden konnte. Warum letztendlich das Framework von Antonsich (2010) ausgewählt worden ist, lässt sich folgendermaßen erklären: einerseits beinhaltet sein Framework relevante Faktoren/Kategorien für die Erfassung des Zugehörigkeitsgefühls und andererseits werden jedoch keine konkreten Fragestellungen angeboten, sodass ForscherInnen diese selbst je nach Forschungsziel – bezogen auf die angegebenen Kategorien – erstellen können.

Im Allgemeinen schlägt Antonsich (ebd. 644) vor, dass für die Untersuchung des Belongings zwei Dimensionen in Betracht gezogen werden müssen: auf der einen Seite, das sogenannte „[P]lace-[B]elongingness“ und auf der anderen Seite, die „[P]olitics of [B]elonging“. Um die Dimensionen – und letztendlich auch das Zugehörigkeitsgefühl – operationalisierbar zu machen, lassen diese sich weiterhin in die folgenden Faktoren bzw. Kategorien unterteilen (ebd. 644ff):



Grafik 1. Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl nach Antonsich (2010); eigene Darstellung.

Die Pfeile in Grafik 1 sollen darauf hinweisen, dass beide Oberkategorien gleichermaßen einen Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl haben, wobei zu beachten ist, dass die zweitgenannte Dimension zusätzlich einen Einfluss auf die erstgenannte hat.

Ähnlich wie bei Hagerty et. al (1992: 172) bezieht sich die *Place-Belongingness* im Allgemeinen auf das Zugehörigkeitsgefühl als persönliches und vertrautes Gefühl sich an einem Ort zuhause zu fühlen (Antonsich 2010: 644). Dabei ist dieser Ort nicht ausschließlich als ein materialistischer Ort im Sinne von ‚meine eigenen vier Wände‘ gedacht, sondern er bezieht sich eher auf einen symbolischen Raum, welcher mit Gefühlen wie Heimat, Vertrautheit, Geborgenheit, Sicherheit und emotionaler Verbundenheit einhergeht (ebd. 646f.). Was das bedeutet ist, dass der Raum, der Gefühle von Zugehörigkeit auslösen kann, sich beispielsweise in Form eines Landes, eines Hauses, eines Zimmers, einer Gegend, einer Nachbarschaft, eines Vereinsortes, etc. zeigen kann (ebd. 646f.). Wichtig ist hier lediglich, dass Menschen sich diesem symbolischen Raum – ungeachtet dessen welche Form dieser annimmt – verbunden fühlen und sich denken, dass sie dort dazu- bzw. hingehören. Die untenstehende Tabelle, Tabelle 2, bietet eine inhaltliche Zusammenfassung der fünf Faktoren an, die diese Dimension operationalisierbar machen (ebd. 647ff.):

Tabelle 2. Komponenten der *Place-Belongingness* nach Antonsich (2010).

Place-Belongingness	
Autobiographische Faktoren (ebd. 647)	– persönliche Geschichte eines Individuums (d.h. eigene Vergangenheit, Beziehungen und Erinnerungen, welche eine Person an einen bestimmten Ort binden) – Kindheitserinnerungen – Geburtsort – Präsenz von Familienmitgliedern am Heimatsort – Erinnerungen der Vorfahren
Relationale Faktoren (ebd. 647f.)	– persönliche und soziale Verbindungen zu Menschen an einem Ort – positive interpersonale Beziehungen
Kulturelle Faktoren (ebd. 648)	– Sprache(n) – kulturelle Ausdrucksweisen (z.B. Traditionen, Gewohnheiten, kulturelle Praktiken) – Religion
Ökonomische Faktoren (ebd. 648)	– sichere und stabile Lebensumstände – Integration in Arbeitswelt und Ökonomie eines Orts – Hoffnungen auf gute Zukunft an einem Ort
Legale Faktoren (ebd. 648)	– Staatsbürgerschaft – Aufenthaltsgenehmigung

Zusammenfassend fühlen sich Menschen also einem bestimmten Ort zugehörig, wenn sie besondere Erinnerungen mit diesem verbinden, positive Beziehungen bzw. Interaktionen mit anderen Menschen dort haben, bekannt mit der Sprache und den kulturellen Eigenheiten des Ortes sind, dort unter sicheren und vorteilhaften Bedingungen leben und nicht der Gefahr ausgesetzt sind, den Ort gezwungenermaßen verlassen zu müssen. Im Zuge dieser Studie wird Österreich als dieser spezielle Ort der Zugehörigkeit untersucht.

Während die *Place-Belongingness* sich auf die persönlichen Gefühle von Individuen bezieht, beschreibt die *Politics of Belonging* vielmehr die soziale des Zugehörigkeitsgefühls (ebd. 649), welche schon zuvor bei Anthias (2006: 21) hervorgehoben worden ist. Noch einmal kurz zusammengefasst bedeutet das, dass Belonging keine rein persönliche Angelegenheit ist, sondern auch durch außen beeinflusst wird: damit sich Menschen zugehörig fühlen können, bedarf es ebenfalls der Akzeptanz und Miteinbeziehung durch die anderen Mitglieder eines bestimmten symbolischen Raumes (Antonsich 2010: 649f.). Aus diesem Grund betont Antonsich die Wichtigkeit der *Sozial-räumlichen Inklusion* und *Exklusion* für die Bestimmung des Zugehörigkeitsgefühls. In Tabelle 3 werden diese Kategorien ebenfalls kurz erläutert (ebd. 649ff.):

Tabelle 3. Komponenten der *Politics of Belonging* nach Antonsich (2010).

Politics of Belonging	
Sozialräumliche Inklusion (ebd. 649ff.)	– Bewilligung von Belonging und erlaubte Angehörigkeit zu einem Ort durch dessen Gruppenmitglieder – Akzeptanz von allen Menschen in ihrer ganzheitlichen Diversität
Sozialräumliche Exklusion (ebd. 649ff.)	– territoriale Ansprüche auf einen Ort durch diejenigen Menschen, die sich dort befinden – Ablehnung durch Mitglieder einer Gruppe an einem Ort – Verweigerung von Belonging durch Zurückweisung oder Gewalt – Verweigerung von Belonging aufgrund von verschiedenen Herkunftsländern oder physischen Eigenschaften – Bildung von ‚Wir‘ vs. ‚Sie‘-Gruppen

Zugehörigkeit muss einer Person also von den an einem Ort befindlichen Mitgliedern bewilligt und kann einem sogar durch diese abgesprochen werden (ebd. 649f.). Deswegen hat die *Politics of Belonging* auch einen Einfluss auf die *Place-Belongingness*, denn auch wenn sich Menschen einem symbolischen Raum verbunden fühlen, ist es ihnen dennoch nicht möglich gänzlich dazuzugehören, wenn die anderen Individuen in diesem Raum ihnen die Zugehörigkeit nicht zuerkennen bzw. ihnen diese sogar beabsichtigt verweigern. Umgekehrt wird das Zugehörigkeitsgefühl von Menschen dann positiv befördert, wenn diese durch andere in ihrer Diversität akzeptiert und als integraler Teil der Gesellschaft anerkannt werden (ebd. 650).

2.4.2 Erweiterung des Frameworks für die vorliegende Studie

Wie bereits erwähnt worden ist, ist das Framework von Antonsich für die Erstellung eines passenden Fragebogens für die Ermittlung des Zugehörigkeitsgefühls von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich herangezogen worden. Dafür ist sein Konzept jedoch nicht eins zu eins übernommen, sondern ebenfalls überarbeitet worden. Eine derartige Weiterentwicklung des Frameworks ist wichtig gewesen, um diesen allumfassender zu machen und schlüssigere und detailliertere Ergebnisse zu garantieren.

Allgemein sind alle vorgeschlagenen Faktoren von Antonsich in den Fragebogen mit einbezogen worden, aber sie sind erstens anders kategorisiert und zweitens durch die aus der Literaturrecherche gewonnenen Inhalte ergänzt worden. Dadurch sind letztendlich die folgenden sechs unabhängigen Variablen als Einflussfaktoren auf die abhängige Variable – also dem *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* – herangezogen worden:

1. *Persönliche Faktoren*
2. *Beziehung zu Österreich*

3. *Beziehung zum Herkunftsland*
4. *Diskriminierungserfahrungen*
5. *Politics of Belonging*
6. *Place-Belongingness*

Bezüglich der *Politics of Belonging* sind beide von Antonsich hervorgebrachten Faktoren dazu – also sowohl die *Sozialräumliche Inklusion* als auch die *Sozialräumliche Exklusion* – unter derselben Kategorie beibehalten worden. In Bezug auf die *Place-Belongingness* sind für die vorliegende Untersuchung Fragen zu den *Relationalen* und *Ökonomischen Faktoren* erstellt worden. Die ursprünglich zu dieser Kategorie gehörenden *Autobiographischen Faktoren* sind zu der unabhängigen Variable *Beziehung zum Herkunftsland* verschoben worden, da die Erinnerungen an den Herkunftsort zu der Beziehung zu diesem beitragen. Je nachdem ob Personen gute oder schlechte Erfahrungen in einem Land gemacht haben, können diese einen Einfluss auf die persönliche Bewertung von diesem haben. Des Weiteren sind die *Kulturellen Faktoren* einerseits zu den *Persönlichen Faktoren* und andererseits zu den *Diskriminierungserfahrungen* verschoben worden. Die Verschiebung der *Kulturellen Faktoren* bezieht sich in erster Linie auf die Information zur religiösen Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund, weswegen die dazugehörigen Fragen – zum Teil – zu dem individuellen Hintergrund der StudienteilnehmerInnen gehören. Andererseits können Menschen auf der Basis ihrer Religion auch Diskriminierung erfahren, weshalb dieser Faktor noch einmal bei den *Diskriminierungserfahrungen* vorkommt. Zuletzt ist die Frage nach der Staatsbürgerschaft, die ursprünglich zu Antonsichs *Legalen Faktoren* gehört hat, ebenfalls zu den *Persönlichen Faktoren* hinzugefügt worden. Die genauen Fragen, die auf der Basis der genannten Variablen für die Umfrage verwendet worden sind, werden im Zuge des nächsten Kapitels ausführlich dargelegt. Davor wird jedoch noch kurz auf die Teilnahmebedingungen für die Studie, das Vorgehen bei der Datensammlung und die Stichprobe eingegangen.

3 Methodologie: Beschreibung der Untersuchung und der Variablen

3.1 Teilnahmebedingungen, Vorgehen bei der Suche nach TeilnehmerInnen und Stichprobenbeschreibung

3.1.1 Teilnahmebedingungen für die Studie

Da die vorliegende Studie einen Fokus auf die Ermittlung des Zugehörigkeitsgefühls von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich legt sind für die Studie diejenigen Individuen direkt angesprochen worden, die einen solchen Hintergrund aufgewiesen haben. Menschen mit Migrationshintergrund sind laut Definition all jene „Personen mit ausländischem Geburtsort beider Elternteile“, wobei zusätzlich zwischen verschiedenen Generationsständen unterschieden werden kann (Fuchs & Marik-Lebeck 2016: 4).

Die gesuchte Stichprobe ist dann letztendlich weiter auf Individuen aus den folgenden Herkunftsländern und Generationen eingegrenzt worden:

- Geburtsländer beider Eltern:
Deutschland, Serbien, Türkei, Iran
- Generationsstand:
2. Generation, 1.5 Generation

Warum genau diese Länder gewählt worden sind liegt einerseits daran, dass Deutsche, SerblInnen und TürklInnen die größten Gruppen von Menschen in Österreich, die eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, bilden (Klimont et al. 2018: 27). In dieser Hinsicht sind PerserInnen nicht aufgrund der Größe der ZuwanderInnenanzahl als einer der Zielgruppen für die Studie gewählt worden, sondern, weil Menschen aus dem Iran erst – im Gegensatz zu den anderen drei Ländern – vermehrt in den letzten Jahrzehnten nach Österreich gekommen sind (Bauer 2008: 7). Zudem ist Iran ebenfalls als Repräsentant für ein nicht-europäisches Land ausgewählt worden. Außerdem, obwohl es bereits nationale Studien zu den Themen Zugehörigkeit und Migration gibt in denen die Erfahrungen von Menschen aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien behandelt worden sind (siehe Ulram 2009; Österreichische Integrationsfonds 2014b; Expertenrat für Integration 2017; Klimont et al. 2018), gibt es kaum Untersuchungen die sich mit den Erfahrungen von Deutschen und PerserInnen beschäftigen. In Bezug auf die gesuchten Generationsstände wird bei dieser Studie ein Fokus auf

die zweite und die 1.5 Generation gelegt. Teil der 2. Generation sind dabei „Kinder von zugewanderten Personen, die aber selbst im Inland [also, in dem Fall, in Österreich] zur Welt gekommen sind“ (Fuchs & Marik-Lebeck 2016: 4) und Teil der 1.5 Generation sind diejenigen Individuen, die zwar in einem anderen Land geboren worden, aber vor ihrem 18. Lebensjahr⁹ in ein anderes migriert sind (Wiik & Holland 2015: 1). Das Besondere an der zweitgenannten Generation ist, dass sie einen Teil ihrer „developmental years“ sowohl in ihrem Herkunftsland als auch im Zielland verbracht haben und kulturell, sprachlich und gesellschaftlich in (mindestens) zwei verschiedenen Welten aufgewachsen sind (Benyamin 2015: 1f.). Herauszufinden ob und inwiefern dieser Umstand das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich beeinflusst, ist ebenfalls Teil der vorliegenden Untersuchung.

3.1.2 Vorgehensweise bei der TeilnehmerInnensuche

Nachdem die gesuchte TeilnehmerInnengruppe festgelegt worden ist, ist ein Online-Fragebogen für die Datenerhebung erstellt worden, um sowohl das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich als auch die Stärke der sechs Einflussfaktoren auf dieses ermitteln zu können. Im Anschluss daran ist dann der Link zum Fragebogen, mit einer genauen Beschreibung der Teilnahmevoraussetzungen, auf Social-Media Plattformen und per Email geteilt worden. Für die Datenanalyse sind letztendlich alle Fragebögen herangezogen worden, die vollständig ausgefüllt worden sind.

3.1.3 Stichprobenbeschreibung (deskriptive Statistik)

An der für die vorliegende Studie erstellten Umfrage haben insgesamt 165 Menschen ($n = 165$) teilgenommen. Die demografischen Charakteristika der TeilnehmerInnen (= TN) werden in der nachfolgenden Tabelle, also in Tabelle 4, detailliert dargestellt:

⁹ In einigen Quellen wird das Migrationsalter der 1.5 Generation zwischen 6-12 (siehe Benyamin 2015) und in anderen zwischen 12-18 (siehe Yuzefova 2012) festgelegt. Genau wie bei Bartley und Spoonley (2008: 68) sind für die vorliegende Studie jedoch TeilnehmerInnen gesucht worden, die zwischen 6-18 Jahren nach Österreich gezogen sind.

Tabelle 4. Stichprobenbeschreibung.

Item	Anzahl der TN nach Item	Arithmetisches Mittel (Standardabweichung)
Geburtsland der Eltern	<i>n</i> = 165	
Deutschland	42	
Serbien	45	
Türkei	44	
Iran	34	
Generationsstand	<i>n</i> = 165	
2. Generation	88	
1.5 Generation	77	
Eigenes Geburtsland	<i>n</i> = 165	
Österreich	87	
Deutschland	35	
Serbien	14	
Türkei	11	
Iran	18	
Geschlecht	<i>n</i> = 165	
Männlich	39	
Weiblich	126	
Alter (Jahre)	<i>n</i> = 165	28.06 Jahre (8.11)
Höchster Bildungsabschluss	<i>n</i> = 165	
Pflichtschule	5	
Lehre/BMS	6	
AHS/BHS/Kolleg	70	
Universität/FH/tertiäre Bildung	84	
Religion	<i>n</i> = 165	
Römisch-katholisch	19	
Evangelisch	7	
Christlich-orthodox	29	
Islam	52	
Judentum	3	
Ohne Bekenntnis	30	
Ausgetreten	15	
Andere	10	
Staatsbürgerschaft	<i>n</i> = 165	
Österreich	95	
Deutschland	39	
Serbien	23	
Türkei	11	
Iran	18	
Andere	4	
Erstsprache(n)	<i>n</i> = 165	
Deutsch	118	
Serbisch	44	
Türkisch	44	
Persisch	32	
Andere	10	
Ein- bzw. zweisprachig aufgewachsen	<i>n</i> = 156	
Einsprachig	87	
Zweisprachig	69	
Deutschkenntnisse (0-100 Punkte)	<i>n</i> = 165	94.00 Punkte (16.18)
Aufenthaltsdauer in Österreich (Jahre)	<i>n</i> = 77	16.38 Jahre (9.07)
Gründe für Migration der Eltern	<i>n</i> = 84	
freiwillig	72	
unfreiwillig	12	
Genaue Gründe für Migration der Eltern	<i>n</i> = 123	
Beruflich/arbeitsbedingt	60	
Bildungsmöglichkeiten	20	
Familienmitglieder in Österreich	12	
Flucht	19	
Andere	12	

Da bei den Teilnahmevoraussetzungen der Untersuchung ein besonderer Fokus auf das ‚Geburtsland der Eltern‘ und auf den jeweiligen ‚Generationsstand‘ gelegt worden ist, ist bei der Fragebogenbewerbung speziell darauf geachtet worden, dass bei diesen Gruppen in etwa gleich viele Personen an der Umfrage teilgenommen haben. Zusammengefasst weisen 42 der Befragten (= 25.50%) einen deutschen, 45 (= 27.30%) einen serbischen, 44 (= 26.70%) einen türkischen und 34 (= 20,60%) einen persischen

Migrationshintergrund auf. In Bezug auf die gesuchten Generationen sind 88 (= 53.30%) der TeilnehmerInnen in Österreich geboren worden, während die restlichen 77 (= 46.7%) erst zwischen ihrem 6. bis 18. Lebensjahr hierhergezogen sind. Nach dem Geburtsland der StudienteilnehmerInnen selbst ist gefragt worden damit diejenigen TeilnehmerInnen, die woanders geboren worden sind als im Geburtsland der Eltern oder in Österreich, von Anfang an nicht in die Studie miteinbezogen werden. Weiterhin haben an der Studie mehr Frauen ($n = 126$) als Männer ($n = 39$) teilgenommen und die meisten besitzen eine vollendete tertiäre Bildung ($n = 84$) und haben einen muslimischen Religionshintergrund ($n = 52$). Bei der ‚Staatsbürgerschaft‘ und der ‚Erstsprache‘ ist zu beachten, dass manche TeilnehmerInnen eine doppelte Staatsbürgerschaft besessen haben und mehrsprachig aufgewachsen sind. Bei dem Item mit dem Titel ‚Einsprachig- bzw. zweisprachig aufgewachsen‘ sind aus Gründen der Übersichtlichkeit nur die Antworten derjenigen TeilnehmerInnen, die höchstens zweisprachig aufgewachsen sind, miteinbezogen worden. Bei den Fragen, bei denen die Befragten gebeten worden sind eine Zahl anzugeben (siehe ‚Alter‘, ‚Deutschkenntnisse‘ und ‚Aufenthaltssdauer in Österreich‘), ist der arithmetische Mittelwert aller Antworten berechnet worden. Zusätzlich sind neben diesen Durchschnittswerten auch die jeweiligen Standardabweichungen in Klammer angegeben worden. Da manche Items nur unter bestimmten Voraussetzungen (siehe ‚Aufenthaltssdauer in Österreich‘) bzw. freiwillig (siehe ‚Gründe für Migration der Eltern‘ und ‚Genaue Gründe für Migration der Eltern‘) zu bearbeiten gewesen sind, beträgt die Anzahl der TeilnehmerInnen in diesen Fällen weniger als $n = 165$.

3.2 Beschreibung der Variablen des Fragebogens

Noch einmal kurz zusammengefasst, beinhaltet der für die vorliegende Studie verwendete Fragebogen die folgenden sieben, in Tabelle 5 aufgelisteten, Variablen:

Tabelle 5. Abhängige und unabhängige Variablen der Studie.

Untersuchte Variablen für die Studie	
abhängige Variable	– Zugehörigkeitsgefühl in Österreich
unabhängige Variablen	– Persönliche Faktoren
	– Beziehung zu Österreich
	– Beziehung zum Herkunftsland
	– Diskriminierungserfahrungen
	– Politics of Belonging
	– Place-Belongingness

Um die angegebenen Variablen operationalisierbar zu machen und sowohl die empfundene *Zugehörigkeit zu Österreich* als auch die Stärke der identifizierten

Einflussfaktoren auf dieses Gefühl ermitteln zu können, sind für jede einzelne Variable 7-14 Items herangezogen worden. Diese Items sind entweder komplett/teilweise aus der verwendeten Literatur entnommen oder gänzlich neu entwickelt worden. Die jeweiligen Itemstämme äußern sich in Form von Aussagen oder Fragen, wobei – je nach Item – verschiedene Antwortformate und Bewertungskriterien verwendet worden sind. Allgemein besteht der Großteil des Fragebogens aus aufgelisteten Aussagen in Form von grafischen Bewertungsskalen und die TeilnehmerInnen werden gebeten den Grad ihrer Zustimmung bezüglich dieser mit 0-100 Punkten zu bewerten. Dabei entspricht die Wahl von 0 Punkten der Antwort ‚absolut nicht‘ und die Wahl von 100 Punkten der Antwort ‚absolut schon‘, wobei die Bewertung in Zehnerschritten erfolgt (also es kann zwischen 0 Punkten, 10 Punkten, 20 Punkten, 30 Punkten, etc. ausgewählt werden). Für die restlichen Items sind offene Fragen, geschlossene Fragen und Bewertungstabellen verwendet worden und das Antwortformat und die Bewertungskriterien sind je nach Item individuell angepasst worden. In den nachfolgenden Unterkapiteln wird, bezüglich jeder Variable, ausführlich auf jedes einzelne Item eingegangen.

3.2.1 Abhängige Variable: Zugehörigkeitsgefühl in Österreich

Der vorliegende erste Teil des Fragebogens umfasst Fragen zur empfundenen Zugehörigkeit zu Österreich. Für die Operationalisierung des Zugehörigkeitsgefühls sind letztendlich acht Items entwickelt worden und die dazugehörigen Aussagen können allgemein in zwei Kategorien eingeteilt werden: während sich die ersten vier Items mit der empfundenen Zugehörigkeit zum Land beschäftigen, wird bei den darauffolgenden vier Sätzen ein Fokus auf die Selbstidentifikation der StudienteilnehmerInnen gelegt. Die aufgelisteten Aussagen sollen dann jeweils, je nachdem in welchem Ausmaß diese auf die TeilnehmerInnen zutreffen oder nicht, mit 0-100 Punkten bewertet werden.

Dabei sehen die ersten vier Itemstämme folgendermaßen aus:

1. Ich fühle mich Österreich als Land zugehörig
2. Ich fühle mich zuhause in Österreich
3. Ich fühle mich Österreich verbunden
4. Ich bevorzuge Österreich gegenüber dem Geburtsland meiner Eltern

Zuallererst sind die TeilnehmerInnen dazu gebeten worden ihr „[f]eeling of belonging to Austria“ zwischen ‚absolut nicht zugehörig‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut zugehörig‘ (= 100 Punkte) zu bewerten (The Expert Council for Integration 2017: 73). Als Nächstes

ist, für Item 2., die Frage „Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zu Hause?“ in Form der aufgelisteten Aussage umformuliert worden und es soll dieser ein Wert zwischen ‚absolut nicht zuhause‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut zuhause‘ (= 100 Punkte) zugeordnet werden (Klimont et al. 2018: 95). Item 3. dient dazu die „Verbundenheit mit Österreich“ festzuhalten und es kann zwischen jeglichen Werten zwischen den Extremen ‚absolut nicht verbunden‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut verbunden‘ (= 100 Punkte) ausgewählt werden (ebd. 94). Abschließend müssen sich die TeilnehmerInnen entscheiden, ob sie Österreich gegenüber ihrem Herkunftsland bevorzugen oder nicht. Dieser Itemstamm soll mit einem Wert zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) beurteilt werden und ist an der Frage „Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?“, sowie ihrer Antwortmöglichkeit „dem Staat, in dem ich jetzt lebe, Österreich“, angelehnt worden (ebd. 95).

Durch Item 5. bis 8. dieses Fragebogenabschnitts wird untersucht ob und inwieweit sich diejenigen, die den Fragebogen ausgefüllt haben, als ÖsterreicherIn identifizieren würden:

5. Ich fühle mich als ÖsterreicherIn
6. Ich identifiziere mich als ÖsterreicherIn
7. Wenn mich andere fragen woher ich komme antworte ich ‚aus Österreich‘
8. Im Ausland/auf Reisen stelle ich mich als ÖsterreicherIn vor

All diese Aussagen sind auf der Basis der Frage „How do you identify yourself? Latino/Chicano/MexicanAmerican, American, Venezuelan, etc.“ erstellt worden und sind zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) zu beurteilen (Holloway-Friesen 2008: 65).

3.2.2 Unabhängige Variable 1: Persönliche Faktoren

Diese Variable beinhaltet – unter anderem – Elemente der folgenden, in der internationalen und nationalen Literatur erwähnten, Einflussfaktoren:
 Aufenthaltsdauer im Zielland, Sprachkenntnisse über die Sprache des Ziellandes, Alter, Geschlecht, Herkunftsland, religiöser Hintergrund, Motive für Migration, Generationsstand, Bildungsgrad

Die erste unabhängige Variable ist unter der Überschrift *Persönliche Faktoren* zusammengefasst worden und umfasst im Wesentlichen die demografischen Daten der StudienteilnehmerInnen. Neben den unerlässlichen Angaben zur eigenen Person wird ebenfalls nach Informationen zu den Eltern gefragt. Insgesamt hat dieser Teil des

Fragebogens 13 Items: 10 davon sind verpflichtend und der Rest ist entweder nur unter bestimmten Voraussetzungen und/oder freiwillig zu beantworten. Wenn nicht explizit erwähnt wird, dass Mehrfachauswahlen möglich sind, dürfen die TeilnehmerInnen lediglich eine Option ankreuzen. Für den Fall, dass keiner der zur Verfügung gestellten Optionen zutreffen könnte, ist bei vielen Items das zusätzliche Feld ‚weitere:‘ hinzugefügt worden.

Die ersten 11 Items setzen sich, bis auf eines, mit dem Hintergrund der TeilnehmerInnen selbst auseinander und sind in Form von geschlossenen Fragen, offenen Fragen und Bewertungsskalen vorzufinden. Die Itemstämme in geschlossener Form und ihre jeweiligen Auswahlantworten sehen dabei folgendermaßen aus:

1. Geburtsland der Eltern
 - 1.1 Deutschland
 - 1.2 Serbien
 - 1.3 Türkei
 - 1.4 Iran
2. Geschlecht
 - 2.1 männlich
 - 2.2 weiblich
3. Ich bin:
 - 3.1 in Österreich geboren worden
 - 3.2 mit 6-18 Jahren nach Österreich gezogen
4. Ihr Geburtsland
 - 4.1 Österreich
 - 4.2 Deutschland
 - 4.3 Serbien
 - 4.4 Türkei
 - 4.5 Iran
5. Höchster Bildungsabschluss
 - 5.1 Pflichtschule
 - 5.2 Lehre/BMS
 - 5.3 AHS/BHS/Kolleg
 - 5.4 Universität/FH/tertiäre Bildung

6. Religion:

- 6.1 Römisch-katholisch
- 6.2 Evangelisch
- 6.3 Christlich-orthodox
- 6.4 Islam
- 6.5 Judentum
- 6.6 ohne Bekenntnis
- 6.7 ausgetreten
- 6.8 weitere:

7. Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie?

- 10.1 Österreich
- 10.2 Deutschland
- 10.3 Serbien
- 10.4 Türkei
- 10.5 Iran
- 10.6 weitere:

8. Erstsprache(n)

- 8.1 Deutsch
- 8.2 Serbisch
- 8.3 Türkisch
- 8.4 Persisch
- 8.5 weitere:

Item 1. bis 5. sind dabei alle entweder unverändert oder mit leichten Veränderungen von Fuchs und Marik-Lebecks (2016) Text, im Auftrag der Statistik Austria, übernommen worden. Auch bei ihnen ist nach dem „G[eburtsland der] E[lten]“ gefragt worden, wobei die Antwortalternativen den für die vorliegende Studie ausgewählten Herkunftsländern angepasst worden sind (ebd. 3). Zum „Geschlecht“ werden ‚männlich‘ und ‚weiblich‘ als Antwortalternativen angeboten (ebd. 11). Bezüglich der ermittelten „Zuwanderergeneration“ sind für diese Untersuchung sogar zwei Items entwickelt worden: während Itemstamm 3. abfragen soll ob die StudienteilnehmerInnen der 1.5 oder der zweiten Generation angehören, dient Item 4. dazu festzuhalten wo genau die TeilnehmerInnen, die nicht in Österreich geboren worden sind, selbst zur Welt gekommen sind (ebd. 11). Zuletzt sind für Item 5., welches sich mit dem höchsten Bildungsabschluss beschäftigt, die Antworten „Pflichtschule“, „Lehre, BMS“, „Höhere Schule“, „Universität,

FH, hochsch. La.“ – die unter der Überschrift „B[ildungsstand der 25- bis 64-jährigen] B[evölkerung] 2014 nach Migrationshintergrund und Bildungsstand der Eltern in Prozent“ zu finden sind – fast gänzlich übernommen worden (ebd. 15). Das sechste Item, welches die Religionszugehörigkeit abfragt, ist vorwiegend miteinbezogen worden da „religion“ zu einem von Antonsichs (2010: 648) „cultural factor[s]“ gehört und die Antwortmöglichkeiten hierfür basieren auf den folgenden aufgelisteten „Gläubigen von Religionen“ auf der Statista Website von Mohr (2019c): „[k]atholische Christen“, „[o]rthodoxe Christen“, „Muslime“, „[e]vangelische Christen“ und „Juden“. Darüber hinaus stehen noch die Optionen ‚ohne Bekenntnis‘ und ‚ausgetreten‘ zur Auswahl. Dann wird durch Item 7. abgefragt welche Staatsbürgerschaft bzw. welches „citizenship“ die Befragten besitzen (Antonsich 2010: 648). Die zur Verfügung stehenden Antwortmöglichkeiten dazu sind den Herkunfts- und Geburtsländern der für die Studie gesuchten Zielgruppen angepasst worden, wobei eine Mehrfachauswahl der Antworten möglich gewesen ist. Zuletzt wird „a particular language“ ebenfalls als kultureller Faktor gezählt und somit wird für die vorliegende Studie auch nach den beherrschten Erstsprachen der StudienteilnehmerInnen gefragt (ebd. 648). Die Wahl der aufgelisteten Sprachen ist den Geburtsländern der Eltern – also Deutschland, Serbien, Türkei, Iran – angepasst worden und es ist hier eine Mehrfachauswahl möglich, da Menschen mehrsprachig aufwachsen können.

Die nächste Gruppe an Items, die sich direkt mit dem Hintergrund der StudienteilnehmerInnen befasst, setzt sich aus einer Bewertungsskala und zwei offenen Fragen zusammen:

9. Sprachkenntnisse in Deutsch

10. Alter (in Jahren)

11. Aufenthalts-/Wohndauer in Österreich (in Jahren)

Itemstamm 9. knüpft thematisch an Item 8. an, denn nach der Angabe der Erstsprache(n) sollen die TeilnehmerInnen zwischen den Extremen ‚absolut nicht auf Erstsprachniveau‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut auf Erstsprachniveau‘ (= 100 Punkte) wählen, wie gut sie ihre Deutschkenntnisse einschätzen würden. Inspiriert worden ist dieses Item letztendlich von der Überschrift „Sprachkenntnis der Bevölkerung mit MH [= Migrationshintergrund]“ und der Diagrammüberschrift „D[deutschkenntnisse]“ (Fuchs & Marik-Lebecks 2016: 14). Das Alter, welches ebenfalls bei Fuchs und Marik-Lebeck (ebd. 12) unter „Altersstruktur“ zu finden ist, ist in Form einer offenen Frage, wofür das Alter

in ganzen Zahlen angegeben werden soll, festgehalten worden. Die Formulierung des nächsten Itemstamms ist fast Wort für Wort von Huber, Horvath und Bock-Schappelweins (2017: 44) Betitelung „Aufenthaltsdauer in Österreich“ übernommen worden und fordert die nicht in Österreich geborenen TeilnehmerInnen dazu auf anzugeben, wie lange sie bereits im Zielland leben.

Zuletzt werden noch die folgenden Informationen über die Migrationshintergründe der Eltern abgefragt, welche beide in Form von geschlossenen Fragen und freiwillig zu beantworten sind:

12. Gründe für Migration von Eltern¹⁰

12.1 freiwillig

12.2 unfreiwillig

13. Genaue Gründe für Migration von Eltern¹¹

13.1 beruflich/arbeitsbedingt

13.2 aufgrund von Bildungsmöglichkeiten

13.3 Familienmitglieder leben in Österreich

13.4 Flucht

13.5 weitere:

Nach der allgemeineren Angabe, ob die Migration „voluntary“ oder „involuntary“ stattgefunden hat, werden die TeilnehmerInnen dazu gebeten anzugeben warum genau ihre Eltern die Entscheidung getroffen haben zu migrieren (Sonn 2002). Die Optionen zu Item 13. sind von den folgenden Migrationsmotiven inspiriert worden: „Familienzusammenführung“ (Demokratiezentrum Wien 2008: 1), „mehr Bildung“ (ebd. 1); „[ö]konomisch motivierte Migration“ (Österreichischer Gewerkschaftsbund, Österreichisches Jugendrotkreuz & Vereinigung der Österreichischen Industrie 2011: 5) und „Flucht und Vertreibung“ (ebd. 2).

¹⁰ Dieser Itemstamm ist keiner bekannten Quelle entnommen worden; lediglich die Antwortmöglichkeiten stammen aus den zitierten Quellen.

¹¹ Siehe Fußnote 10.

3.2.3 Unabhängige Variable 2: Beziehung zu Österreich

Diese Variable beinhaltet – unter anderem – Elemente der folgenden, in der internationalen und nationalen Literatur erwähnten, Einflussfaktoren:
Interesse am Zielland, Absicht in einem bestimmten Land zu bleiben

Der vorliegende Einflussfaktor beschäftigt sich damit wie die StudienteilnehmerInnen Österreich als Land gegenüberstehen und welche Art von Beziehung sie zu diesem haben. Um dies herauszufinden sind insgesamt 12 Items zu den Unterthemen Lebenszufriedenheit, Grad der Übereinstimmung mit vertretenen Werten und Erfolgchancen in Österreich sowie zum Interesse am Zielland und der Absicht hier zu bleiben erstellt worden. Alle Itemstämme in diesem Teil des Fragebogens sind in Form von Bewertungstabellen vorzufinden.

Item 1. bis 3. dienen dazu festzuhalten inwiefern die TeilnehmerInnen mit ihrem Leben in Österreich zufrieden sind und lauten wie folgt:

1. Ich bin mit meinem Leben in Österreich zufrieden
2. Ich lebe gerne in Österreich
3. Ich fühle mich wohl in Österreich

Dabei sind die ersten zwei Itemstämme von der Tabellenüberschrift „Zufriedenheit mit dem Leben in Österreich nach Geburtsland, Geschlecht und Alter“ aus einem ÖIF-Forschungsbericht (Kirilova 2014: 58) inspiriert worden. Bei Item 1. soll die Lebenszufriedenheit zwischen den Werten ‚absolut nicht zufrieden‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut zufrieden‘ (= 100 Punkte) angegeben werden und bei Item 2. sollen die TeilnehmerInnen zwischen ‚absolut nicht gerne‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut gerne‘ (= 100 Punkte) preisgeben, wie gerne sie in Österreich leben. Der dritte Itemstamm dieser Gruppe ist erstellt worden, da das Zugehörigkeitsgefühl allgemein mit positiven Empfindungen verbunden ist und es soll beurteilt werden in welchem Ausmaß sich die StudienteilnehmerInnen in Österreich ‚absolut nicht wohl‘ (= 0 Punkte) oder ‚absolut wohl‘ (= 100 Punkte) fühlen (siehe Hamaz & Vasta 2009; Ralph & Staeheli 2011; Waite & Cook 2011; Vojvoda-Bongartz 2012; Bischöfliches Schulamt 2017).

Als Nächstes geht es darum mithilfe der folgenden Items festzustellen, ob die österreichischen Werte angenommen werden oder nicht:

4. Ich bin mit der österreichischen Lebensweise einverstanden

5. Ich bin mit den Werten und Zielen, die in Österreich vertreten werden, einverstanden

Diese beiden Itemstämme sind auf der Basis des Satzes „85% der Migrant/Innen sind mit der Lebensart, Werten und Zielen Österreichs einverstanden“ kreiert worden und es soll ein Punktesatzsatz zwischen ‚absolut nicht einverstanden‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut einverstanden‘ (= 100 Punkte) gewählt werden (Österreichische Integrationsfonds 2015b: 2).

Wie die TeilnehmerInnen ihre Erfolgschancen in Österreich einschätzen wird durch diese Items gemessen:

6. Vorankommen in Österreich ist durch Leistung möglich
7. In Österreich sind die Chancen im Berufsleben und Bildungsweg hoch

Dabei soll Item 6. mit ‚absolut nicht möglich‘ (= 0 Punkte) bis ‚absolut möglich‘ (= 100 Punkte) und Item 7. mit ‚absolut nicht hoch‘ (= 0 Punkte) bis ‚absolut hoch‘ (= 100 Punkte) bewertet werden. Während für die erste Aussage die Diagrammüberschrift „Leistung: Vorankommen möglich?“ als Vorlage gedient hat (Österreichische Integrationsfonds 2014b: 5), ist die „Chancengleichheit im Berufsleben“ auch schon von Us lucan und Yalcin (2012: 25) untersucht worden. Zusätzlich zum Berufsleben sollen für die vorliegende Studie auch noch die vorhandenen Bildungsmöglichkeiten in Österreich beurteilt werden.

Bei der Bearbeitung von Item 8. und 9. werden die StudienteilnehmerInnen dazu gebeten ihr Interesse an Österreich kundzugeben:

8. Ich interessiere mich für die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. von Österreich
9. Ich würde gerne mehr über die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. von Österreich erfahren

Itemstamm 8. ist hierbei zwischen den Extremen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) und Itemstamm 9. zwischen ‚absolut nicht gerne‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut gerne‘ (= 100 Punkte) zu bewerten. Beide Itemstämme sind dabei von der Dimension „Knowledge of cultural heritage“ abgeleitet worden (LaFromboise, Coleman & Gerton 1993 zitiert in Holloway-Friesen 2008: 46). „Cultural Heritage“ wird hier als „an expression of the ways of living developed by a community and passed on from generation to generation“ verstanden (What is cultural heritage o. D.) und

beinhaltet thematisch unter anderem „cultures, customs, beliefs, rites, rituals, ceremonies, indigenous knowledge, social customs and traditions, [...] [and] language[s]“ (Brumann 2015).

Die letzten Itemstämme dieser Variable beschreiben das Bedürfnis der TeilnehmerInnen, in Zukunft weiterhin in Österreich bleiben zu wollen:

10. Ich habe meine Zukunft in Österreich bereits geplant

11. Ich kann mir vorstellen wo anders zu leben als in Österreich

12. Ich möchte gerne aus Österreich wegziehen

Alle drei Itemstämme basieren auf Amit und Bar-Levs (2014: 3) Annahme, dass das „commitment to stay in the host country“ eine wesentliche Komponente des Zugehörigkeitsgefühls ausmacht und sind für die Ermittlung dieses Kommitments erstellt worden. Je nach Grad der Zustimmung soll bei Item 10. ein Wert zwischen ‚absolut nicht geplant‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut geplant‘ (= 100 Punkte), bei Item 11. zwischen ‚absolut nicht vorstellbar‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut vorstellbar‘ (= 100 Punkte) und bei Item 12. zwischen ‚absolut nicht gerne‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut gerne‘ (= 100 Punkte) ausgewählt werden.

3.2.4 Unabhängige Variable 3: Beziehung zum Herkunftsland

<u>Diese Variable beinhaltet – unter anderem – Elemente der folgenden, in der internationalen und nationalen Literatur erwähnten, Einflussfaktoren:</u> Beziehung zum Herkunftsland

Bei Einflussfaktor drei steht die Feststellung der Beziehung zum Geburtsland der Eltern im Vordergrund, wofür zusammengefasst sowohl die empfundene Zugehörigkeit und der Kontakt zum Herkunftsland als auch das Interesse an und etwaige Erinnerungen zu diesem ermittelt werden sollen. Für die Operationalisierung dieser Variable sind 14 Items in Form von 13 Bewertungsskalen und einer offenen Frage erstellt worden. Da die abhängige Variable (*Zugehörigkeitsgefühl in Österreich*) und die unabhängige Variablen 2 (*Beziehung zu Österreich*) sich beide ebenfalls mit der Verbindung zu einem bestimmten Land beschäftigen, sind im vorliegenden Teil des Fragebogens viele ähnliche Itemstämme verwendet worden.

Zuallererst sollen die StudienteilnehmerInnen einschätzen wie sehr sie sich dem Geburtsland ihrer Eltern zugehörig fühlen. Dafür sind sie gebeten worden die folgenden vier Aussagen zu bewerten:

1. Ich fühle mich im Geburtsland meiner Eltern zuhause
2. Ich fühle mich dem Geburtsland meiner Eltern zugehörig
3. Ich bevorzuge das Geburtsland meiner Eltern gegenüber Österreich
4. Ich fühle mich im Geburtsland meiner Eltern wohl

Bei der Bewertung der ersten Aussage, welche ähnlich wie die Frage „Fühlen Sie sich in Österreich heimisch bzw. zu Hause?“ formuliert worden ist, kann in Zehnerschritten zwischen ‚absolut nicht zuhause‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut zuhause‘ (= 100 Punkte) gewählt werden (Klimont et al. 2018: 95). Item 2. und 3. basieren beide auf der Frage „Welchem Staat fühlen Sie sich eher zugehörig?“ und auf dieser ihr zugeordneten Antwortmöglichkeit: „dem Staat, aus dem ich stamme bzw. aus dem meine Eltern stammen“ (ebd. 95). Für die vorliegende Studie werden die TeilnehmerInnen gebeten einen Punktesatz zwischen den Extremen ‚absolut nicht zugehörig‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut zugehörig‘ (= 100 Punkte) für Item 2., sowie zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) für Item 3. zu wählen. Der vierte Itemstamm dieser Gruppe ist fast ident mit Itemstamm 3. der unabhängigen Variable 2 (*Beziehung zu Österreich*), der wie folgt gelautet hat: ‚Ich fühle mich wohl in Österreich‘. Aus diesem Grund basiert Item 4. bei der vorliegenden Variable (*Zugehörigkeit und Beziehung zum Herkunftsland*) ebenfalls auf denselben Quellen und soll zwischen ‚absolut nicht wohl‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut wohl‘ (= 100 Punkte) bewertet werden (siehe Hamaz & Vasta 2009; Ralph & Staeheli 2011; Waite & Cook 2011; Vojvoda-Bongartz 2012; Bischöfliches Schulamt 2017).

Die nächsten vier Items beschäftigen sich damit ob überhaupt und wie der Kontakt zum Geburtsort der Eltern aufrechterhalten wird:

5. Ich war insgesamt so oft im Geburtsland meiner Eltern
6. Ich würde gerne öfter ins Geburtsland meiner Eltern reisen
7. Ich würde gerne mindestens einmal länger als 1 Monat im Geburtsland meiner Eltern leben
8. Ich habe Kontakt zu Menschen (Familie/Freunde/Bekannte/Fremde) im Geburtsland meiner Eltern

Laut Itemstamm 5. soll in ein freies Textfeld hineingeschrieben werden wie oft die TeilnehmerInnen im Laufe ihres Lebens schon in ihr Herkunftsland gereist sind. Diese Aussage ist durch die Umformulierung von Huang, Haller und Ramshaws (2015: 7) Frage „How many times have you ever been back to visit your or your parents' home country?“ zustande gekommen. Die darauffolgenden Items nehmen dann wieder die Form von Bewertungsskalen an. Für die Bewertung von Item 6., für dessen Erstellung dieselbe Frage von Huang und seinen KollegInnen (2015: 7) als Vorlage gedient hat, kann ein Wert zwischen ‚absolut nicht gerne‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut gerne‘ ausgewählt werden (= 100 Punkte). Inspiriert von der Frage „Have you gone back and lived there for longer than 6 months?“ soll durch Item 7. herausgefunden werden, ob die TeilnehmerInnen gerne mindestens einen Monat in ihrem Herkunftsland verbringen wollen würden. Die Ablehnung bzw. Befürwortung dieser Idee soll zwischen den Extremen ‚absolut nicht gerne‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut gerne‘ (= 100 Punkte) stattfinden. Ausgehend von Somervilles (2008: 23) Annahme, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in Kanada mit ihren Herkunftsländern durch „communication across national borders“ versuchen verbunden zu bleiben, ist letztendlich auch das letzte Item dieser Gruppierung erstellt worden. Hierfür geben die TeilnehmerInnen an in welchem Ausmaß sie Kontakt zu Menschen im Geburtsland ihrer Eltern zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) haben.

Ob sich die Leute, die den Fragebogen für die vorliegende Studie ausgefüllt haben, überhaupt für ihr Herkunftsland interessieren und sich mit diesem identifizieren können, wird durch die folgenden Items abgefragt:

9. Ich interessiere mich für die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. vom Geburtsland meiner Eltern
10. Ich würde gerne mehr über die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. des Geburtslandes meiner Eltern erfahren
11. Ich identifiziere mich als Deutsche/r, PerserIn, SerbIn, TürkIn

Itemstamm 9. ist zwischen den Extremen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) und Itemstamm 10. zwischen ‚absolut nicht gerne‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut gerne‘ (= 100 Punkte) zu beurteilen. Genau wie bei Item 8. und 9. der zweiten unabhängigen Variable (*Beziehung zu Österreich*), beruhen beide Itemstämme auf der Dimension „Knowledge of cultural heritage“ von LaFromboise, Coleman und Gerton (1993 zitiert in Holloway-Friesen 2008: 46). Für Item 11., welches

nach der Frage „How do you identify yourself? Latino/Chicano/MexicanAmerican, American, Venezuelan, etc.“ modelliert worden ist, stehen für die Bewertung die Punktezahlen zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) zur Verfügung (Holloway-Friesen 2008: 65).

Die letzten drei Items, die dazu beitragen die Beziehung zum Herkunftsland zu ermitteln, basieren auf Antonsichs (2010: 647) „Auto-biographical factors“, welche die Vergangenheit der StudienteilnehmerInnen in Verbindung mit dem Geburtsland der Eltern miteinbeziehen:

- 12. Ich verbinde allgemein gute Erinnerungen mit dem Geburtsland meiner Eltern
- 13. Ich verbinde schöne Kindheitserinnerungen mit dem Geburtsland meiner Eltern
- 14. Ich habe gute Erfahrungen im Geburtsland meiner Eltern gemacht

Die aufgelisteten Items sind alle drei mit einem Punktesatz zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) zu bewerten und die Aussagen für die Itemstämme basieren auf den folgenden Sätzen: „Auto-biographical factors relate to one’s past history – personal experiences, relations, and memories which attach a particular person to a given place [...]. Childhood memories usually play a key role in this context“ (ebd. 647).

3.2.5 Unabhängige Variable 4: Diskriminierungserfahrungen

Diese Variable beinhaltet – unter anderem – Elemente der folgenden, in der internationalen und nationalen Literatur erwähnten, Einflussfaktoren:
Diskriminierungserfahrungen und Benachteiligungen im Zielland, Sprachkenntnisse über die Sprache des Ziellandes, *Migrant Visibility*, Alter, Geschlecht, Herkunftsland, religiöser Hintergrund, Generationsstand, Aufenthaltserlaubnis und Besitz der Staatsbürgerschaft des Ziellandes

Bei der Untersuchung des vierten Einflussfaktors auf die empfundene Zugehörigkeit ist der Fokus auf die Diskriminierungserfahrungen der StudienteilnehmerInnen, welche diese in Österreich gemacht haben, gelegt worden. Die ausgewählten Fragen für die Erfassung jener Erfahrungen dienen dabei hauptsächlich dazu offenzulegen ob, wie oft, von wem, warum, wo und wie genau sich die TeilnehmerInnen diskriminiert gefühlt haben. Dieser Teil des Fragebogens umfasst insgesamt sieben Items, wobei die letzteren vier die Bewertung von mehreren Faktoren beinhalten.

Die ersten drei Items, welche alle die Form einer Bewertungsskala annehmen, beschäftigen sich damit ob und in welchem Ausmaß Diskriminierung erfahren worden ist. Die erste angegebene Aussage lautet folgendermaßen:

1. Ich fühle mich in Österreich diskriminiert¹²

Hier sind die TeilnehmerInnen dazu gebeten worden zu bewerten inwiefern sie dieser zwischen ‚absolut nicht diskriminiert‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut diskriminiert‘ (= 100 Punkte) zustimmen würden. Danach folgen diese zwei Aussagen:

2. Ich habe innerhalb des LETZTEN JAHRES viele Diskriminierungserfahrungen in Österreich gemacht
3. Ich habe innerhalb meines GANZEN LEBENS viele Diskriminierungserfahrungen in Österreich gemacht

Die mögliche Bewertung dieser Aussagen befindet sich hier zwischen den Extremen ‚absolut nicht viele‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut viele‘ (= 100 Punkte). Itemstämme 2. und 3. sind von der Diagrammüberschrift „Discrimination based on ethnic or immigrant background in different areas of life in 12 months and 5 years before the survey (%)“ der Diskriminierungsumfrage abgeleitet worden und dienen dazu die Häufigkeit der erlebten Diskriminierung festzuhalten (European Union Agency for Fundamental Rights 2017: 34). Anstatt jedoch nach den Diskriminierungserfahrungen der letzten fünf Jahre zu fragen ist der Fokus beim dritten Item vielmehr auf die Gesamtheit jener Erfahrungen, die während der bisherig verbrachten Zeit in Österreich gemacht worden sind, gelegt worden.

Das nächste Item dieser Variable soll offen legen von wem genau Diskriminierung erfahren wird und ist in diesem Fall keine Bewertungsskala, sondern eine Bewertungstabelle. Der Itemstamm und die sieben möglichen Antwortalternativen dafür lauten folgendermaßen:

4. Ich fühle mich diskriminiert seitens:¹³
 - 4.1 der ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund
 - 4.2 der ÖsterreicherInnen MIT Migrationshintergrund
 - 4.3 fremder Personen

¹² Diese Aussage ist keiner bekannten Quelle entnommen worden und ihre Erstellung ist durch persönlich gemachte Erfahrungen und Beobachtungen zustande gekommen.

¹³ Weder dieser Itemstamm noch die Antwortalternativen sind einer bekannten Quelle entnommen worden und deren Erstellung ist durch persönlich gemachte Erfahrungen und Beobachtungen zustande gekommen.

- 4.4 älterer Menschen
- 4.5 jüngerer Menschen
- 4.6 der Medien
- 4.7 PolitikerInnen

Die Bewertung dieser Alternativen erfolgt nach einer Fünf-Punkte-Skala und StudienteilnehmerInnen wählen zwischen den folgenden fünf Bewertungen aus inwiefern sie sich seitens der aufgelisteten Initiatoren diskriminiert fühlen: ‚absolut nicht diskriminiert‘ (= 1 Punkt), ‚selten diskriminiert‘ (= 2 Punkte), ‚manchmal diskriminiert‘ (= 3 Punkte), ‚oft diskriminiert‘ (= 4 Punkte) oder ‚absolut diskriminiert‘ (= 5 Punkte).

Danach erfolgt die Bewertung darüber auf was für einer Basis die TeilnehmerInnen Diskriminierung erfahren. Auch hier ist eine Bewertungstabelle für die Erfassung der Diskriminierungserfahrungen verwendet worden, welche diesmal 15 Auswahlantworten enthält:

5. Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines:

- 5.1 Nationalität
- 5.2 Hautfarbe
- 5.3 Religion
- 5.4 Alters
- 5.5 Geschlechts
- 5.6 Sexualität
- 5.7 Haarfarbe
- 5.8 Vor- und/oder Nachnamens
- 5.9 Akzents beim Deutschsprechen
- 5.10 Tragen von Kleidung/Schmuck/etc., woraus andere meine Religion/Herkunft schließen
- 5.11 Staatsbürgerschaft
- 5.12 Geburtslandes
- 5.13 Generationsstandes
- 5.14 Erstsprache(n)
- 5.15 Deutschkenntnisse

Auch diese Bewertung basiert wieder auf einer Fünf-Punkte-Skala, jedoch diesmal mit den folgenden Möglichkeiten: ‚nie‘ (= 1 Punkt), ‚selten‘ (= 2 Punkte), ‚manchmal‘ (= 3 Punkte), ‚oft‘ (= 4 Punkte) und ‚immer‘ (= 5 Punkte). Der Großteil der angegebenen

Antwortalternativen (5.1 bis 5.12) ist der Diskriminierungsumfrage der European Union Agency for Fundamental Rights (2017) entnommen bzw. von diesem inspiriert worden. Für die vorliegende Studie sind hierfür die folgenden „[g]rounds of discrimination“ für Item 5. übersetzt worden (ebd. 23ff.): „[e]thnic origin“ (ebd. 23), „[s]kin colour“ (ebd. 23), „[r]eligion“ (ebd. 23), „[a]ge“ (ebd. 23), „[g]ender“ (ebd. 23), „[s]exual orientation“ (ebd. 23), „[m]y [...] physical appearance“¹⁴ (ebd. 40), „[m]y first or last name“ (ebd. 40), „[m]y accent/the way I speak (the language of the survey country)“ (ebd. 40), „[t]he way I am dressed (such as wearing a headscarf/turban)“ (ebd. 40), „[m]y citizenship“ (ebd. 40), „[m]y country of birth“ (ebd. 40). Dass Menschen wegen ihres Generationsstandes und der vorhandenen Erstsprachen ebenfalls Diskriminierung erfahren können ist aufgrund der Studie von André, Dronkers und Fleischmann (2008: 5f.) – über die verschiedenen Stufen der Diskriminierung, die von MigrantInnen der ersten und zweiten Generation erfahren werden – bekannt. Zuletzt soll auch die Einschätzung über die Häufigkeit der erlebten Diskriminierung auf der Basis der allgemeinen Deutschkenntnisse angegeben werden, da die Kenntnisse über die Sprache eines Ziellandes in mehreren Studien ebenfalls als unabhängige Variable untersucht worden sind (siehe Amit & Bar-Lev 2014; Wessendorf 2017; Cunningham & King 2018).

Beim vorletzten Item ist der Fokus darauf gelegt worden wo oder in welchen Situationen am häufigsten Diskriminierung erfahren wird. Der Itemstamm und die 11 Auswahlantworten lauten wie folgt:

6. Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten:
 - 6.1 bei beruflichen Auswahlverfahren
 - 6.2 am Arbeitsplatz
 - 6.3 auf der Suche nach (Aus-)Bildungsplätzen
 - 6.4 am Ausbildungsplatz/in der Schule/in (tertiären) Bildungseinrichtungen
 - 6.5 im Gesundheitssystem
 - 6.6 bei der Wohnungssuche
 - 6.7 in öffentlichen Verkehrsmitteln
 - 6.8 bei Amtsgängen
 - 6.9 in öffentlichen Gebäuden
 - 6.10 in den sozialen Medien/Netzwerken

¹⁴ Im Fall der vorliegenden Studie, ist die Haarfarbe als ein Beispiel für „physical appearance“ ausgewählt worden (European Union Agency for Fundamental Rights 2017: 40).

6.11 allgemein im Alltag¹⁵

Die Bewertung dieser Alternativen erfolgt genauso wie bei Item 5. und, ebenfalls wie bei den letzten beiden Items, ist der Discrimination Survey (European Union Agency for Fundamental Rights 2017) die Basis für Item 6. gewesen. Die unübersetzten „domains and activities“ lauten: „when looking for work“, „at work“, „in education or when in contact with their children’s school personnel“, „in access to healthcare“, „in connection with housing“ und „when using public or public services (such as public transport, administrative offices, when entering a night club, restaurant or a hotel, and when being in or entering a shop)“ (ebd. 22). Zusätzlich dazu sind die sozialen Medien bzw. Netzwerke miteinbezogen worden, da im Survey ebenfalls von Belästigungen im Internet geschrieben wird (ebd. 16).

Zuallerletzt beschäftigt sich Item 7. der Diskriminierungserfahrungen-Variable mit der Art und Weise, in der sich die erlebte Diskriminierung zeigt:

7. Die Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von:
 - 7.1 herablassenden/offensiven Kommentaren (FACE-TO-FACE)
 - 7.2 Gewaltandrohung
 - 7.3 offensiven Gesten
 - 7.4 unangenehmem/offensivem Angestarrt-Werden
 - 7.5 herablassenden/offensiven Kommentaren (ONLINE)
 - 7.6 herablassendem Tuscheln
 - 7.7 Unhöflichkeit
 - 7.8 Unrechtbehandlung/Andersbehandlung als ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund
 - 7.9 Gewaltanwendung

Die Bewertung erfolgt wieder wie bei den vorherigen zwei Items und die meisten Antwortalternativen (7.1 bis 7.5) sind von den folgenden „experiences of harassment“ übernommen worden: „offensive or threatening comments in person; threats of violence in person; offensive gestures or inappropriate staring [...] and offensive comments made about them online“ (ebd. 16). Der Rest ist entweder direkt von den vorherigen Aussagen inspiriert oder auf der Basis von persönlich gemachten Erfahrungen und Beobachtungen erstellt worden.

¹⁵ Diese Aussage ist keiner bekannten Quelle entnommen worden und ihre Erstellung ist durch persönlich gemachte Erfahrungen und Beobachtungen zustande gekommen.

3.2.6 Unabhängige Variable 5: Politics of Belonging

Diese Variable beinhaltet – unter anderem – Elemente der folgenden, in der internationalen und nationalen Literatur erwähnten, Einflussfaktoren:
soziale Inklusion, soziale Exklusion

Die fünfte unabhängige Variable setzt sich damit auseinander welche Erfahrungen die StudienteilnehmerInnen mit sozialräumlicher Inklusion und Exklusion in Österreich gemacht haben. Kurz zusammengefasst geht es in diesem Teil des Fragebogens um die empfundene Zugehörigkeit der TeilnehmerInnen zur österreichischen Gesellschaft und inwiefern sich die Befragten seitens der österreichischen Bevölkerung inkludiert bzw. exkludiert fühlen. Dafür sind 14 Items in Form von Bewertungstabellen erstellt worden, wobei die erste Hälfte sich mit der wahrgenommenen Inklusion und die zweite Hälfte sich mit der Exklusion beschäftigt.

Die ersten 7 Items lauten dabei wie folgt:

1. Ich fühle mich der österreichischen Mehrheitsgesellschaft zugehörig
2. Ich fühle mich willkommen in Österreich
3. Ich fühle mich akzeptiert in Österreich
4. Es ist mir möglich meine Identität in Österreich frei auszudrücken und auszuleben
5. Ich fühle mich als Person, in meiner ganzen Individualität, von der Mehrheitsgesellschaft anerkannt und akzeptiert
6. ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund bemühen sich darum, dass ich mich in Österreich als integraler Teil der Gesellschaft fühle¹⁶
7. ÖsterreicherInnen MIT Migrationshintergrund bemühen sich darum, dass ich mich in Österreich als integraler Teil der Gesellschaft fühle¹⁷

Item 1. ist auf der Basis der Aussage „belonging to a place becomes one and the same as belonging to a group of people“ erstellt worden und ihre Bewertung soll zwischen den Werten ‚absolut nicht zugehörig‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut zugehörig‘ (= 100 Punkte) erfolgen (Antonsich 2010: 649). Genau wie bei der Untersuchung der Österreichischen Integrationsfonds (Filzmaier & Perlot 2017: 20) dient Item 2. dazu zu ermitteln, „ob sich die Befragten in Österreich willkommen [...] fühlen“ würden oder nicht.

¹⁶ Diese Aussage ist keiner bekannten Quelle entnommen worden und ihre Erstellung ist durch persönlich gemachte Erfahrungen und Beobachtungen zustande gekommen.

¹⁷ Siehe Fußnote 16.

Dafür stehen die Antwortmöglichkeiten zwischen ‚absolut nicht willkommen‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut willkommen‘ (= 100 Punkte) zur Verfügung. Ob die TeilnehmerInnen sich „accepted in the community“ fühlen, sollen diese im Zuge der Bearbeitung von Item 3. zwischen ‚absolut nicht akzeptiert‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut akzeptiert‘ (= 100 Punkte) bewerten (Watt & Badger 2009: 516). Das vierte und fünfte Item sind wieder an eines von Antonsichs (2010: 650) Aussagen angelehnt, in der folgendes gesagt wird: „Empirical studies on multiculturalism confirm that in order to belong, people should feel that they can express their own identity [...] and be recognised as an integral part of the community where they live, as well as being valued and listened to [...]“. Diese Itemstämme sind zwischen ‚absolut nicht möglich‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut möglich‘ (= 100 Punkte) – bei Item 4. – und zwischen ‚absolut nicht anerkannt und akzeptiert‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut anerkannt und akzeptiert‘ (= 100 Punkte) – bei Item 5. – zu beurteilen. Ob eher ÖsterreicherInnen mit oder ohne Migrationshintergrund die Inklusion in die Gesellschaft Österreichs vereinfachen wird mithilfe von Item 6. und 7. ermittelt, wobei für beide die Antwortmöglichkeiten zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) zur Verfügung stehen.

Im Gegensatz zu dem vorherigen Absatz befassen sich die vorliegenden Aussagen mit der empfundenen Exklusion der Befragten:

8. Ich finde, dass sich die Gesellschaft in Österreich in ‚Wir‘ und ‚Sie‘-Gruppen teilt
9. Ich fühle mich wie ein *Second-Class Citizen* in Österreich
10. Ich fühle mich seitens der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen
11. Ich erfahre Ablehnung durch die Mehrheitsgesellschaft
12. Ich finde, dass ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund mir die Zugehörigkeit zu Österreich verweigern
13. Ich finde, dass ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund territoriale Ansprüche auf Österreich erheben
14. Ich fühle mich so als müsste ich mich der österreichischen Gesellschaft OHNE Migrationshintergrund beweisen¹⁸

Für die Bewertung aller Itemstämme hier sollen die StudienteilnehmerInnen einen Punktesatz zwischen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) wählen. Das achte Item ist auf der Basis der Frage „Wer ist ‚Wir‘ in der

¹⁸ Diese Aussage ist keiner bekannten Quelle entnommen worden und ihre Erstellung ist durch persönlich gemachte Erfahrungen und Beobachtungen zustande gekommen.

Einwanderungsgesellschaft?“ erstellt worden und soll festhalten, ob eine Teilung der Gesellschaft in ‚wir ÖsterreicherInnen‘ und ‚die Anderen, nicht ÖsterreicherInnen‘ wahrgenommen wird (Serio 2018: 1). Anschließend dazu soll Item 9. ermitteln inwiefern sich die StudienteilnehmerInnen aufgrund ihrer Herkunft als *Second-Class Citizen*¹⁹ in Österreich fühlen und stellt fast gänzlich die deutsche Übersetzung von Erbaş (2008: 20) Fragebogenitem „Native people behave toward us as if we are second citizens“ dar. Für Item 10. hat die Diagrammüberschrift „Menschen mit meiner Herkunft werden aus der Gesellschaft in Deutschland ausgeschlossen“ als Vorlage gedient (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016: 6). Die Erstellung der nächsten zwei Itemstämme, wofür angegeben werden soll ob und in welchem Ausmaß die Zugehörigkeitsverweigerung zu Österreich und Ablehnung seitens der ÖsterreicherInnen ohne Migrationshintergrund erfahren wird, beruht auf dem folgenden Ausschnitt aus Antonsichs (2010: 650) Text:

Every politics of belonging involves two opposite sides: the side which claims belonging and the side which has the power of ‘granting’ belonging. This means, that a process of negotiation – as well as rejection, violation, and transgression [...] – is always in place, either at the individual or at the collective scale or both.

Ebenfalls inspiriert durch Antonsich (ebd. 649) wird mithilfe der vorletzten Aussage (Itemstamm 13.) ermittelt, inwiefern die StudienteilnehmerInnen eine Art von „exclusive territorial ‘possession‘“ des Landes seitens der österreichischen Bevölkerung wahrnehmen. Schlussendlich soll eingeschätzt werden ob die Befragten das Gefühl haben sich aufgrund ihrer Herkunft beweisen zu müssen.

3.2.7 Unabhängige Variable 6: Place-Belongingness

Diese Variable beinhaltet – unter anderem – Elemente der folgenden, in der internationalen und nationalen Literatur erwähnten, Einflussfaktoren:
soziale Interaktionen und Beziehungen, Integration, Einkommen

Für die letzte unabhängige Variable, die im Zuge des erstellten Fragebogens als Einflussfaktor auf das Zugehörigkeitsgefühl herangezogen worden ist, legen Fragen zur *Place-Belongingness* offen in welchem Ausmaß Gefühle der Akzeptanz, Sicherheit und Verbundenheit wahrgenommen werden. Im Allgemeinen beinhaltet der

¹⁹ Unter *Second-Class Citizen* sind Personen zu verstehen, „whose rights and opportunities are treated as less important than those of other people in the same society“ (Second-class citizen o. D.).

vorliegende Fragebogenabschnitt neun Items, welche auf der Basis von Antonsichs (2010: 647f.) *Relationalen* und *Ökonomischen Faktoren* erstellt worden sind.

Zuerst dienen Item 1. bis 6. – welche in Form von Bewertungsskalen vorzufinden sind – dazu, mehr über die sozialen Interaktionen und Beziehungen der befragten StudienteilnehmerInnen herauszufinden. Dabei lauten die Itemstämme wie folgt:

1. Ich habe oft positive Interaktionen mit fremden Menschen in Österreich OHNE Migrationshintergrund
2. Ich habe oft positive Interaktionen mit fremden Menschen in Österreich MIT Migrationshintergrund
3. Es fällt mir leicht Beziehungen/Verbindungen mit Menschen in Österreich OHNE Migrationshintergrund einzugehen
4. Es fällt mir leicht Beziehungen/Verbindungen mit Menschen in Österreich MIT Migrationshintergrund einzugehen
5. Ich habe viele FreundInnen OHNE Migrationshintergrund
6. Ich habe viele FreundInnen MIT Migrationshintergrund

Item 1. und 2. sind dabei ausgehend von den existierenden „‘weak ties‘, i.e., occasional interactions with strangers with whom we come to share public spaces[,]“ im Leben eines Menschen erstellt worden (ebd. 647f.). Hierbei sollen die Befragten zwischen ‚absolut nicht oft‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut oft‘ (= 100 Punkte) angeben in welchem Ausmaß sie positive Interaktionen mit den in Österreich lebenden EinwohnerInnen aus verschiedenen Herkunftsländern erleben. Wie einfach oder schwer es ist Beziehungen mit den ethnisch diversen EinwohnerInnen einzugehen soll danach zwischen ‚absolut nicht leicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut leicht‘ (= 100 Punkte) bewertet werden. Für die Erstellung der Itemstämme 3. und 4. hat die folgende Aussage als Basis gedient: „felt less connected to people of different ethnic backgrounds than those with similar backgrounds“ (Bryan et al. 2003: 163). Bei der Bearbeitung von beiden Items soll ein Punktesatz zwischen ‚absolut nicht leicht‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut leicht‘ (= 100 Punkte) gewählt werden. Zuletzt werden die TeilnehmerInnen dazu gebeten zwischen ‚absolut nicht viele‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut viele‘ (= 100 Punkte) einzuschätzen wie viele Menschen ohne und mit Migrationshintergrund sich in ihrem Freundeskreis befinden. Beide Items (Item 5. und 6.) sind dabei von Painters (2011: 30) Diagrammüberschrift „Sense of belonging to Canada by VM [= Visible Minorities] status and proportion of friends with same Ethnic Origin“ inspiriert worden.

Die nächsten drei Items, die einen Fokus auf die Lebensumstände der Befragten in Österreich legen, lauten folgendermaßen:

7. Ich lebe unter sicheren und stabilen Umständen in Österreich
8. Ich bin erfolgreich in die Arbeitswelt und Ökonomie von Österreich integriert
9. Ich habe Hoffnungen auf eine gute und stabile Zukunft in Österreich

Der siebte Itemstamm reflektiert hierbei die beschriebene „safe and stable material condition for the individual“ in Antonsichs (2010: 648) Text und muss zwischen ‚absolut nicht sicher und stabil‘ (= 0 Punkte) und ‚absolut sicher und stabil‘ (= 100 Punkte) bewertet werden. Da die „economic embeddedness“ in einem Land einen unabdingbaren Faktor der *Place-Belongingness* darstellt, ist bei der Bearbeitung von Item 8. preiszu-geben zu welchem Punktesatz sich die StudienteilnehmerInnen ‚absolut nicht integriert‘ (= 0 Punkte) bzw. ‚absolut integriert‘ (= 100 Punkte) in die Ökonomie Österreichs fühlen (ebd. 648). Angelehnt an Antnosichs (ebd. 648) Aussage, dass mit der ökonomischen Sicherheit auch bessere Zukunftschancen für ein Leben an einem bestimmten Ort verbunden sind, fragt Itemstamm 9. dann letztendlich ab, ob die Individuen ‚absolut nicht‘ (= 0 Punkte) oder ‚absolut schon‘ (= 100 Punkte) die Hoffnung auf eine gute Zukunft in Österreich haben.

4 Ergebnisse der durchgeführten Studie

4.1 Angaben zur Reliabilität der unabhängigen Variablen

Um zu überprüfen wie genau die unabhängigen Variablen die Skalen messen ist eine Reliabilitätsanalyse mit Cronbachs Alpha berechnet worden. Die erste miteinander bezogene Skala *Beziehung zu Österreich*, die aus 12 Items besteht, weist dabei eine Reliabilität von $\alpha = .71$ auf. Tabelle 6 zeigt die Item-Skala Statistiken dazu:

Tabelle 6. Item-Skala-Statistiken für die Skala *Beziehung zu Österreich*.

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Ich bin mit meinem Leben in Österreich zufrieden	776.48	21871.72	.60	.73	.66
Ich lebe gerne in Österreich	774.24	21486.77	.65	.77	.65
Ich fühle mich in Österreich wohl	777.09	22012.22	.59	.62	.66
Ich bin mit der österreichischen Lebensweise einverstanden	782.36	20576.70	.69	.69	.64
Ich bin mit den Werten und Zielen, die in Österreich vertreten werden, einverstanden	784.18	20765.94	.67	.69	.65
Vorankommen in Österreich ist durch Leistung möglich	786.67	22135.77	.45	.54	.68
In Österreich sind die Chancen im Berufsleben und Bildungsweg hoch	783.94	21838.66	.53	.56	.67
Ich interessiere mich für die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. von Österreich	781.58	20795.06	.61	.70	.65
Ich würde gerne mehr über die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. von Österreich erfahren	788.67	21339.68	.50	.67	.68
Ich habe meine Zukunft in Österreich bereits geplant	785.39	22048.17	.44	.46	.68
Ich kann mir vorstellen, wo anders zu leben als in Österreich	794.85	29375.13	-.34	.47	.79
Ich möchte gerne aus Österreich wegziehen	821.21	32149.74	-.58	.64	.81

Die nächste Skala, die zur Variable *Beziehung zum Herkunftsland* gehört, enthält insgesamt 14 Items und zeigt eine Reliabilität von $\alpha = .88$. Auch für diese Skala steht wieder eine Tabelle, Tabelle 7, zur Veranschaulichung der genauen Ergebnisse zur Verfügung:

Tabelle 7. Item-Skala-Statistiken für die Skala *Beziehung zum Herkunftsland*.

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Ich fühle mich im Geburtsland meiner Eltern zuhause	830.22	91247.18	.78	.79	.86
Ich fühle mich dem Geburtsland meiner Eltern zugehörig	825.52	91732.84	.79	.78	.86
Ich bevorzuge das Geburtsland meiner Eltern gegenüber Österreich	846.32	96207.69	.64	.55	.87
Ich fühle mich im Geburtsland meiner Eltern wohl	819.24	92041.38	.78	.75	.86
Ich war insgesamt so oft im Geburtsland meiner Eltern	841.10	90071.18	.23	.08	.93
Ich würde gerne öfter ins Geburtsland meiner Eltern reisen	818.70	93774.10	.71	.63	.87
Ich würde gerne mindestens einmal länger als 1 Monat im Geburtsland meiner Eltern leben	830.59	94039.52	.60	.56	.87
Ich habe Kontakt zu Menschen (Familie/Freunde/Bekannte/Fremde) im Geburtsland meiner Eltern	797.96	99045.75	.54	.34	.87
Ich interessiere mich für die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. vom Geburtsland meiner Eltern	800.52	98782.41	.55	.78	.87
Ich würde gerne mehr über die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. des Geburtslandes meiner Eltern erfahren	803.15	98307.45	.54	.78	.87
Ich identifiziere mich als Deutsche/r, PerserIn, SerbIn, TürkIn	814.73	94685.81	.61	.56	.87
Ich verbinde allgemein gute Erinnerungen mit dem Geburtsland meiner Eltern	812.41	93774.61	.75	.74	.87
Ich verbinde schöne Kindheitserinnerungen mit dem Geburtsland meiner Eltern	804.98	96614.71	.64	.64	.87
Ich habe gute Erfahrungen im Geburtsland meiner Eltern gemacht	809.30	95045.76	.72	.74	.87

Bezüglich der aus 45 Items bestehenden Skala zu den *Diskriminierungserfahrungen* ist eine Reliabilität von $\alpha = .97$ festgestellt worden. In Tabelle 8 werden die Ergebnisse dazu aufgezeigt:

Tabelle 8. Item-Skala-Statistiken für die Skala *Diskriminierungserfahrungen*.

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Ich fühle mich in Österreich diskriminiert	1836.73	413946.54	.80	.86	.96
Ich habe innerhalb des LETZTEN JAHRES viele Diskriminierungserfahrungen in Österreich gemacht	1841.58	411599.94	.82	.83	.96
Ich habe innerhalb meines GANZEN LEBENS viele Diskriminierungserfahrungen in Österreich gemacht	1838.30	414203.20	.75	.80	.96
Ich fühle mich diskriminiert seitens: der ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund	1826.12	426837.30	.73	.81	.96
Ich fühle mich diskriminiert seitens: der ÖsterreicherInnen MIT Migrationshintergrund	1842.49	435937.08	.45	.47	.97
Ich fühle mich diskriminiert seitens: fremder Personen	1835.82	428564.72	.64	.64	.96
Ich fühle mich diskriminiert seitens: älterer Menschen	1822.49	424834.64	.70	.73	.96
Ich fühle mich diskriminiert seitens: jüngerer Menschen	1837.88	428685.11	.73	.75	.96
Ich fühle mich diskriminiert seitens: der Medien	1817.64	421825.48	.71	.80	.96
Ich fühle mich diskriminiert seitens: PolitikerInnen	1813.88	422683.64	.72	.80	.96
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Nationalität	1824.06	425031.58	.73	.71	.96
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Hautfarbe	1850.49	437471.72	.39	.72	.96
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Religion	1838.12	425700.72	.59	.71	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Alters	1853.52	442752.20	.28	.64	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Geschlechts	1843.45	438050.80	.34	.52	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Sexualität	1856.18	444448.14	.22	.54	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Haarfarbe	1848.79	434048.52	.48	.73	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Vor- und/oder Nachnamens	1829.15	422251.72	.70	.72	.96
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Akzents beim Deutschsprechen	1845.76	443200.19	.15	.65	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Tragen von Kleidung/Schmuck/etc., woraus andere meine Religion/Herkunft schließen	1847.70	430271.49	.54	.65	.96
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Staatsbürgerschaft	1842.12	438309.50	.31	.64	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Geburtslandes	1833.27	434107.52	.41	.60	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Generationsstandes	1851.09	437961.00	.46	.69	.97
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Erstsprache(n)	1842.00	430727.07	.55	.59	.96
Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines: Deutschkenntnisse	1852.18	440333.02	.33	.66	.97
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: bei beruflichen Auswahlverfahren	1832.67	425057.48	.72	.84	.96

Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: am Arbeitsplatz	1836.67	429227.24	.64	.71	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: auf der Suche nach (Aus-)Bildungsplätzen	1837.88	424175.35	.72	.80	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: am Ausbildungsplatz/in der Schule/in (tertiären Bildungseinrichtungen)	1837.40	426631.58	.65	.71	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: im Gesundheitssystem	1843.33	430283.33	.62	.69	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: bei der Wohnungssuche	1838.00	425563.66	.65	.64	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: in öffentlichen Verkehrsmitteln	1835.46	424776.16	.70	.80	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: bei Amtsgängen	1833.76	424584.58	.69	.73	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: in öffentlichen Gebäuden	1840.06	426894.51	.71	.80	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: in den sozialen Medien/Netzwerken	1832.30	427205.64	.61	.78	.96
Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten: allgemein im Alltag	1833.15	428120.50	.76	.77	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: herablassenden/offensiven Kommentaren (FACE-TO-FACE)	1829.39	426410.61	.72	.69	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: Gewaltandrohung	1853.15	438066.84	.52	.75	.97
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: offensiven Gesten	1837.76	424274.82	.74	.80	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: unangenehmem/offensivem Angestarrt-Werden	1837.27	424165.08	.69	.76	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: herablassenden/offensiven Kommentaren (ONLINE)	1835.82	426489.11	.64	.69	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: herablassendem Tuscheln	1838.72	425453.86	.74	.72	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: Unhöflichkeit	1824.42	423540.67	.76	.79	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: Unrechtbehandlung/Andersbehandlung als ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund	1828.30	423251.98	.74	.74	.96
Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von: Gewaltanwendung	1855.70	442685.64	.38	.70	.97

Des Weiteren weist die Skala *Politics of Belonging*, welche 14 Items umfasst, eine Reliabilität von $\alpha = .40$ auf. Die genauen Daten sind in Form von Tabelle 9 angegeben:

Tabelle 9. Item-Skala-Statistiken für die Skala *Politics of Belonging*.

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Ich fühle mich der österreichischen Mehrheitsgesellschaft zugehörig	705.21	19472.67	.05	.38	.40
Ich fühle mich willkommen in Österreich	705.27	20437.27	-.07	.83	.44
Ich fühle mich akzeptiert in Österreich	702.36	20643.77	-.08	.84	.44
Es ist mir möglich, meine Identität in Österreich frei auszudrücken und auszuleben	696.06	19853.29	.01	.48	.42
Ich fühle mich als Person, in meiner ganzen Individualität, von der Mehrheitsgesellschaft anerkannt und akzeptiert	700.85	21162.69	-.14	.71	.45
ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund bemühen sich darum, dass ich mich in Österreich als integraler Teil der Gesellschaft fühle	712.00	20257.56	-.03	.40	.42
ÖsterreicherInnen MIT Migrationshintergrund bemühen sich darum, dass ich mich in Österreich als integraler Teil der Gesellschaft fühle	707.82	17541.55	.36	.24	.32
Ich finde, dass sich die Gesellschaft in Österreich in "Wir" und "Sie"-Gruppen teilt	700.55	16746.65	.40	.52	.30
Ich fühle mich wie ein Second-Class Citizen in Österreich	716.73	19103.86	.04	.51	.41
Ich fühle mich seitens der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen	732.61	18441.34	.20	.72	.36
Ich erfahre Ablehnung durch die Mehrheitsgesellschaft	727.64	17818.16	.26	.69	.34
Ich finde, dass ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund mir die Zugehörigkeit zu Österreich verweigern	725.64	16712.55	.37	.62	.30
Ich finde, dass ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund territoriale Ansprüche auf Österreich erheben	714.18	16476.92	.38	.48	.29
Ich fühle mich so, als müsste ich mich der österreichischen Gesellschaft OHNE Migrationshintergrund beweisen	709.52	17674.15	.17	.58	.37

Zuallerletzt ist bei der aus 9 Items bestehenden Skala *Place-Belongingness* eine Reliabilität von $\alpha = .81$ festgestellt worden. Tabelle 10 zeigt die gesamten Item-Skala-Statistiken dazu an:

Tabelle 10. Item-Skala-Statistiken für die Skala *Place-Belongingness*.

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Ich habe oft positive Interaktionen mit fremden Menschen in Österreich OHNE Migrationshintergrund	608.67	17866.50	.67	.54	.77
Ich habe oft positive Interaktionen mit fremden Menschen in Österreich MIT Migrationshintergrund	606.00	19183.90	.53	.39	.78
Es fällt mir leicht Beziehungen/Verbindungen mit Menschen in Österreich OHNE Migrationshintergrund einzugehen	611.88	17456.81	.60	.59	.77
Es fällt mir leicht Beziehungen/Verbindungen mit Menschen in Österreich MIT Migrationshintergrund einzugehen	604.73	19262.88	.50	.49	.79
Ich habe viele FreundInnen OHNE Migrationshintergrund	617.58	18440.43	.40	.55	.81
Ich habe viele FreundInnen MIT Migrationshintergrund	611.27	21469.71	.13	.35	.83
Ich lebe unter sicheren und stabilen Umständen in Österreich	595.64	19282.06	.60	.49	.78
Ich bin erfolgreich in die Arbeitswelt und Ökonomie von Österreich integriert	600.06	18888.41	.55	.45	.78
Ich habe Hoffnungen auf eine gute und stabile Zukunft in Österreich	602.12	18292.42	.64	.56	.77

4.2 Unterschiede im Zugehörigkeitsgefühl nach ausgewählten persönlichen Faktoren

Im folgenden Abschnitt der Arbeit wird auf die Unterschiede im Zugehörigkeitsgefühl der StudienteilnehmerInnen gemäß ihren Angaben zu den *Persönlichen Faktoren* eingegangen. Je nach dem Geburtsland ihrer Eltern, ihrem Generationsstand, ihrem Bildungsstand und ihrer Ein- bzw. Zweisprachigkeit sind die Befragten zunächst in verschiedene Gruppen geteilt worden. Danach sind zusätzlich zu den Intergruppenvergleichen im Zugehörigkeitsgefühl, mithilfe von zweifaktoriellen ANOVAs, ebenfalls Intragruppenvergleiche zwischen den jeweiligen *Persönlichen Faktoren* und dem Geschlecht durchgeführt worden. Zur Darstellung der Ergebnisse ist für jeden Inter- und Intragruppenvergleich eine Übersichtstabelle und ein Säulendiagramm mit den ermittelten Werten erstellt worden.²⁰

²⁰ Aufgrund einer zu hohen Ungleichverteilung der Personen pro Gruppe ist es im Rahmen der vorliegenden Studie nicht möglich gewesen Gruppenvergleiche nach der Religionszugehörigkeit, der spezifischen Erstsprachen, der Staatsbürgerschaft, den Gründen für die Migration der Eltern und den genauen Gründen für die Migration der Eltern durchzuführen.

4.2.1 Unterschiede je nach Geburtsland der Eltern

Um zu überprüfen, ob es Unterschiede zwischen dem Geburtsland der Eltern und dem Geschlecht in der Variable *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* gibt, ist eine zweifaktorielle ANOVA (Herkunft der Eltern x Geschlecht) gerechnet worden. Tabelle 11 gibt einen Überblick über die Mittelwerte und Standardabweichungen der untersuchten Gruppen in der Variable *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* ab:

Tabelle 11. Zugehörigkeitsgefühl nach dem Geburtsland der Eltern.

Geschlecht	Geburtsland der Eltern	Mittelwert	Std.-Abweichung	N
Gesamt	Deutschland	58.07	27.07	42
	Serbien	57.44	26.73	45
	Türkei	54.40	30.76	44
	Iran	67.68	20.47	34
	Gesamt	58.90	27.01	165
Männer	Deutschland	63.25	28.57	10
	Serbien	60.00	33.39	7
	Türkei	35,94	32.72	8
	Iran	59.55	25.01	14
	Gesamt	55.74	29.78	39
Frauen	Deutschland	56.45	26.85	32
	Serbien	56.97	25.84	38
	Türkei	58.51	29.21	36
	Iran	73.37	14.73	20
	Gesamt	59.88	26.15	126

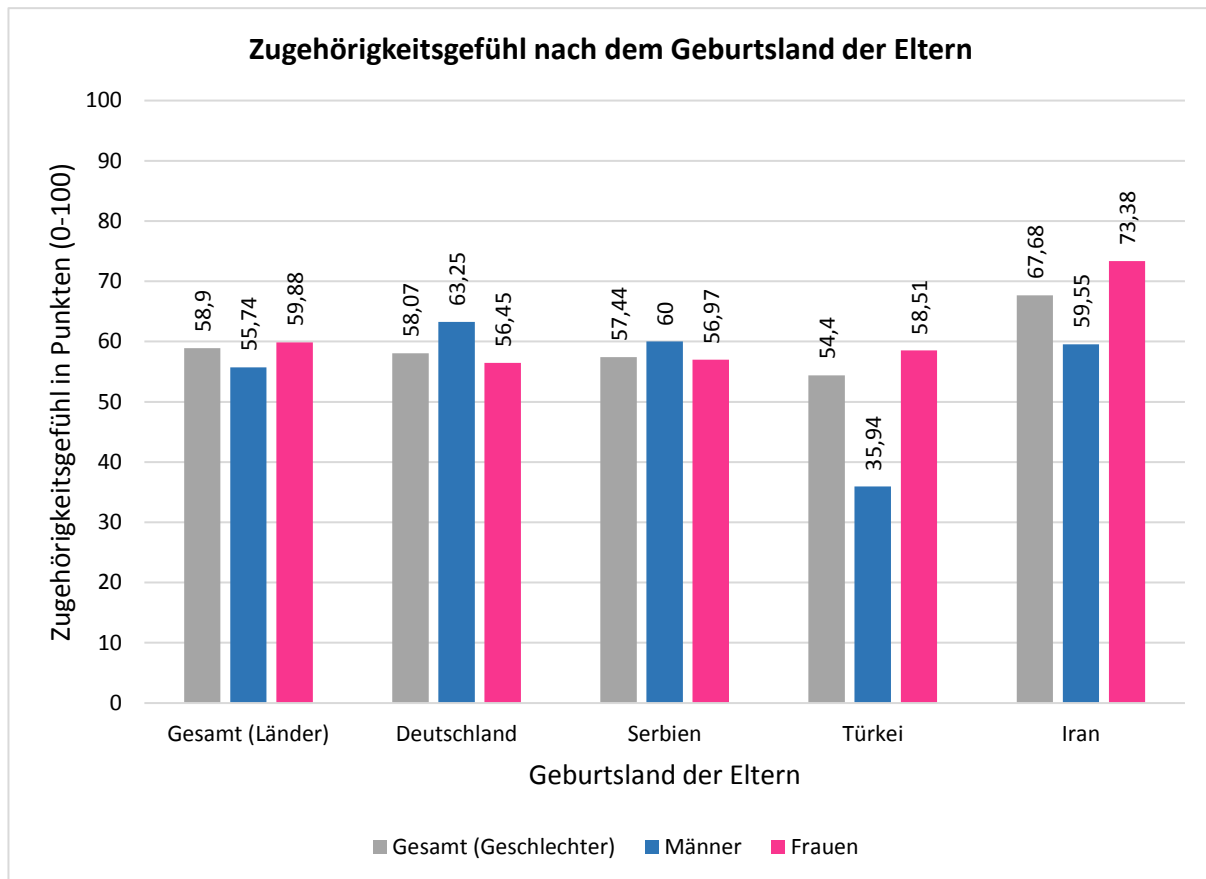


Diagramm 1. Zugehörigkeitsgefühl nach Geburtsland der Eltern.

Allgemein gibt es zwar keinen Geschlechtsunterschied ($F(df = 1) = 1.74; p = 0.19$), aber einen Unterschied bei der Herkunft der Eltern ($F(df = 3) = 2.59; p = 0.05$). Die Interaktion zwischen dem Geschlecht der StudienteilnehmerInnen und dem Geburtsland ihrer Eltern ist dennoch tendenziell signifikant ($F(df = 3) = 1.90; p = 0.13$). Wie in Diagramm 1 veranschaulicht wird weisen den höchsten Wert des Zugehörigkeitsgefühls jene Personen auf, die aus dem Iran ($M = 67.68$) und den niedrigsten Wert jene Personen, die aus der Türkei ($M = 54.40$) stammen.

4.2.2 Unterschiede je nach Generationsstand

Als Nächstes ist durch eine weitere zweifaktorielle ANOVA (Generationsstand x Geschlecht) ermittelt worden, ob sich Unterschiede im Zugehörigkeitsgefühl zwischen dem Generationsstand und dem Geschlecht feststellen lassen. In Tabelle 12 können die Mittelwerte und Standardabweichungen der untersuchten Gruppen in der Variable *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* abgelesen werden:

Tabelle 12. Zugehörigkeitsgefühl nach Generationsstand.

Geschlecht	Generationsstand	Mittelwert	Std.-Abweichung	N
Gesamt	2. Generation	63.58	28.79	88
	1.5 Generation	53.56	23.91	77
	Gesamt	58.90	27.01	165
Männer	2. Generation	63.52	33.37	16
	1.5 Generation	50.33	26.41	23
	Gesamt	55.74	29.79	39
Frauen	2. Generation	63.59	27.93	72
	1.5 Generation	54.93	22.88	54
	Gesamt	59.88	26.15	126

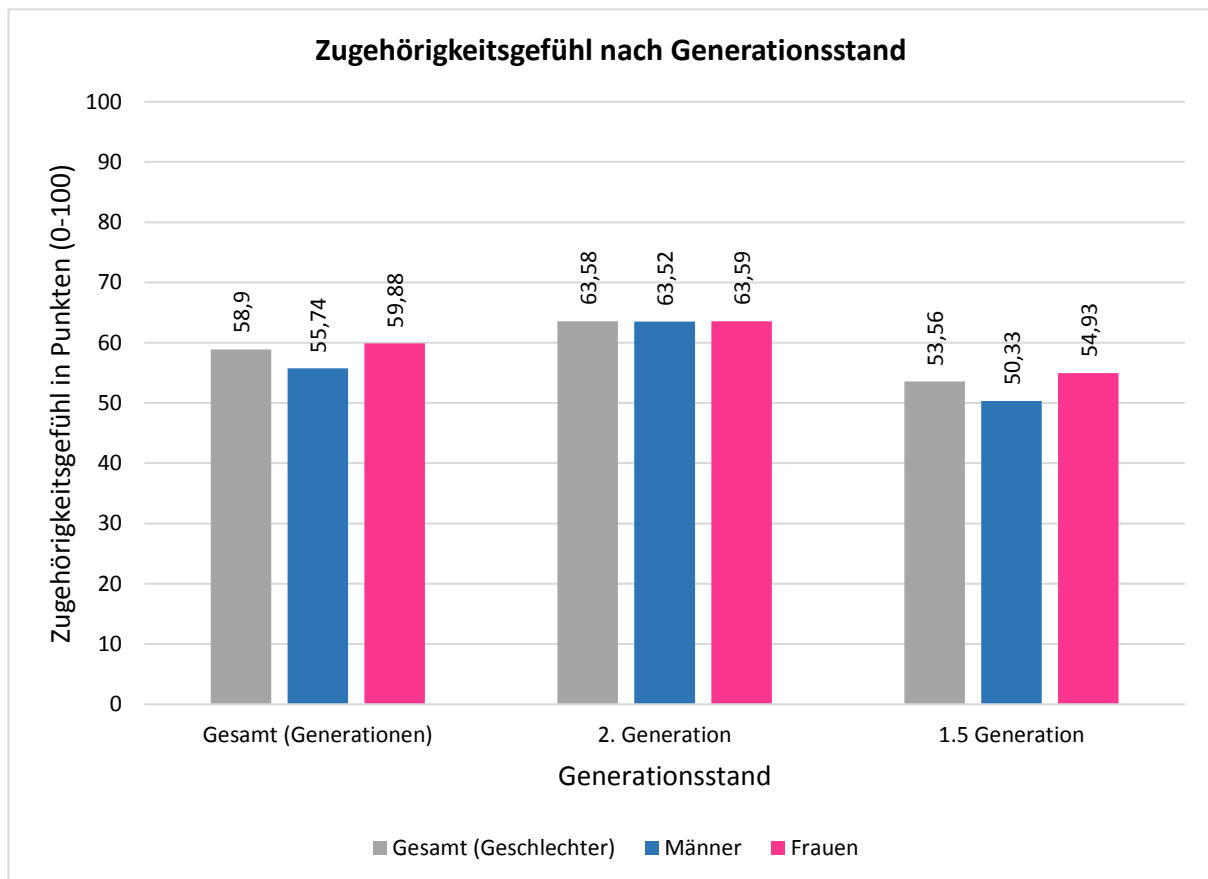


Diagramm 2. Zugehörigkeitsgefühl nach Generationsstand.

Auch hier ist kein Unterschied im Geschlecht ($F(df = 1) = 0.22$; $p = 0.64$), aber ein Unterschied in der zweiten Variable, also dem Generationsstand ($F(df = 1) = 4.82$; $p = 0.03$), festgestellt worden. Die Interaktion zwischen dem Geschlecht und dem Generationsstand der Befragten ist ebenfalls nicht signifikant ($F(df = 1) = 0.21$; $p = 0.65$). In Diagramm 2 ist nachzulesen, dass die Menschen, die in Österreich geboren worden

sind ($M = 63.58$), sich Österreich zugehöriger fühlen als all jene Personen, die erst in ihrer Kindheit bzw. Jugend ($M = 53.56$) hierhergezogen sind.

4.2.3 Unterschiede je nach Bildungsabschluss

Zur Überprüfung der Unterschiede zwischen dem höchsten Bildungsabschluss und dem Geschlecht im Zugehörigkeitsgefühl ist in diesem Fall ebenfalls eine zweifaktoriellen ANOVA herangezogen worden (Höchster Bildungsabschluss x Geschlecht). Die Mittelwerte und Standardabweichungen der untersuchten Gruppen sind in Tabelle 13 zusammengefasst worden:

Tabelle 13. Zugehörigkeitsgefühl nach dem Höchstem Bildungsabschluss.

Geschlecht	Höchster Bildungsabschluss	Mittelwert	Std.-Abweichung	n
Gesamt	Pflichtschule	29.50	22.55	5
	Lehre/BMS	48.13	27.78	6
	AHS/BHS/Kolleg	58.71	26.43	70
	Universität/FH/tertiäre Bildung	61.58	26.87	84
	Gesamt	58.90	27.01	165
Männer	Pflichtschule	19.17	18.76	3
	Lehre/BMS	40.63	31.89	4
	AHS/BHS/Kolleg	64.73	27.47	14
	Universität/FH/tertiäre Bildung	58.19	28.66	18
	Gesamt	55.74	28.78	39
Frauen	Pflichtschule	45.00	22.98	2
	Lehre/BMS	63.13	11.49	2
	AHS/BHS/Kolleg	57.21	26.20	56
	Universität/FH/tertiäre Bildung	62.50	26.52	66
	Gesamt	59.88	26.15	126

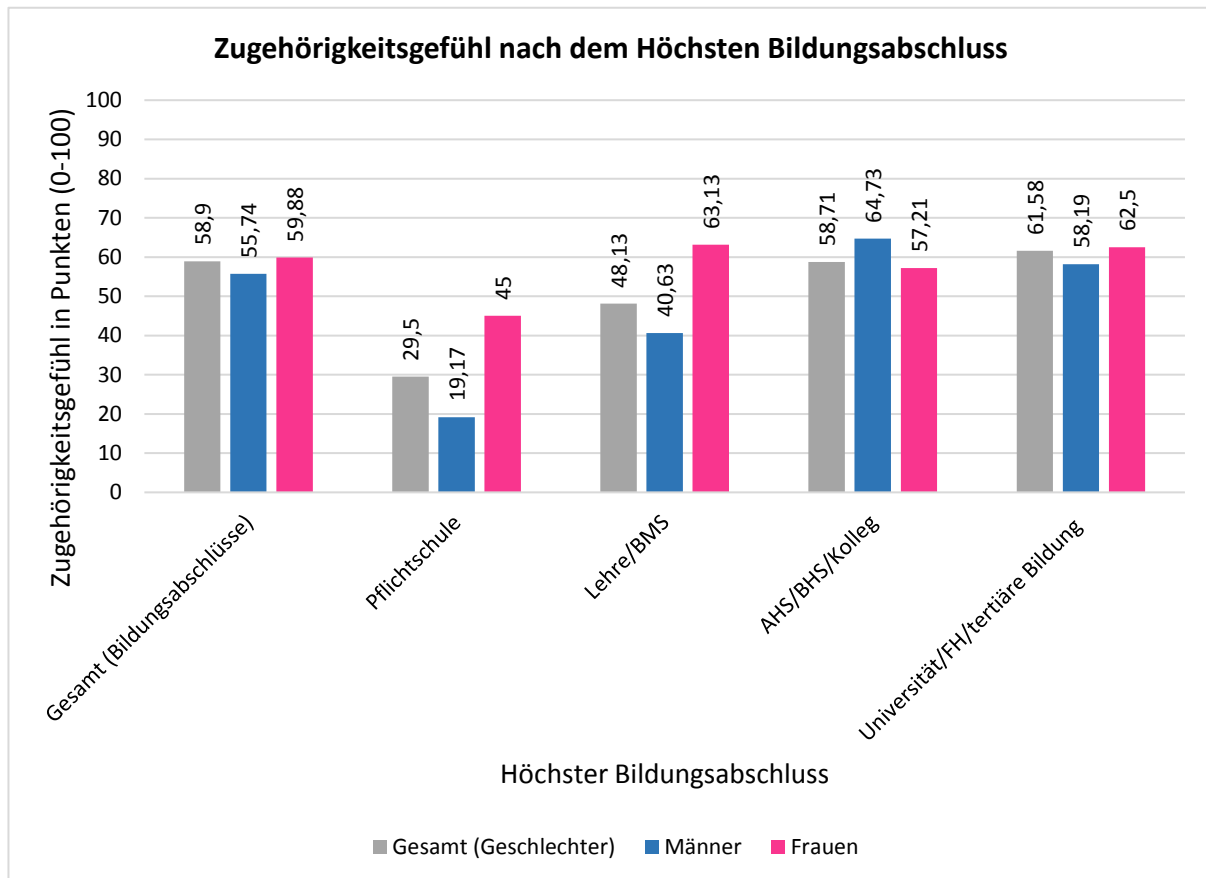


Diagramm 3. Zugehörigkeitsgefühl nach Bildungsabschluss.

Ein weiteres Mal hat sich in den untersuchten Gruppen kein Geschlechtsunterschied ($F(df = 1) = 1.64$; $p = 0.20$) herausstellen lassen. Ein tendenziell signifikanter Unterschied in der Variable *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* ist jedoch je nach Bildungsabschluss ($F(df = 3) = 1.89$; $p = 0.13$) zu erkennen. Letztendlich hat sich ebenfalls die Interaktion zwischen dem Geschlecht und dem Bildungsabschluss als nicht signifikant ($F(df = 3) = 1.09$; $p = 0.36$) erwiesen. Wie aus Tabelle 13 und Abbildung 5 herauszulesen ist fühlen sich die StudienteilnehmerInnen mit einer vollendeten tertiären Bildung ($M = 61.58$) Österreich am zugehörigsten, während sich TeilnehmerInnen mit einem Pflichtschulabschluss ($M = 29.50$) hier am wenigsten zugehörig fühlen.

4.2.4 Unterschiede je nach Ein- bzw. Zweisprachigkeit

Mithilfe der nächsten zweifaktoriellen ANOVA (Ein- bzw. zweisprachig aufgewachsen x Geschlecht) sollen eventuelle Unterschiede zwischen der Ein- bzw. Zweisprachigkeit und dem Geschlecht, in Verbindung mit dem Zugehörigkeitsgefühl, gefunden werden. Da bei den Berechnungen nur die Antworten all jener TeilnehmerInnen die maximal zweisprachig aufgewachsen sind miteinbezogen worden sind, gibt es hier eine

minimale Veränderung der Gesamt-Teilnehmeranzahl und des Mittelwertes in der Punktezahl für das ermittelte Zugehörigkeitsgefühl. Letztendlich bietet Tabelle 14 einen umfassenden Überblick über die Mittelwerte und Standardabweichungen der untersuchten Gruppen:

Tabelle 14. Zugehörigkeitsgefühl je nachdem ob Befragte ein- oder zweisprachig aufgewachsen sind.

Geschlecht	Ein- bzw. zweisprachig aufgewachsen	Mittelwert	Std.-Abweichung	N
Gesamt	Einsprachig aufgewachsen	53.58	28.24	87
	Zweisprachig aufgewachsen	66.78	24.74	69
	Gesamt	59.42	27.47	156
Männer	Einsprachig aufgewachsen	50.88	29.00	20
	Zweisprachig aufgewachsen	64.14	31.08	16
	Gesamt	56.77	30.24	36
Frauen	Einsprachig aufgewachsen	54.38	28.19	67
	Zweisprachig aufgewachsen	67.57	22.79	53
	Gesamt	60.21	26.66	120

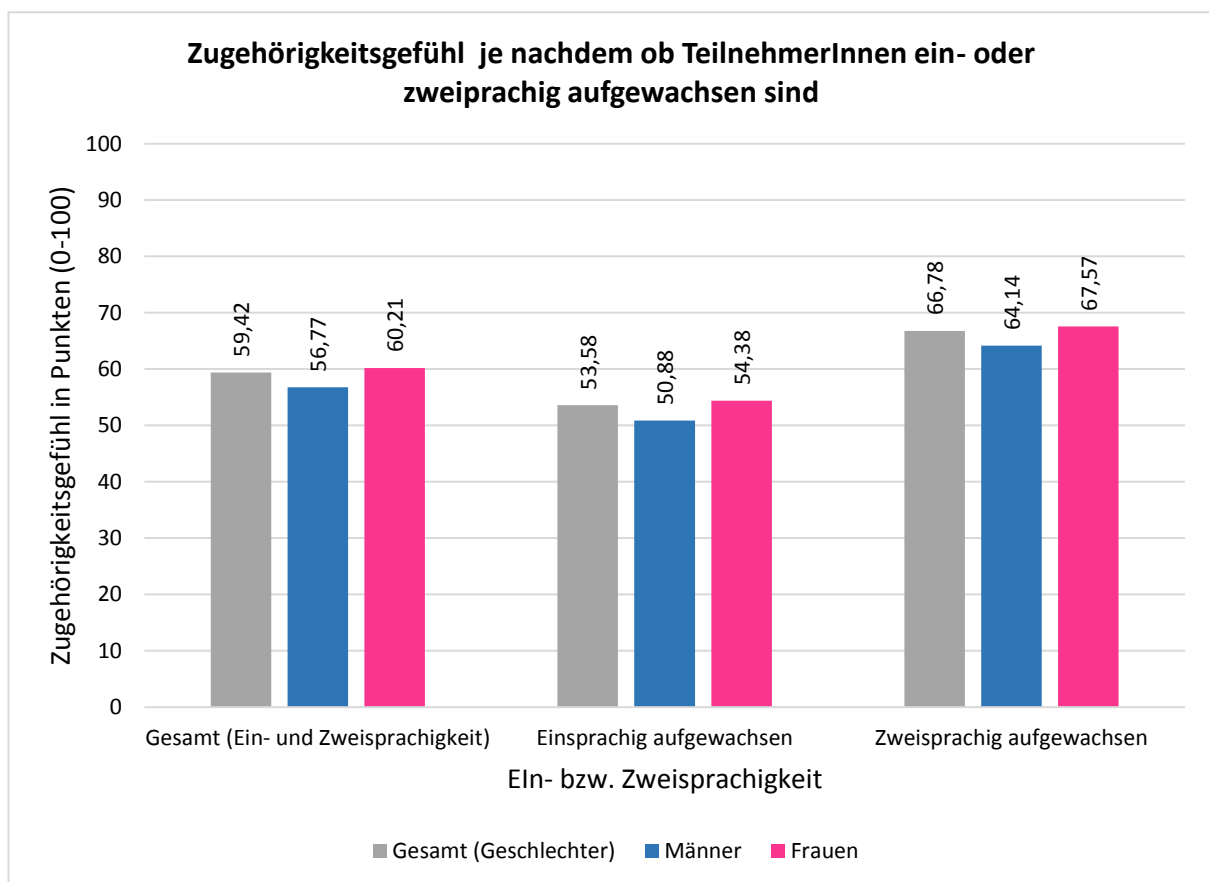


Diagramm 4. Zugehörigkeitsgefühl nach Ein- bzw. Zweisprachigkeit.

Genau wie in allen anderen Fällen gibt es hier ebenfalls keinen reinen Geschlechtsunterschied ($F(df = 1) = 0.46$; $p = 0.50$). Im Gegensatz dazu ist jedoch ein signifikanter Unterschied zwischen den einsprachig und zweisprachig aufgewachsenen Befragten gefunden worden ($F(df = 1) = 6.62$; $p = 0.01$). Die Interaktion zwischen dem Geschlecht der Befragten und der jeweiligen Ein- bzw. Zweisprachigkeit ist wiederum nicht signifikant ($F(df = 1) = 0.00$; $p = 0.99$). Bei der Betrachtung von Diagramm 4 wird deutlich, dass diejenigen Befragten, die zweisprachig aufgewachsen sind ($M = 66.78$), eine höhere Zugehörigkeit zu Österreich empfinden als all jene, die einsprachig aufgewachsen sind ($M = 53.58$).

4.3 Korrelationen²¹

Korrelationen für die Persönlichen Faktoren

Um herauszufinden, ob lineare Zusammenhänge zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl und den unabhängigen Variablen festzustellen sind, sind außerdem die Korrelationen berechnet worden. Dabei ist herausgekommen, dass sowohl die Sprachkenntnisse in Deutsch ($r = .21$; $p < 0.01$) als auch die Aufenthaltsdauer in Österreich ($r = .25$; $p < 0.05$) positiv mit dem Zugehörigkeitsgefühl korrelieren. Was das bedeutet ist, dass bessere Sprachkenntnisse in Deutsch und eine längere Aufenthaltsdauer in Österreich beide zu einem höheren Zugehörigkeitsgefühl beitragen. Außerdem ist ein tendenziell positiver Zusammenhang zwischen dem Alter und dem Zugehörigkeitsgefühl ($r = .08$; $p < 0.10$) festgestellt worden wodurch gezeigt wird, dass die empfundene Zugehörigkeit zu Österreich mit dem Alter steigt.

Korrelationen für die Variablen des erstellten Fragebogens

In einem zweiten Schritt sind dann die unabhängigen Variablen mit dem Zugehörigkeitsgefühl korreliert worden und es hat sich gezeigt, dass alle Skalen signifikant mit der abhängigen Variablen korrelieren. Die Variablen, die hierbei negativ mit dem Zugehörigkeitsgefühl in Zusammenhang stehen, sind die *Diskriminierungserfahrungen* ($r = -.32$; $p < 0.01$) und die *Beziehung zum Herkunftsland* ($r = -.47$; $p < 0.01$). Daraus folgt, dass bei weniger gemachten *Diskriminierungserfahrungen* die empfundene *Zugehörigkeit in Österreich* höher ist und dass bei einer stärker ausgeprägten *Beziehung zum Herkunftsland* das *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* schwächer ausfällt. Im

²¹ Die gesamte Korrelationen-Tabelle befindet sich im Anhang.

Gegensatz dazu korrelieren die Variablen *Politics of Belonging* ($r = .37$; $p < 0.01$), *Place-Belongingness* ($r = .42$; $p < 0.05$) und die *Beziehung zu Österreich* ($r = .57$; $p < 0.01$) positiv mit dem Zugehörigkeitsgefühl. Das heißt, dass das Zugehörigkeitsgefühl umso höher, je stärker die *Politics of Belonging*, das *Place-Belongingness* und die *Beziehung zu Österreich* ausgeprägt sind.

4.4 Modelle

4.4.1 Hauptmodelle

Um zu überprüfen ob das Modell, welches im theoretischen Teil formuliert worden ist, auch valide in der Realität bestand hält, ist eine Regressionsanalyse gerechnet worden. Im ersten Modell sind die unabhängigen Variablen *Beziehung zu Österreich*, *Beziehung zum Herkunftsland*, *Diskriminierungserfahrungen*, *Politics of Belonging* und *Place-Belongingness* verwendet worden, wobei die abhängige Variable das *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* dargestellt hat. Alle Variablen besitzen eine Range von 0-100 und Tabelle 15 gibt die Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Variablen an:

Tabelle 15. Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen.

	Mittelwert	Std.-Abweichung	n
Zugehörigkeitsgefühl in Österreich	58.96	27.08	164
Beziehung zu Österreich	71.50	13.66	164
Beziehung zum Herkunftsland	62.94	23.56	164
Diskriminierungserfahrungen	41.87	14.87	164
Politics of Belonging	54.76	10.31	164
Place-Belongingness	75.75	17.02	164

Beim Betrachten der Tabelle wird deutlich, dass die Stärke der abhängigen Variable, also die Stärke des Zugehörigkeitsgefühl der Menschen mit Migrationshintergrund zu Österreich, zusammengerechnet mit $M = 58.96$ Punkten bewertet worden ist. In Bezug auf die unabhängigen Variablen ist das *Place-Belongingness* unter den StudienteilnehmerInnen am stärksten ausgeprägt ($M = 75.75$), woraufhin die Stärke der *Beziehung zu Österreich* ($M = 71.50$), die Stärke der *Beziehung zum Herkunftsland* ($M = 62.94$), und die Bewertung der *Politics of Belonging* ($M = 54.76$) folgen. Am wenigsten Punkte haben die gemachten *Diskriminierungserfahrungen* in Österreich ($M = 41.87$) erreicht. Wie genau sich die Punktezahlen der Variablen je nach dem Geburtsland der Eltern

und dem Generationsstand unterscheiden, wird dann bei der genaueren Betrachtung der Untermodelle aufgezeigt.

Des Weiteren wird durch die darauffolgende Tabelle 16 die Modelzusammenfassung veranschaulicht:

Tabelle 16. Modellzusammenfassung.

Mo- dell	R	R- Quadrat	Korrigiertes R- Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung im R-Quadrat	Änderung in F	df1	df2	Slg. Ände- rung in F
1	.71 ^a	.50	.48	19.49	.50	31.33	5	158	.00

a. Einflussvariablen: (Konstante), Place-Belongingness, Beziehung zum Herkunftsland, Politics of Belonging, Diskriminierungserfahrungen, Beziehung zu Österreich

Aufgrund der Höhe des R-Quadrats ($R^2 = .48$) kann gesagt werden, dass das für die vorliegende Studie erstellte Modell als ein gutes Modell angesehen werden kann.

Als Nächstes legt Tabelle 17 offen wie groß der Einfluss der einzelnen unabhängigen Variable auf die abhängige Variable, sprich dem *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich*, ist:

Tabelle 17. Koeffizienten^a der unabhängigen Variablen.

Modell		Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.
1	(Konstante)		.75
	Beziehung zu Österreich	.32	.00
	Beziehung zum Herkunftsland	-.37	.00
	Diskriminierungserfahrungen	-.08	.25
	Politics of Belonging	.22	.00
	Place-Belongingness	.09	.29

a. Abhängige Variable: *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich*

Es zeigt sich, dass die *Beziehung zu Österreich* ($p = .00$), die *Beziehung zum Herkunftsland* ($p = .00$) und die *Politics of Belonging* ($p = .00$) einen signifikanten Einfluss auf die abhängige Variable nehmen. Es gilt jedoch festzuhalten, dass die *Beziehung zum Herkunftsland* – im Gegensatz zu den anderen beiden Variablen die sich positiv auswirken – einen negativen Einfluss auf das *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* hat.

In einem weiteren Modell ist, neben den bereits erwähnten unabhängigen Variablen zusätzlich das Geschlecht in die Modellrechnung miteinbezogen worden. In Tabelle 18 werden die dazugehörigen Mittelwerte und Standardabweichungen der unabhängigen Variablen veranschaulicht:

Tabelle 18. Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen (inklusive *Geschlecht*).

	Mittelwert	Std.-Abweichung	N
Zugehörigkeitsgefühl in Österreich	58.96	27.08	164
Beziehung zu Österreich	71.50	13.66	164
Beziehung zum Herkunftsland	62.94	23.56	164
Diskriminierungserfahrungen	41.87	14.87	164
Politics of Belonging	54.76	10.31	164
Place-Belongingness	75.75	17.02	164
Geschlecht	0.24	0.43	164

Die Anzahl der Punkte für jede der angegebenen Variablen ist, im Vergleich zum ersten Modell, unverändert geblieben.

Durch die nächsten zwei Tabellen, Tabelle 19 und Tabelle 20, werden die Modellzusammenfassung und die Koeffizienten der unabhängigen Variablen, unter der Miteinbeziehung des Geschlechts, angegeben:

Tabelle 19. Modellzusammenfassung (inklusive *Geschlecht*).

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung im R-Quadrat	Änderung in F	df1	df2	Sig. Änderung in F
1	.71 ^a	.50	.49	19.42	.50	26.63	6	157	.00

a. Einflussvariablen: (Konstante), *Place-Belongingness*, *Beziehung zum Herkunftsland*, *Politics of Belonging*, *Diskriminierungserfahrungen*, *Beziehung zu Österreich*, *Geschlecht*

Tabelle 20. Koeffizienten^a der unabhängigen Variablen (inklusive *Geschlecht*).

Modell	Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.
1	(Konstante)	.70
	Beziehung zu Österreich	.33
	Beziehung zum Herkunftsland	-.37
	Diskriminierungserfahrungen	-.08
	Politics of Belonging	.22
	Place-Belongingness	.07
	Geschlecht	-.08

a. Abhängige Variable: *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich*

Zum Ersten ist dabei festzuhalten, dass bei der Höhe des R-Quadrats ($R^2 = .49$) ein minimal höherer Unterschied im Vergleich zum Modell ohne Geschlecht ($R^2 = .48$) erkennbar ist. Zum Zweiten wird bei der Betrachtung der Koeffizienten deutlich, dass das Geschlecht ($p = .15$) innerhalb des allgemeinen Modells keinen signifikanten Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl nimmt. Ebenso wie beim Modell ohne der Geschlechts-

Variable, haben die *Beziehung zu Österreich* ($p = .00$) und die *Politics of Belonging* ($p = .00$) einen signifikant positiven und die *Beziehung zum Herkunftsland* ($p = .00$) einen signifikant negativen Einfluss auf das *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich*.

4.4.2 Untermodelle nach dem Geburtsland der Eltern

Um zu sehen, ob das propagierte Modell auch für alle untersuchten Kulturen gültig ist, sind für jedes der vier miteinbezogenen Länder gesondert Regressionsanalysen gerechnet worden. Während sich für Serbien ($R^2 = .47$) und Türkei ($R^2 = .68$) gute Modellergebnisse gezeigt haben, sind die Ergebnisse für Deutschland ($R^2 = .29$) und Iran ($R^2 = .19$) hingegen geringer ausgefallen. Trotz dessen ist aber hervorzuheben, dass sich die Modellergebnisse für Deutschland und Iran dennoch als signifikant erwiesen haben²².

Um in einem nächsten Schritt einen allumfassenden Überblick über die Mittelwerte und Standardabweichungen der einzelnen Variablen für jedes der vier Länder anbieten zu können, ist die untenstehende Tabelle, Tabelle 21, erstellt worden:

Tabelle 21. Übersicht über Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen nach Geburtsland der Eltern.

	Deutschland			Serbien			Türkei			Iran		
	Mittelwert	Std.-Abweichung	N	Mittelwert	Std.-Abweichung	n	Mittelwert	Std.-Abweichung	n	Mittelwert	Std.-Abweichung	N
Zugehörigkeitsgefühl in Österreich	58.07	27.07	42	57.64	27.01	44	54.40	30.76	44	67.68	20.47	34
Beziehung zu Österreich	74.05	10.92	42	72.14	12.95	44	66.14	17.34	44	74.46	10.35	34
Beziehung zum Herkunftsland	63.43	26.37	42	67.03	21.15	44	64.80	24.84	44	54.64	19.80	34
Diskriminierungserfahrungen	33.18	13.18	42	39.83	11.96	44	52.67	15.23	44	41.28	11.42	34
Politics of Belonging	51.97	10.28	42	56.96	9.64	44	54.27	19.99	44	55.97	9.84	34
Place-Belongingness	79.21	16.07	42	76.36	17.08	44	70.35	19.31	44	77.65	13.62	34
Geschlecht	0.24	0.43	42	0.16	0.37	44	0.18	0.39	44	0.41	0.50	34

Ausgehend von den berechneten Mittelwerten für die Variablen, welche alle – mit Ausnahme des Geschlechts – eine Range von 0-100 besitzen, ist noch einmal zu wiederholen, dass sich Leute aus dem Iran ($M = 67.68$) Österreich am zugehörigsten fühlen. Leute aus Deutschland, Serbien und Türkei haben die Stärke ihres Zugehörigkeitsgefühls jeweils mit $M = 58.07$, $M = 57.64$ und $M = 54.40$ Punkten bewertet. Als Nächstes

²² Die Modellzusammenfassungen für jedes der vier Länder sind im Anhang zu finden.

ist aus der Tabelle herauszulesen, dass PerserInnen ($M = 74.46$) und Deutsche ($M = 74.05$) am zufriedensten mit Österreich als ihren Lebensort sind, wobei die angegebene Punktezahle der SerblInnen ($M = 72.14$) bezüglich ihrer *Beziehung zu Österreich* knapp im Anschluss darauf folgt. Im Vergleich zu den anderen Ländern fällt die Stärke der *Beziehung zu Österreich* bei TürklInnen ($M = 66.14$) am schwächsten aus. In Bezug auf die *Beziehung zum Herkunftsland* ist zu erkennen, dass Menschen mit serbischem Migrationshintergrund sich ihrem Herkunftsland am verbundensten ($M = 67.03$) und Menschen mit persischem Migrationshintergrund sich diesem am wenigsten verbunden ($M = 54.64$) fühlen. Zwischen diesen beiden Ländern liegen die eng beieinander liegenden Punktezahlen der Menschen aus der Türkei ($M = 64.80$) und aus Deutschland ($M = 63.43$). Die meisten *Diskriminierungserfahrungen* hier in Österreich machen Leute mit türkischem Migrationshintergrund ($M = 52.67$), woraufhin die negativen Erfahrungen der Menschen mit persischem ($M = 41.28$), serbischem ($M = 39.83$) und deutschem Hintergrund ($M = 33.18$) folgen. Bei der *Politics of Belonging*, also inwiefern sich die TeilnehmerInnen inkludiert bzw. exkludiert fühlen, sieht die Rangfolge der angegebenen Punktezahlen nach dem Herkunftsland folgendermaßen aus: Serbien mit $M = 56.96$, Iran mit $M = 55.97$, Türkei mit $M = 54.27$ und Deutschland mit $M = 51.97$ Punkten. Was das zu bedeuten hat ist, dass SerblInnen sich im Vergleich zu den anderen TeilnehmerInnen in Österreich am meisten inkludiert und Deutsche sich am wenigsten inkludiert fühlen. Als letztes wird noch auf die *Place-Belongingness*, also in welchem Ausmaß Gefühle der Akzeptanz, Sicherheit und Verbundenheit im Zusammenhang mit Österreich wahrgenommen werden, eingegangen. Hier ist festzuhalten, dass die *Place-Belongingness* am stärksten bei Deutschen ($M = 79.21$), am zweitstärksten bei PerserInnen ($M = 77.65$), am drittstärksten bei SerblInnen ($M = 76.36$) und am viertstärksten, und somit am schwächsten, bei TürklInnen ($M = 70.35$) ausgeprägt ist.

Zuletzt wird auf den Einfluss der einzelnen unabhängigen Variablen auf das Zugehörigkeitsgefühl – je nach Herkunftsland – eingegangen, wofür Tabelle 22 erstellt worden ist:

Tabelle 22. Koeffizienten^a der unabhängigen Variablen nach Geburtsland der Eltern.

Modell		Deutschland		Serbien		Türkei		Iran	
		Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.	Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.	Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.	Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.
1	(Konstante)		.33		.40		.87		.23
	Beziehung zu Österreich	.25	.14	.03	.88	.46	.00	.09	.67
	Beziehung zum Herkunftsland	-.35	.02	-.43	.00	-.39	.00	-.25	.19
	Diskriminierungserfahrungen	-.31	.13	-.35	.02	.08	.52	-.23	.25
	Politics of Belonging	.27	.07	.39	.01	.06	.64	.39	.07
	Place-Belongingness	-.16	.38	.30	.09	.18	.27	.04	.82
	Geschlecht	-.06	.66	-.18	.24	-.06	.50	-.30	.10

a. Abhängige Variable: Zugehörigkeitsgefühl

Beim Betrachten der Tabelle zeigt sich, dass die *Beziehung zu Österreich* für Menschen aus der Türkei einen signifikanten ($p = .00$) und für Menschen aus Deutschland einen tendenziell signifikanten ($p = .14$) Einfluss auf ihre empfundene Zugehörigkeit zu Österreich nimmt. Dabei ist hervorzuheben, dass sich die genannte Beziehung positiv auf das *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* auswirkt. Umgekehrt dazu wirkt sich die *Beziehung zum Herkunftsland* signifikant negativ auf das Sense of Belonging zu Österreich aus und das trifft sowohl auf SerbInnen ($p = .00$), TürkInnen ($p = .00$) und Deutsche ($p = .02$) zu. Bezüglich der *Diskriminierungserfahrungen* kann gesagt werden, dass diese Art von Erfahrungen eine signifikant negative Auswirkung auf die Zugehörigkeit von SerbInnen ($p = .02$) nehmen. Außerdem ist ebenfalls eine tendenziell signifikante – negative – Wirkung der wahrgenommenen Diskriminierung im Zugehörigkeitsgefühl von Deutschen ($p = .13$) zu erkennen. Die *Politics of Belonging* wirkt sich hingegen wieder positiv auf die empfundene *Zugehörigkeit in Österreich* aus und der positive Einfluss dieser Variable ist signifikant bei Menschen aus Serbien ($p = .01$) und tendenziell signifikant bei Menschen aus Deutschland ($p = .07$) und Iran ($p = .07$). Weiterhin ist erwähnenswert, dass die *Place-Belongingness* einen tendenziell signifikanten und positiven Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl von SerbInnen ($p = .09$) nimmt. Zuletzt zeigt Tabelle 22, dass das *Geschlecht* bei PerserInnen einen tendenziell signifikanten ($p = .10$) Einfluss auf ihre empfundene Zugehörigkeit hat: Frauen aus dem Iran fühlen sich Österreich zugehöriger als Männer aus dem Iran.

4.4.2 Untermodelle nach dem Generationsstand

Nachdem gesonderte Regressionsanalysen für die einzelnen Herkunftsländer gerechnet worden sind, sind ebenfalls zwei weitere Analysen je nach Generationszugehörigkeit erstellt worden. Diese Berechnungen sind notwendig gewesen um herauszufinden, ob das allgemeine Modell auch für die zweite und die 1.5 Generation gültig ist. Die Modellzusammenfassungen zeigen sowohl für die zweite Generation ($R^2 = .60$) als auch für die 1.5 Generation ($R^2 = .46$) gute und signifikante Modellergebnisse²³.

Tabelle 23 bietet eine detaillierte Zusammenfassung über die jeweiligen Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen in Verbindung mit den beiden Generationen:

Tabelle 23. Übersicht über Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen nach Generationsstand.

	2. Generation			1.5 Generation		
	Mittelwert	Std.-Abweichung	n	Mittelwert	Std.-Abweichung	n
Zugehörigkeitsgefühl in Österreich	63.75	28.91	87	53.56	23.91	77
Beziehung zu Österreich	68.43	14.68	87	74.97	11.55	77
Beziehung zum Herkunftsland	63.38	24.15	87	62.44	23.03	77
Diskriminierungserfahrungen	44.08	15.41	87	38.38	13.92	77
Politics of Belonging	55.63	10.37	87	53.77	10.21	77
Place-Belongingness	75.51	16.16	87	76.02	18.04	77
Geschlecht	0.18	0.39	87	0.30	0.46	77

Die dargestellten Ergebnisse zeigen, dass sich Menschen aus der zweiten Generation Österreich generell zugehöriger fühlen ($M = 63.75$) als Menschen aus der 1.5 Generation ($M = 53.56$). Beim Vergleich welche Generation die bessere *Beziehung zu Österreich* hat ist herausgekommen, dass Individuen aus der 1.5 Generation ihre Beziehung zu Österreich mit $M = 74.97$ Punkten höher bewerten als Individuen aus der zweiten Generation ($M = 68.43$). Die Stärke der *Beziehung zum Herkunftsland* wird dahingegen minimal höher von der zweiten ($M = 63.38$) als von der 1.5 Generation ($M = 62.44$) eingeschätzt. Als Nächstes wird auf die erlebten *Diskriminierungserfahrungen* eingegangen und hier stufen Menschen, die in Österreich geboren worden sind, ihre Erfahrungen diesbezüglich höher ein ($M = 44.08$) als Menschen, die zu einem späteren Zeitpunkt nach Österreich gezogen sind ($M = 38.38$). Bezüglich der *Politics of Belonging* Variable zeigen die Ergebnisse ebenfalls eine höhere Punkteanzahl bei der

²³ Die Modellzusammenfassungen für beide Generationen sind im Anhang zu finden.

zweiten ($M = 55.63$) als bei der 1.5 Generation ($M = 53.77$) an. Als letztes ist zu erwähnen, dass der Mittelwert der Punkteanzahl für die *Place-Belongingness* bei der 1.5 Generation ($M = 76.02$), im Vergleich zur 2. Generation ($M = 75.51$), ein wenig höher gewesen ist.

Zum Schluss soll Tabelle 24 noch zeigen welche Auswirkungen die einzelnen unabhängigen Variablen auf das *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich* – je nach Generationsstand – haben:

Tabelle 24. Koeffizienten^a der unabhängigen Variablen nach Generationsstand.

Modell		2. Generation		1.5 Generation	
		Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.	Standardisierte Koeffizienten Beta	Sig.
1	(Konstante)		.71		.45
	Beziehung zu Österreich	.43	.00	.48	.00
	Beziehung zum Herkunftsland	-.32	.00	-.41	.00
	Diskriminierungserfahrungen	-.04	.66	-.26	.03
	Politics of Belonging	.22	.01	.16	.11
	Place-Belongingness	.04	.76	.11	.37
	Geschlecht	-.01	.01	-.08	.37

a. Abhängige Variable: Zugehörigkeitsgefühl

Eingangs ist festzuhalten, dass sich bei beiden Generationsständen sowohl die *Beziehung zu Österreich* als auch die *Beziehung zum Herkunftsland* als signifikante Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl erwiesen haben. Dabei wirkt sich die erstgenannte Variable positiv auf die Zugehörigkeit der 2. ($p = .00$) und der 1.5 Generation ($p = .00$) und die zweitgenannte Variable negativ auf das Belonging der 2. ($p = .00$) und der 1.5 Generation ($p = .00$) aus. In Bezug auf die *Diskriminierungserfahrungen* wirken sich diese signifikant negativ auf das Zugehörigkeitsgefühl derjenigen Individuen aus, die zwischen ihrem 6-18 Lebensjahr nach Österreich gezogen sind ($p = .03$). Außerdem kann aus Tabelle 24 noch abgelesen werden, dass die *Politics of Belonging* die empfundene *Zugehörigkeit in Österreich* bei beiden Generationen positiv beeinflusst. Hierbei ist der Einfluss auf die empfundene Zugehörigkeit der 2. Generation signifikant ($p = .01$) und auf der Zugehörigkeit der 1.5 Generation tendenziell signifikant ($p = .11$). Zum Abschluss ist noch hervorzuheben, dass das *Geschlecht* bei denjenigen Menschen mit Migrationshintergrund, die in Österreich geboren worden sind, eine signifikante ($p = .01$) Rolle spielt: das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich ist bei Frauen

der 2. Generation höher als bei den Männern aus derselben Generation. Im nächsten Abschnitt der Arbeit werden die wichtigsten Ergebnisse noch einmal kurz zusammengefasst und anschließend mit der bereits bestehenden Literatur verglichen.

5 Diskussion der Ergebnisse

5.1 Beantwortung der Forschungsfragen und Ausblick auf zukünftige Forschungsmöglichkeiten

5.1.1 Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich und signifikante Einflussfaktoren

Bevor auf die Unterschiede in der Beeinflussung des Zugehörigkeitsgefühls nach dem Herkunftsland und dem Generationsstand der StudienteilnehmerInnen eingegangen wird, werden zunächst diejenigen Ergebnisse der durchgeführten Studie diskutiert, die für die Beantwortung der ersten erstellten Forschungsfrage relevant sind. Diese erste Frage hat – zur Wiederholung – wie folgt gelautet:

1. In welchem Ausmaß fühlen sich die befragten Menschen mit Migrationshintergrund Österreich zugehörig und welche Einflussfaktoren haben eine signifikante Wirkung auf dieses Gefühl?

Zuerst wird ein Fokus darauf gelegt das allgemeine Ergebnis bezüglich der ermittelten Zugehörigkeit zu Österreich wiederzugeben. Danach wird besprochen welche in der Literatur gefundenen Einflussfaktoren und welche der unabhängigen Variablen des erstellten Modells ebenfalls in der vorliegenden Studie als signifikante Einflussfaktoren identifiziert worden sind.

Im Zuge der durchgeführten Studie haben die befragten Menschen mit Migrationshintergrund die Stärke ihrer empfundenen Zugehörigkeit zu Österreich mit $M = 58.96$ Punkten bewertet²⁴. Dieses Ergebnis stimmt mit den österreichischen Studienergebnissen des letzten Jahrzehnts überein: seit 2010, als die Zugehörigkeit zu Österreich noch 52% betragen hat, ist das Zugehörigkeitsgefühl im Laufe der Zeit allgemein angestiegen (Österreichische Integrationsfonds 2014b: 2). Was die vorliegende Studie noch zeigt ist, dass es zu jährlichen Schwankungen im Belonging kommen kann: im

²⁴ Dieser Wert ist aus den Berechnungen des erstellten Hauptmodells, mit den zusammengefassten Daten von 164 TeilnehmerInnen, entnommen worden.

Vergleich zu den erreichten 68,10% im Jahr 2018, ist die Zugehörigkeitsstärke letztes Jahr geringer ausgefallen (Klimont et al. 2018: 95). Hierbei ist das Ergebnis der für die Arbeit durchgeführten Untersuchung, mit einer Bewertung von $M = 58.96$ Punkte für das Zugehörigkeitsgefühl, fast ident mit dem Ergebnis der Studie von Fuchs et al. (2019: 97) ausgefallen, worin die Stärke der Zugehörigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund im Jahr 2019 mit 63.60% bewertet worden ist.

In Bezug auf die untersuchten Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl der Befragten zu Österreich sind im Zuge der vorliegenden Studie die soziale Inklusion, das Interesse am Zielland, die Absicht in einem bestimmten Land zu bleiben, die Aufenthaltsdauer im Zielland, die Kenntnisse über die Sprache des Ziellandes, das Alter, die soziale Exklusion, das Herkunftsland, der Generationstand, die Verbindung zum Herkunftsland und der Bildungsgrad als signifikante Einflussfaktoren auf das sich in einem Land Zugehörig-Fühlen bestätigt worden. Zusätzlich dazu enthüllt die Studie, dass die Zugehörigkeit auch dadurch beeinflusst wird, ob Menschen ein- oder zweisprachig aufgewachsen sind. Innerhalb des erstellten Hauptmodells haben sich die unabhängigen Variablen *Beziehung zu Österreich*, *Politics of Belonging* und *Beziehung zum Herkunftsland* als signifikante Einflussfaktoren auf das Belonging erwiesen. Auf die Variablen des Modells wird näher eingegangen, nachdem die vorher erwähnten Einflussfaktoren besprochen worden sind. Ob die Religion, die Erstsprachen die vorhandene(n) Staatsbürgerschaft(en), die Freiwilligkeit der Migration und die genauen Gründe für die Migration einen Einfluss auf das Belonging haben konnte durch diese Studie, aufgrund der unzureichenden TeilnehmerInnenanzahl für ein eindeutiges Ergebnis, nicht ermittelt werden. Zusätzlich dazu zeigt die Studie zwar, dass das Zugehörigkeitsgefühl positiv mit der Integration, den sozialen Interaktionen und Beziehungen innerhalb eines Landes, dem Einkommen und der *Place-Belongingness* und negativ mit den *Diskriminierungserfahrungen* und der *Migrant Visibility* korreliert, jedoch ist die Wirkung dieser Variablen auf die Zugehörigkeit, im direktem Vergleich mit den anderen Einflussfaktoren innerhalb des erstellten Modells, allgemein²⁵ nicht signifikant. Das *Geschlecht* hat sich allgemein auch nicht als ein signifikanter Einflussfaktor auf das Sense of Belonging herausstellen lassen.

²⁵ Obwohl der Einfluss der erwähnten Variablen sich im allgemeinen Modell als nicht signifikant erwiesen hat, haben sich dennoch kultur- und generationsspezifische Unterschiede in der Signifikanz der Beeinflussung herausstellen lassen. Auf diese Unterschiede wird in der Beantwortung der zweiten Forschungsfrage näher eingegangen.

Von den aufgelisteten Faktoren ist der positive Einfluss der sozialen Inklusion²⁶, des Interesses am Zielland²⁷, der Absicht in einem bestimmten Land zu bleiben²⁸, der Aufenthaltsdauer im Zielland²⁹ und der Kenntnisse über die Sprache des Ziellandes³⁰ auf das Zugehörigkeitsgefühl bestätigt worden. Bezüglich der sozialen Inklusion ist durch die vorliegende Studie ein weiteres Mal bestätigt worden, dass durch diese Art der „gesellschaftliche[n] Anerkennung das Zugehörigkeitsgefühl“ gefördert wird (Blüml & Kammerer 2015: 5). Das liegt daran, dass es Menschen ermöglicht wird sich an einem Ort zugehöriger zu fühlen, wenn „jeder Mensch, so wie er ist, [als] Teil der Gesellschaft“ akzeptiert wird, indem „Vielfalt [...] als normal angesehen“ wird und indem kulturelle, sprachliche, religiöse, etc. Unterschiede nicht hierarchisiert werden (ebd. 5).

Genau wie bei der Inklusion haben die befragten Menschen mit Migrationshintergrund, die sich stärker für die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. von Österreich interessiert haben, ein stärker ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl aufgewiesen. Dieser positive Zusammenhang kann folgendermaßen erklärt werden: wenn Menschen eine positive Einstellung gegenüber einem bestimmten Land haben, fällt es ihnen auch leichter positive Interaktionen mit den dort bereits lebenden Menschen einzugehen (Martinez-Callaghan & Gil-Lacruz 2017: 254). Der Grund dafür ist, dass das Interesse am gemeinsamen Lebensort (vor allem von der Mehrheitsgesellschaft) als positiv wahrgenommen wird und im Gegenzug auch das positive Interesse am Herkunftsland der Menschen mit Migrationshintergrund entfacht, weswegen sich diese inkludierter und akzeptierter durch die Gesellschaft fühlen (ebd. 254).

In Bezug auf die Absicht in einem bestimmten Land zu bleiben, was in der Untersuchung von Amit und Bar-Lev (2014: 3) ursprünglich als abhängige Variable und als einer der Komponenten des Zugehörigkeitsgefühls untersucht worden ist, beweist die durchgeführte Studie in Österreich, dass das „commitment to stay in the host country“ tatsächlich selbst eine unabhängige Variable ist und einen Einflussfaktor auf das Zugehörigkeitsgefühl darstellt. Wie bereits propagiert worden ist fühlen sich Menschen

²⁶ Dieser Einflussfaktor ist in den erstellten Fragen zur Variable *Politics of Belonging* enthalten.

²⁷ Dieser Einflussfaktor ist in den erstellten Fragen zur Variable *Beziehung zu Österreich* enthalten.

²⁸ Dieser Einflussfaktor ist in den erstellten Fragen zur Variable *Beziehung zu Österreich* enthalten.

²⁹ Dieser Einflussfaktor gehört zu der Variable *Persönliche Faktoren*, nach denen bei der Datenauswertung allgemein gefiltert worden ist.

³⁰ Dieser Einflussfaktor gehört zu der Variable *Persönliche Faktoren*, nach denen bei der Datenauswertung allgemein gefiltert worden ist.

mit Migrationshintergrund umso zugehöriger zu Österreich, je überzeugter sie davon sind auch ihre Zukunft weiterhin hier verbringen zu wollen. Es kann argumentiert werden, dass Menschen die ohnehin nicht planen eine längere Zeit in einem Land zu verbringen auch schwerer eine Verbundenheit zu diesem und dessen Gesellschaft aufbauen, da ein solches Attachment sich beim Verlassen des Landes nur negativ in Form von Reue oder Sehnsucht auswirken könnte. Was ebenfalls möglich sein kann ist, dass durch die Absicht das Land in der Zukunft verlassen zu wollen von vornherein kein Interesse für das Land und die Akzeptanz in die Gesellschaft vorhanden ist, was nicht förderlich für das Zugehörigkeitsgefühl ist. Mit steigendem Commitment steigt aber dann letztendlich auch wieder die Zugehörigkeit.

Des Weiteren ist ein positiver Zusammenhang zwischen der Aufenthaltsdauer in Österreich und der empfundenen Zugehörigkeit zu dem Land gefunden worden. Dies kann dadurch erklärt werden, dass sich mit zunehmender Aufenthaltsdauer auch die Sprachkenntnisse des Ziellandes verbessern, was wiederum förderlich für das Zugehörigkeitsgefühl ist (Chiswick 1998; Chiswick 2002; Walters et al. 2007 zitiert in Amit & Bar-Lev 2014: 5). Warum dieser Umstand förderlich ist wird im nächsten Absatz näher erläutert.

Der bestätigte positive Einfluss der Kenntnisse über die Sprache des Ziellandes, also der positive Einfluss der Beherrschung der deutschen Sprache auf die wahrgenommene Zugehörigkeit zu Österreich, ist an dieser Stelle zu betonen. Obwohl der positive Zusammenhang zwischen den steigenden lokalen Sprachkenntnissen und dem Zugehörigkeitsgefühl, laut Amit und Bar-Lev (2014: 5), auf der Ebene der besseren Integration in den Arbeitsmarkt erklärt worden ist, ist dieser Zusammenhang in der vorliegenden Studie nicht bestätigt worden. Was die durchgeführte Untersuchung jedoch zeigt ist, dass die Sprachkenntnissen in Deutsch eine Rolle auf der persönlichen Ebene der Befragten spielen: Menschen fühlen sich eher wie ein Mitglied der Mehrheitsgesellschaft, wenn sie gute Kenntnisse in der Mehrheitssprache aufweisen können (Archambault & Haugen 2016: 10). Bei der Operationalisierung des Zugehörigkeitsgefühls für die folgende Studie haben die TeilnehmerInnen ebenfalls bewerten müssen in welchem Ausmaß sie sich als ÖsterreicherInnen identifizieren und es ist eine positive Korrelation zwischen den Bewertungen der dazugehörigen Items, die in die allgemeine Berechnung des Zugehörigkeitsgefühls miteinbezogen worden sind, und den

Sprachkenntnissen in Deutsch festgestellt worden. Bessere Sprachkenntnisse können also dazu beitragen sich eher als Teil der Mehrheitsgesellschaft zu fühlen, was gleichzeitig eine stärkere Zugehörigkeit zu Österreich zu bedeuten hat.

Im Gegensatz zu einer anderen österreichweit durchgeführten Studie, in der das steigende Alter als negativ für das Zugehörigkeitsgefühl bezeichnet worden ist (The Expert Council for Integration 2017: 72), stimmt das Ergebnis der vorliegenden Untersuchung mit den Ergebnissen der internationalen Studien überein: laut den im Zuge der Untersuchung erhobenen Daten ist der Zusammenhang zwischen einem höheren Alter und einer stärker empfundenen Zugehörigkeit zu Österreich als tendenziell signifikant identifiziert worden. Laut Fuchs et al. (2019: 104) „steigt mit dem Alter die bejahende Einstellung zum österreichischen Lebensstil“ und innerhalb der durchgeführten Studie ist ermittelt worden, dass diejenigen TeilnehmerInnen, die mit der österreichischen Lebensweise bzw. mit den Werten und Zielen die hier vertreten werden einverstanden sind, auch eine höhere Zugehörigkeit zu Österreich empfunden haben. Allerdings sollte der Zusammenhang zwischen der Höhe des Alters und dem Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich in Zukunft genauer erforscht werden. In der vorliegenden Studie sind lediglich die Meinungen der 1.5 und der 2. Generation berücksichtigt worden und es wäre unbedingt notwendig zumindest auch die Daten von Menschen mit Migrationshintergrund aus der 1. Zuwanderungsgeneration in die Berechnungen miteinzubeziehen.

Bezüglich der eindeutig negativen Einflussfaktoren wird durch die ausgeführte Studie der negative Einfluss der sozialen Exklusion auf das Zugehörigkeitsgefühl bekräftigt. Wie Archambault und Haugen (2016: 14) bereits erklärt haben führen exkludierende Praktiken – wie z.B. das ausgeschlossen werden von Gruppenaktivitäten aufgrund ihrer kulturellen Diversität – dazu, dass sich Menschen mit Migrationshintergrund nicht von der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert fühlen, wodurch ein signifikant negativer Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl zu einem Land bewirkt wird. Dazuzugehören und sich von seinen bzw. ihren Mitmenschen akzeptiert zu fühlen ist ein menschliches Grundbedürfnis und das beabsichtigte Exkludieren und Ausschließen von Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Kultur, Erstsprache(n), etc. hat im Endeffekt mehr als nur negative Auswirkungen auf ihr Zugehörigkeitsgefühl. Was in zukünftigen Studien jedenfalls exakter erforscht werden könnte sind die Auswirkungen eines niedrigen

Zugehörigkeitsgefühls auf die psychische Gesundheit von Menschen mit Migrationshintergrund, die durch die soziale Exklusion in einem Land verursacht werden.

Des Weiteren hat die Studie bestätigt, dass das Ausmaß, in dem sich Menschen mit Migrationshintergrund Österreich zugehörig fühlen, durch die jeweilige Herkunft beeinflusst wird. Um noch einmal die Ergebnisse der Studie zusammenfassen fühlen sich PerserInnen Österreich mit Abstand am zugehörigsten. Danach folgt die Stärke des Zugehörigkeitsgefühls der befragten Deutschen an zweiter Stelle, die der SerblInnen an dritter und die der TürklInnen an letzter Stelle. Dass sich Menschen aus Serbien Österreich zugehöriger fühlen als Menschen aus der Türkei stimmt mit den Ergebnissen der in Österreich durchgeführten Studien überein (Österreichische Integrationsfonds 2014b: 2; Klimont et al. 2018: 95; Fuchs et al. 2019: 97). Zum Zugehörigkeitsgefühl von PerserInnen und Deutschen existieren noch keine Vergleichsstudien. Dass sich TürklInnen am wenigsten zugehörig fühlen kann, wie im Theorieteil bereits ausgeführt worden ist, mit ihrer Religionszugehörigkeit und den daraus resultierenden Vorurteilen und Ausgrenzungen zusammenhängen (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration 2016: 6). Allerdings, obwohl die meisten Menschen aus dem Iran ebenfalls offiziell MuslimInnen sind, haben sich die StudienteilnehmerInnen aus dem Iran Österreich am zugehörigsten gefühlt. Es wäre daher weiter zu untersuchen ob Menschen aus dem Iran wie Menschen aus „Bosnien-Herzegovina“, im Gegensatz zu Menschen aus der Türkei, „sekulär [o]rientiert[...]“ und nicht „religiös-politisch orientiert[...]“ sind und sich diese aus diesem Grund, trotz ihres muslimischen Glaubens, Österreich zugehöriger fühlen (Ullrich 2009: 19). Warum das Zugehörigkeitsgefühl von Deutschen ebenfalls stärker aufgeprägt ist als jenes der befragten SerblInnen und TürklInnen könnte möglicherweise damit zusammenhängen, dass Deutsche und ÖsterreicherInnen mehr kulturelle und sprachliche Gemeinsamkeiten miteinander teilen als die StudienteilnehmerInnen aus den anderen untersuchten Ländern. Ob diese Annahmen bestätigt werden können und warum sich PerserInnen letztendlich hier am zugehörigsten fühlen wäre in Folgestudien näher zu erforschen.

Als Nächstes offenbart die Untersuchung ebenfalls, dass die Stärke der Zugehörigkeit zu Österreich mit dem Generationsstand variiert. Die StudienteilnehmerInnen, die hier geboren worden sind, fühlen sich Österreich zugehöriger als die TeilnehmerInnen, die

erst zwischen ihrem 6-18 Lebensjahr hierhergezogen sind. Eine mögliche Erklärung dafür ist bei Kebede (2010: 6) zu finden:

This struggle for belonging for the 1.5-generation is unique because of the in-betweenness that can result from their group's early socialisation in the country of origin, followed by their formative adolescent years taking place in the country of asylum. [...] These 'in-betweeners' are the ones who have experienced or continuously experience a feeling of "not belonging here, not belonging there ... [but] belonging everywhere (Abebe 2009: 62).

Was dieses Zitat aussagt ist, dass diese Individuen, da sie an mehr als nur einem Ort aufgewachsen sind, mehr Schwierigkeiten damit haben sich überhaupt einem bestimmten Ort zugehörig zu fühlen. Dies kann daran liegen, dass sie sich aufgrund ihrer Migration mit keiner der Gesellschaften vollkommen verschmolzen fühlen: in ihrem Herkunftsland werden sie von ihren Mitmenschen als diejenigen Leute betrachtet die im Ausland leben und im Zielland werden sie als diejenigen Leute angesehen, die aus einem anderen Land kommen. Außerdem müssen sich Menschen aus der 1.5 Generation, im Gegensatz zu Mitgliedern der 2. Generation, erst an ihren neuen Lebensort gewöhnen (Benyamin 2015: 12). Ein weiterer Unterschied, der zukünftig im österreichischen Kontext untersucht werden kann, ist der zwischen dem Zugehörigkeitsgefühl der Individuen aus der 1. und aus der 1.5 Generation. Anders als bei der 2. Generation sind bei den vorher genannten Gruppen alle Individuen erst nach einer bestimmten Zeit nach Österreich gezogen. Was die beiden Generationen aber voneinander unterscheidet ist, dass Menschen aus der 1. Generation zum einen bereits vor ihrer Migration ihr 18. Lebensjahr erreicht haben und dass sie zum anderen freiwillig³¹ in ein anderes Land gezogen sind. Auf der anderen Seite, da Individuen aus der 1.5 Generation bereits in ihrer Kindheit/Jugend in ein anderes Land gezogen sind, sind diese im Gegensatz zur 1. Generation in der neuen Umgebung aufgewachsen und haben mehr Möglichkeiten gehabt die Sprache und die kulturellen Unterschiede zu internalisieren. Inwiefern diese genannten Umstände eine Auswirkung auf das Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich haben kann in weiteren Studien genauer erforscht werden.

Dass die Verbundenheit zum Herkunftsland tatsächlich ausschließlich negativ mit der empfundenen Zugehörigkeit zu Österreich korreliert, ist durch die vorliegende Studie bestätigt worden. Im Gegensatz zur internationalen Literatur, wo beispielsweise die Studie von Staeheli und Nagel (2006: 1612, zitiert in Waite & Cook 2011: 13) den

³¹ Die potenzielle Freiwillig- bzw. Unfreiwilligkeit bei der Migration kann in dem Zusammenhang ebenfalls untersucht werden.

positiven Effekt von multiplen Länder-Zugehörigkeiten für das Belonging aufgezeigt hat, stimmt das Ergebnis der vorliegenden Studie mit dem Ergebnis der österreichweiten Studie der Österreichischen Integrationsfonds (2014b: 3) überein. In der erwähnten Untersuchung ist sowohl die negative Wirkung der Beziehung zum Herkunftsland als auch die negative Wirkung von multiplen Zugehörigkeiten für das Belonging hervorgehoben worden (ebd. 3). Es könnte auch argumentiert werden, dass diese negative Korrelation zwischen den beiden Variablen in dem Fall nicht so zu verstehen ist, dass eine höhere Zugehörigkeit zum Herkunftsland die empfundene Zugehörigkeit zu Österreich vermindert, sondern, dass der Zusammenhang umgekehrt zu betrachten ist. Es ist in Erwägung zu ziehen ob es wahrscheinlicher ist, dass eine schwächere Zugehörigkeit zu Österreich eher der Grund dafür ist, warum Menschen mit Migrationshintergrund anfangen sich viel stärker ihrem Herkunftsland zugehörig zu fühlen, da es ihnen – z.B. durch exkludierende Praktiken – erschwert wird eine stärkere Zugehörigkeit zum Zielland aufzubauen. Ob diese Überlegung in der Praxis Bestand hält muss erst durch weitere Studien untersucht werden. Obwohl die negative Korrelation zwischen der Beziehung zum Herkunftsland und dem Zugehörigkeitsgefühl signifikant ist, ist es für ein besseres Zusammenleben erwägenswert den Grund für dieses Ergebnis und die Richtung des Einflusses genauer zu erforschen.

In Bezug auf die Bildung stimmt das Ergebnis der durchgeführten Studie mit den Ergebnissen der nationalen Literatur überein, denn je höher der Bildungsstand ist, desto höher ist auch die empfundene Zugehörigkeit zu Österreich (siehe Klimont et al. 2018; Fuchs et al. 2019). Genau wie bei Fuchs und ihren KollegInnen (2019: 97) haben sich die StudienteilnehmerInnen mit einem Universitätsabschluss Österreich am zugehörigsten gefühlt, während die Stärke des Zugehörigkeitsgefühls bei den Individuen mit einem Pflichtschulabschluss (bzw. gar keinen Abschluss) am geringsten ausgefallen ist. Sowohl bei Klimont et al. (2018: 94) als auch bei Fuchs et al. (2019: 96) wird erläutert, dass es eine Verbindung zwischen einer geringeren Bildung und einer stärkeren Zugehörigkeit zum Herkunftsland gibt. Da eine negative Korrelation zwischen der Beziehung zum Herkunftsland und dem Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich vorzufinden ist könnte angenommen werden, dass sich eine geringere Bildung indirekt durch die Beziehung zum Herkunftsland auf das Zugehörigkeitsgefühl auswirkt. Um aussagekräftigere Begründungen für die bestätigte positive Korrelation zwischen einer höheren

Bildung und einer stärkeren Zugehörigkeit zu Österreich anbieten zu können ist weitere Forschung in dem Zusammenhang notwendig.

Zuletzt ist durch die vorgenommene Untersuchung enthüllt worden, dass sich die StudienteilnehmerInnen, je nachdem ob sie ein- oder zweisprachig aufgewachsen sind, Österreich weniger oder mehr zugehörig gefühlt haben. Konkreter ausgedrückt zeigt die Studie, dass sich Menschen die zweisprachig aufwachsen einem Zielland zugehöriger fühlen als Menschen die einsprachig aufwachsen. Zu den Vorteilen des bilingualen Aufwachsens weist Hammer (1999: 50f.) auf folgendes hin:

Besonders wichtig scheint mir die Betrachtung, dass Zweisprachigkeit [...] ein möglicher Zugang von vielen ist, um diese kognitiven und sozialen Vorteile (wie z.B. eine größere Flexibilität beim Einnehmen eines anderen Standpunkts) zu erreichen. Möglicherweise kann sich ein Kind leichter in andere Denkweisen hineinversetzen, wenn es mit verschiedenen Sprachen und Kulturen aufwächst. Ihm wird vielleicht eher bewusst, dass es auch andere Meinungen gibt, was zu einer größeren Toleranz und Offenheit führen mag.

Es ist in Betracht zu ziehen ob die positive Korrelation zwischen der Mehrsprachigkeit und dem Zugehörigkeitsgefühl dadurch erklärt werden kann, dass bilinguale Individuen in einem diverseren Umfeld aufwachsen und durch ihre kulturelle Offenheit auch eine höhere Beziehung zum Zielland aufweisen. Dass die Beziehung zu Österreich vorteilhaft für das Belonging ist, ist im Zuge der durchgeführten Studie ja bereits festgestellt worden. Da keine vergangenen Untersuchungen bezüglich dieses positiven Zusammenhangs zwischen der Bilingualität und der empfundenen Zugehörigkeit zu einem Land gefunden worden sind, könnte dieser in zukünftigen Studien weiter erforscht werden.

Bezüglich der Variablen innerhalb des erstellten Modells korrelieren die *Beziehung zu Österreich* und die *Politics of Belonging* signifikant positiv mit dem *Zugehörigkeitsgefühl in Österreich*. Zur Wiederholung ist nochmals zusammenfassend festzuhalten, dass innerhalb der erstgenannten Variable – neben dem Interesse am Zielland und der Absicht in Österreich zu bleiben – auch die Lebenszufriedenheit zu Österreich, der Grad der Übereinstimmung mit den vertretenen Werten und Erfolgchancen in Österreich, das Interesse am Zielland sowie die Absicht hier zu bleiben enthalten gewesen sind. Innerhalb der zweitgenannten Variable sind die bereits besprochenen Erfahrungen der Befragten bezüglich ihrer wahrgenommenen sozialräumlichen Inklusion und

Exklusion bearbeitet worden. Die vorgenommene Studie hat bestätigt, dass sowohl eine bessere *Beziehung zu Österreich* als auch mehr Inklusionserfahrungen bzw. weniger Exklusionserfahrungen förderlich für das Zugehörigkeitsgefühl sind. Die dritte Variable innerhalb des Modells, die im Gegensatz zu den anderen beiden Variablen signifikant negativ mit dem Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich korreliert, ist die *Beziehung zum Herkunftsland* gewesen. Bei den StudienteilnehmerInnen die eine höhere Zugehörigkeit zu ihrem Herkunftsort aufgewiesen, den Kontakt zu diesem Ort stärker aufrechterhalten, ein höheres Interesse an diesem gezeigt und mehr Erinnerungen mit diesem verbunden haben ist die Zugehörigkeitsstärke zu Österreich auch geringer ausgefallen.

5.1.2 Unterschiede in der Beeinflussung des Zugehörigkeitsgefühls nach Herkunftsland und Generationsstand

Nachdem das Zugehörigkeitsgefühl der befragten Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich und die signifikanten Einflussfaktoren auf dieses Gefühl im vorherigen Abschnitt der Arbeit besprochen worden sind, dient der vorliegende Abschnitt dazu die Intergruppenunterschiede in der Beeinflussung dieses Gefühls aufzuzeigen. Die konkrete Forschungsfrage, die dazu beantwortet wird, lautet folgendermaßen:

2. Welche Unterschiede lassen sich in der Beeinflussung des Zugehörigkeitsgefühls durch die unabhängigen Variablen des erstellten Modells, je nach Herkunftsland und Generationsstand der Befragten, feststellen?

Bei der Beantwortung der Frage wird zuerst auf die Unterschiede je nach Herkunftsland und danach auf die Unterschiede je nach Generationszugehörigkeit eingegangen.

Um noch einmal die Studienergebnisse zu wiederholen hat die Untersuchung gezeigt, dass die empfundene *Zugehörigkeit in Österreich* bei Menschen aus dem Iran am stärksten ist. Danach folgt die Zugehörigkeitsstärke der befragten Menschen aus Deutschland, aus Serbien und, zuletzt, aus der Türkei. Das Zugehörigkeitsgefühl der befragten PerserInnen ist davon abhängig gewesen mit welchem *Geschlecht* sie sich identifiziert und in welchem Ausmaß sie ihre Inklusion in Österreich eingeschätzt haben. PerserInnen fühlen sich hier zugehöriger als Perser und bei einer stärker empfundenen Inklusion ist das Zugehörigkeitsgefühl von PerserInnen allgemein stärker gewesen. Eventuell ist aus diesen Ergebnissen herauszulesen, dass sich PerserInnen Österreich am zugehörigsten fühlen, da ihr Zugehörigkeitsgefühl zu Österreich – im

Gegensatz zu den anderen befragten Ländergruppen – weder signifikant negativ durch die *Beziehung zu ihrem Herkunftsland* noch durch die gemachten *Diskriminierungserfahrungen* beeinflusst wird. Sowohl bei Deutschen, SerbInnen als auch TürkInnen wirkt sich die *Beziehung zum Herkunftsland* nämlich negativ auf ihre *Zugehörigkeit in Österreich* aus. Zusätzlich dazu haben die *Diskriminierungserfahrungen* der Deutschen und SerbInnen sich ebenfalls signifikant negativ auf ihr Zugehörigkeitsgefühl ausgewirkt. Warum sich Deutsche dennoch Österreich zugehöriger fühlen als SerbInnen könnte daran liegen, dass Menschen aus Serbien mehr Diskriminierung als Menschen aus Deutschland erfahren. Eventuell kann dieser Umstand mit der *Migrant Visibility* zusammenhängen, die sich negativ auf das Zugehörigkeitsgefühl auswirkt (siehe Huang, Haller & Ramshaw 2015; Wessendorf 2017; Cunningham & King 2018). Zwar fühlen sich Deutsche, laut der für die Arbeit durchgeführten Studie, mehr aufgrund ihres Akzents beim Deutschsprechen von der österreichischen Mehrheitsgesellschaft diskriminiert, aber SerbInnen erfahren stärkere Diskriminierung auf der Basis ihrer Nationalität, ihres Vor- und Nachnamens und ihrer Deutschkenntnisse. Was sich sowohl bei den befragten Deutschen als auch bei den befragten TürkInnen positiv signifikant auf ihre Zugehörigkeit zu Österreich auswirkt, ist eine gute *Beziehung zu Österreich*. Trotz der nahezu gleich starken *Beziehung zu Österreich* zeigt diese Variable aber keinen signifikanten Einfluss auf das Belonging der befragten SerbInnen. Die *Politics of Belonging* wirkt sich hingegen wieder gleich positiv auf die Zugehörigkeit von Deutschen und SerbInnen aus. Zuletzt ist noch festzuhalten, dass das Zugehörigkeitsgefühl von SerbInnen – als einzige der untersuchten Gruppen – tendenziell signifikant positiv durch die *Place-Belongingness* beeinflusst wird. Sowohl soziale Interaktionen und Beziehungen als auch die Integration von Menschen haben sich in vergangenen Studien bereits als positiv für das Zugehörigkeitsgefühl erwiesen (siehe Hagerty & Patusky 1995; Marsh et al. 2007; Archambault & Haugen 2016). Es kann durch zukünftige Untersuchungen überprüft werden ob der förderliche Einfluss der *Place-Belongingness* der Grund dafür ist, warum sich Menschen aus Serbien Österreich letztendlich zugehöriger fühlen als Menschen aus der Türkei.

In Bezug auf den Unterschied im Zugehörigkeitsgefühl der zwei untersuchten Generation ist noch einmal zu wiederholen, dass sich die 2. Generation hier zugehöriger fühlt als die 1.5 Generation. Es ist weiterhin festzuhalten, dass die Stärke der Zugehörigkeit von Individuen aus beiden Generationen gleichermaßen positiv durch eine bessere

Beziehung zu Österreich und negativ durch eine bessere *Beziehung zum Herkunftsland* beeinflusst wird. Außerdem führt das Vorhandensein von Inklusionserfahrungen bzw. führen seltenere Exklusionserfahrungen bei beiden Generationen dazu, dass sie sich Österreich zugehöriger fühlen. Dabei muss erwähnt werden, dass ein höherer Wert bei der *Politics of Belonging* eine stärkere Rolle für Menschen aus der zweiten als aus der 1.5 Generation spielt. Eventuell könnte dies daran liegen, dass weniger Inklusionserfahrungen bzw. mehr Exklusionserfahrungen Menschen aus der zweiten Generation stärker emotional treffen, da diese – genau wie die Mitglieder der österreichischen Mehrheitsgesellschaft – in Österreich geboren worden und aufgewachsen sind. Ob diese Überlegung auch wissenschaftlich bestätigt werden kann und welche anderen Erklärungen es für den unterschiedlich starken Einfluss der *Politics of Belonging* in dem Zusammenhang gibt, kann durch zukünftige Untersuchungen genauer erforscht werden. Außerdem offenbart die Studie, dass es bei der zweiten Generation einen signifikanten Unterschied im Zugehörigkeitsgefühl je nach Geschlecht gibt. Frauen mit Migrationshintergrund, die in Österreich geboren worden sind, fühlen sich hier zugehöriger als Männer, die ebenfalls hier geboren worden sind. Bei den Mitgliedern der 1.5 Generation besteht kein signifikanter Unterschied nach dem *Geschlecht*. Der Grund für dieses Ergebnis kann damit zusammenhängen, dass sich Frauen allgemein ihrem Geburtsort zugehöriger fühlen als Männer (The Expert Council for Integration 2017: 74). Als Nächstes ist festzuhalten, dass die gemachten *Diskriminierungserfahrungen* in Österreich einen signifikanten Einfluss auf die empfundene Zugehörigkeit der 1.5 Generation haben. Dass die erlebte Diskriminierung in einem Zielland sich allgemein negativ auf die Zugehörigkeit auswirkt ist zwar durch Studien wie von Erbaş (2008), Hamaz und Vasta (2009) oder Wessendorf (2017) bereits bewiesen worden, aber warum dieser negative Einfluss nur signifikant auf das Zugehörigkeitsgefühl der 1.5 Generation ist muss genauer untersucht werden. Beispielsweise wäre in Erwägung zu ziehen ob dieses Ergebnis mit der durch diese Studie bestätigten höheren Diskriminierung, die die 1.5 Generation aufgrund ihres Akzents beim Deutschsprechen wahrnimmt, in Zusammenhang steht.

5.2 Diskussion von Implikationen für die Praxis

Wie in der vorliegenden Arbeit bereits ausgeführt worden ist sind Migrationsbewegungen Teil der Menschheitsgeschichte und damit die nach Österreich stattfindenden Einwanderungen sowohl für das Land, für dessen EinwohnerInnen und für die

MigrantInnen profitabel sind ist es wichtig, dass sich alle Menschen hier zugehörig fühlen können. Eine höher empfundene Zugehörigkeit zu einem Zielland korreliert nicht nur positiv mit der Gesundheit, der Lebenszufriedenheit und der Kontaktfreudigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund, sondern sie ist ebenfalls ein Beleg für ein gelungenes Zusammenleben der österreichischen Bevölkerung. Des Weiteren trägt, wie Painter (2013: 1) bereits festgestellt hat, ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl auch dazu bei, dass die EinwohnerInnen eines Landes viel eher ihr volles Potential dafür ausschöpfen um Teil einer funktionierenden Gesellschaft zu sein.

Welche Bedeutungen haben die allgemeinen Ergebnisse der durchgeführten Studie nun für die Praxis? Die Studie legt offen, dass die Stärke des Zugehörigkeitsgefühls weder lediglich durch unveränderliche Faktoren – d.h. durch die Aufenthaltsdauer im Zielland, das Alter, das Herkunftsland, die Generationszugehörigkeit und das Ein- bzw. Zweisprachig-Aufwachsen – beeinflusst wird, noch ganz alleine in der Hand der zugezogenen Menschen – in der Form des Interesses am Zielland, der Absicht in Österreich zu bleiben, der Verbindung und der *Beziehung zum Herkunftsland* – liegt. Bei manchen Faktoren – wie bei den Sprachkenntnissen in Deutsch, dem Bildungsgrad und der *Beziehung zu Österreich* – resultiert der Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl aus einem Zusammenspiel zwischen der persönlichen Verantwortung der zugezogenen Menschen und den Möglichkeiten die ihnen in einem Zielland zur Verfügung stehen. Natürlich muss sich jede Person selbst darum bemühen die Sprache ihres Lebensortes zu erlernen, sich weiterzubilden und eine positive Beziehung zum Zielland aufzubauen, allerdings müssen ebenfalls Möglichkeiten dafür – wie z.B. durch organisierte Sprachentandems, finanzierte Weiterbildungsmöglichkeiten und interkulturelle Veranstaltungen – geboten werden.

Nicht zu vernachlässigen ist, dass es auch Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl gibt, die außerhalb des Handlungsbereichs der Zugezogenen liegen und völlig von der österreichischen Gesellschaft abhängig sind. Die unabhängige Variable *Politics of Belonging*, die die Variablen soziale Inklusion und Exklusion beinhaltet, hat sich fast ausnahmslos bei jeder untersuchten Länder- und Generationsgruppe als wichtiger Einflussfaktor auf das Zugehörigkeitsgefühl herausgestellt. Individuen, die sich von ihren Mitmenschen akzeptiert und inkludiert fühlen und weniger Exklusionserfahrungen

machen, fühlen sich ihrem Lebensort viel zugehöriger. Wie Antonsich (2010: 650) es bereits ausgedrückt hat:

Empirical studies on multiculturalism confirm that in order to belong, people should feel that they can express their own identity [...] and be recognised as an integral part of the community where they live, as well as being valued and listened to [...]. This means that the role of political institutions is not sufficient, if the rest of the society fails to 'grant' this recognition.

Egal wie wohl sich Menschen in einem Land auf einer persönlichen Ebene fühlen und wie gut die politische Integration dort funktioniert, ihre empfundene Zugehörigkeit zu diesem wird letztendlich dennoch maßgeblich durch die Akzeptanz oder Ablehnung ihrer Mitmenschen mitbestimmt. Um dazugehören zu können und sich zugehörig fühlen zu dürfen muss es ebenfalls zur gesellschaftlichen Inkludierung durch die Bevölkerung eines Landes kommen.

6 Literaturverzeichnis

- Abebe, Alpha. 2009. „I turn not towards my mother's land but into my own': Exploring young Ethiopian diasporic spaces“. Masterarbeit, York University.
- Alberizzi, Fabrizio; Amskov, Ditte; Bastia, Federico; Borri, Sofia; Crespo, Rafa; Formisano, Catello; Gallina, Andrea. López, Lola; Thomsen, Herluf; Totaro, Chiara; Tuorto, Dario; Vitiello, Mattia. 2003. *The causes and dynamics of social exclusion among immigrants in Europe. Analysis of three cases: Denmark, Italy and Spain*. Varese: Editore Stampa Natura e Solidarietà.
- Amit, Karin; Bar-Lev. 2014. „Immigrants' sense of belonging to the host country: The role of life satisfaction, language proficiency, and religious motives“. *Social Indicators Research* 3, 1-16.
- André, Stéfanie; Dronkers, Jaap; Fleischmann, Fenella. 2008. „The different levels of discrimination, experienced by first and second generation immigrants from different countries of origin in the different EU member-states“. Arbeit präsentiert am *RC28 Spring Meeting 2008. Social Stratification and Insiders/Outsiders: Cross-national Comparisons within and between Continents*, Florenz, Italien, 15-18. Mai 2008 und am *Dutch-Fleming Meeting of Sociology 2008*, Leuven, Belgien, 29. Mai.
- Anthias, Floya. 2006. „Belongings in a globalising and unequal world: Rethinking translocations“. In Yuval-Davis, Nira; Kannabiran, Kalpana; Vieten, Ulrike (Hg.). *The Situated Politics of Belonging*. London: SAGE Publications Ltd, 17-31.
- Antidiskriminierungsstelle Steiermark. 2017. *Migrantinnen und Migranten in Österreich. Fragen und Antworten*. (2. Auflage). Graz: Flyeralarm.
- Antidiskriminierungsstelle Steiermark. o. D. „Was ist Diskriminierung?“. <http://www.antidiskriminierungsstelle.steiermark.at/cms/ziel/72108500/DE/> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Antonsich, Marc. 2010. „Searching for Belonging – An analytical framework“. *Geography Compass* 4(6), 644-659.
- Archambault, Josée; Haugen, Gry Mette D. 2016. „Belonging and Identification: Challenges and negotiations in refugee children's everyday life in Norway“. In Laoire, Ni Caitriona; White, Allen; Skelton, Tracey (Hg.). *Movement, mobilities, and journeys*. Vol. 6. Singapur: Springer, 1-21.
- Bartley, Allen; Spoonley, Paul. 2008. „Intergenerational transnationalism: 1.5 generation Asian migrants in New Zealand“. *International Migration* 46(4), 63-84.
- Battistella, Graziano. 2017. *From invisibility to recognition: Reflections on the conditions of migrants in our society*. https://cmsny.org/publications/invisibility-recognition/#_ftn1 (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Battisti, Michele; Felbermayr, Gabriel; Poutvaara, Panu. 2015. „Einwanderung: Welchen Nutzen hat die einheimische Bevölkerung?“. *ifo Schnelldienst* 18, 3-12.
- Bauer, Werner T. 2008. *Zuwanderung in Österreich*. Wien: Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung (OGPP).
- Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen. 2011. *Migration und Integration*. Nr. 85. Wien: Ueberreuter.
- Benyamin, Nadia. 2015. „America, our home? A qualitative study of 1.5-generation Asian Americans“. Arbeit präsentiert am *The Asian Conference on Cultural Studies 2015. Official Conference Proceedings*, University of Northern Colorado.
- Bischöfliches Schulamt. 2017. „Daheim. Fremd. Sein“. *Ökum* 1, 1-24.
- Blüml, Frances; Kammerer, Doris. 2015. *Vielfalt leben und Teilhabe stärken. Der Wald als Ort der Begegnung*. Wien: Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft.

- Borchers, Kevin; Breustedt, Wiebke. 2008. *Die Datenlage im Bereich der internationalen Migration. Europa und seine Nachbarregionen* (Working Paper Nr. 18). Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.
- Böse, Martina; Haberfellner, Regina; Koldas, Ayhan. 2001. *Mapping minorities and their media: The national context – Austria*. Wien: Centre for Social Innovation (ZSI).
- Braun, Gerald; Topan, Angelika. 1998. *Internationale Migration: Ihre Folge für die Ursprungsländer und Ansätze eines Migrationsregimes*. Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung.
- Brumann, Christoph. 2015. „Cultural heritage“. In Wright, James D (Hg.). *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences* (2. Auflage). USA: Elsevier. <https://www.sciencedirect.com/topics/social-sciences/cultural-heritage> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Bryan Kim S.; Brenner, Bradley R.; Liang, Christopher T. H.; Asay, Penelope A. 2003. „A qualitative study of adaptation experiences of 1.5 generation Asian Americans“. *Cultural Diversity and Ethnic Minority Psychology* 9(2), 156–170.
- Bundesministerium für Inneres. 2018. *Asylstatistik 2018*. Wien: BMI, Abteilung V/8.
- Chiswick, Barry R. 1998. „Hebrew language usage: Determinants and effects on earnings among immigrants in Israel“. *Journal of Population Economics* 11(2), 253-371.
- Chiswick, Barry R. 2002. Immigrant earnings: Language skills, linguistic concentrations and the business cycle“. *Journal of Population Economics* 15(2), 31-57.
- Choudhury, Tufyal; Aziz, Mohammed; Izzidien, Duaa; Khreeji, Intissar; Hussain, Dilwar. 2006. *Perceptions of discrimination and islamophobia. Voices from members of Muslim communities in the European Union*. Wien: Manz Crossmedia.
- Christensen, Ann-Dorte; Jensen, Sune Qvortrup. 2011. „Roots and routes: Migration, belonging and everyday life“. *Nordic Journal of Migration Research* 1(3), 146-155.
- Cunningham, Una; King, Jeanette. 2018. „Language, ethnicity, and belonging for the children of migrants in New Zealand“. *International Journal of Bilingualism*, 1-11.
- Demokratiezentrum Wien. 2008. „Arbeitswissen zum Lernmodul: Migration – Migrationsgeschichte und Einwanderungspolitik in Österreich und im europäischen Kontext“. http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wissen_push_pull_faktoren.pdf (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Demokratiezentrum Wien. o. D. „Daham statt Islam“. <http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=1934> (Abgerufen am 25. Dezember).
- Doerschler, Peter. 2006. „Pull-push factors and immigrant political integration in Germany“. *Social Science Quarterly* 87(5), 1100-1116.
- Eine Liste (zu) häufig genannter Vorurteile gegen MigrantInnen und deren Widerlegung. 2007. <http://no-racism.net/article/2002/> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- „Einwanderungsland“. o. D. *Demokratiezentrum Wien*. <http://www.demokratiezentrum.org/index.php?id=2014> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Erbaş, Hayriye. 2008. „Identity dilemma: Gender and a sense of belonging or of alienization“. *Ankara Üniversitesi Dil ve Tarih-Coğrafya Fakültesi Dergisi* 48(1), 1-26.
- European Union Agency for Fundamental Rights. 2017. *Second European Union Minorities and Discrimination Survey. Main Results*. Luxemburg: Publications Office of the European Union.
- Expertenrat für Integration. 2015. *Integrationsbericht 2015. Bisher Erreichtes und Leitgedanken für die Zukunft*. Wien: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.

- Expertenrat für Integration. 2017. *Integrationsbericht 2017. Flüchtlingsintegration bilanzieren – Regelintegration wieder thematisieren*. Wien: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.
- Expertenrat für Integration. 2018. *Integrationsbericht 2018. Zahlen, Trends und Analysen – Integration von Frauen im Fokus. Pressemappe Web*. Wien: Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres. https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2018/Integrationsbericht_2018_Pressemappe_Web.pdf (Abgerufen am 25. Dezember 2019)
- Faggion, Laura; Furlan, Raffaello. 2017. „The symbolic realm of Italian migrants’ post-WWII houses in Australia“. *Home Cultures* 14(3), 213-236.
- Fangen, Katrine. 2010. „Social exclusion and inclusion of young immigrants: Presentation of an analytical framework“. *Young* 18(2), 133-156.
- Filzmaier, Peter; Perlot, Flooh. 2017. *Musliminische Gruppen in Österreich. Einstellungen von Flüchtlingen, ZuwanderInnen und in Österreich geborenen MuslimInnen im Vergleich*. Wien: Österreichische Integrationsfonds.
- Fuchs, Regina; Marik-Lebeck, Stephan. 2016 *Migration & Integration. Zahlen-Daten-Indikatoren*. Wien: Statistik Austria.
- Fuchs, Regina; Klimont, Jeannette; Knittler, Käthe; Kytir, Josef; Marik-Lebeck, Stephan; Wisbauer, Alexander; Biffl, Gudrun. 2019. *Migration & Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2019*. Wien: Statistik Austria.
- Gidwani, Vinay; Sivaramakrishnan, Kalyanakrishnan. 2003. „Circular migration and the spaces of cultural assertion“. *Annals of the Association of American Geographers* 9(1), 199-226.
- Gilmartin, Mary. 2008. „Migration, Identity and Belonging“. *Geography Compass* 2(6), 1837-1852.
- Gómez, Ricardo; Vannini Sara. 2017. „Notions of home and sense of belonging in the context of migration in a journey through participatory photography“. *Electronic Journal of Information Systems in Developing Countries* 78(1), 1-46.
- Hagerty, Bonnie M.; Patusky, Kathleen L. 1995. „Developing a measure of sense of belonging“. *Nursing Research* 44(1), 9-13.
- Hagerty, Bonnie M.; Lynch-Sauer, Judith; Patusky, Kathleen L.; Bouwsema, Maria; Collier, Peggy. 1992. „Sense of Belonging: A vital mental health concept“. *Archives of Psychiatric Nursing* 6(3), 172-177.
- Hamaz, Sofia; Vasta, Ellie. 2009. *‘To belong or not to belong’: Is that the question?’. Negotiating belonging in multi-ethnic London* (Working Paper Nr. 73). University of Oxford: Centre on Migration, Policy and Society.
- Hammer, Maud. „Zweisprachige Kindererziehung“. Diplomarbeit, Geisteswissenschaftliche Fakultät, Karl-Franzens-Universität Graz.
- Hiruy, Kiros. 2009. „Finding home far away from home: Place attachment, place-identity, belonging and resettlement among African-Australians in Hobart“. Masterarbeit, School of Geography and Environmental Studies, University of Tasmania.
- Holloway-Friesen, Holly. 2008. „The invisible immigrants: Revealing 1.5 generation Latino immigrants and their bicultural identities“. *Higher Education in Review* 5, 37-66.
- Hou, Feng; Schellenberg, Grant; Berry, John. 2018. „Patterns and determinants of immigrants’ sense of belonging to Canada and their source country“. *Ethnic and Racial Studies* 41(9), 1612-1631.
- Huang, Wei-Jue; Haller, William; Ramshaw, Gregory. 2015. „The journey ‘Home’: An exploratory analysis of second-generation immigrants’ homeland travel“. *Journal of Leisure Research*, 1-13.
- Huber, Peter. 2016. „Auswirkungen von Migration auf die Wirtschaft: Was wir wissen,

- was wir nicht wissen und was wir tun sollten“. In Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung – ÖFSE (Hg.). *Fluchtbedingte Migration – Herausforderung für die EZA*. 1. Auflage. Wien: Südwind-Verlag, 29-32.
- Huber, Peter; Horvath, Thomas; Bock-Schappelwein, Julia. 2017. *Österreich als Zuwanderungsland*. Wien: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung.
- Human Rights and Integration Directorate. 2017. *Integration = Belonging. Migrant integration strategy & action plan. Vision 2020*. Malta: Ministry for European Affairs and Equality.
- Kebede, Sewite Solomon. 2010. *The struggle for belonging: Forming and reforming identities among 1.5-generation asylum seekers and refugees* (Working Paper Nr. 70). University of Oxford: Oxford Department of International Development, Refugee Studies Centre.
- Kirilova, Sofia. 2014. *Ältere Arbeitsmigrant/innen aus der Türkei. Eine vergleichende Analyse der Lebenssituation von türkeistämmigen Migrant/innen und Personen ohne Migrationshintergrund im fortgeschrittenen Alter*. Wien: Österreichische Integrationsfonds.
- Klimont, Jeanette; Knittler, Käthe; Kytir, Josef; Marik-Lebeck, Stephan; Wisbauer, Alexander; Gudrun, Biffl. 2018. *Migration & Integration. Zahlen. Daten. Indikatoren 2018*. Wien: Statistik Austria.
- Krzyzanowski, Michal; Wodak, Ruth. 2007. „Multiple identities, migration and belonging: ‘Voices of migrants’“. In Caldas-Coulthard, Carmen-Rosa; Iedema, Roderick (Hg.). *Identity trouble: Critical discourse and contested identities*. Basingstoke: Palgrave, 95-119.
- LaFromboise, Teresa D.; Coleman, Hardin L. K.; Gerton, Jennifer. 1993. „Psychological Impact of Biculturalism: Evidence and Theory“. *Psychological Bulletin* 114(3), 395-412.
- Lebenshilfe Österreich. o. D. „Was ist Inklusion?“. o. D. <https://lebenshilfe.at/inklusion/mehr-zu-inklusion/> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Liu, Dongyang; Yu, Xiaobo; Wang, Yuncai; Zhang, Haiqin; Ren, Guofang. 2014. „The impact of perception of discrimination and sense of belonging on the loneliness of the children of Chinese migrant workers: A structural equation modeling analysis“. *International Journal of Mental Health Systems* 8(52), 1-6.
- Mackovic-Stegemann, Anna. 2005. „Zielgruppenorientierte Gesundheitsförderung von Migranten – Optimierung über interkulturelle Teamarbeit“. Dissertation, Fachbereich Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück.
- Marcu, Silvia. 2012. „Emotions on the move: Belonging, sense of place and feelings identities among young Romanian immigrants in Spain“. *Journal of Youth Studies* 15(2), 207-223.
- Marsh, Peter; Bradley, Simon; Love, Carole; Alexander, Patrick; Norham, Roger. 2007. *Belonging*. Oxford: The Social Issues Research Centre.
- Martinez-Callaghan, Jordi; Gil-Lacruz, Marta. 2017. „Developing identity, sense of belonging and social networks among Japanese immigrants in Scotland and Spain“. *Asian and Pacific Migration Journal* 26(2), 241-261.
- Migrationsrat für Österreich. 2016. *Bericht des Migrationsrats. Migration verstehen – Migration steuern*. Wien: Bundesministerium für Inneres.
- Mohr, Martin. 2019a. *Bevölkerung von Österreich von 2009 bis 2019 (in Millionen Einwohner)*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/19292/umfrage/gesamtbevoelkerung-in-oesterreich/> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Mohr, Martin. 2019b. *Anzahl der Ausländer in Österreich nach den zehn wichtigsten*

- Staatsangehörigkeiten am 1. Januar 2019*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/293019/umfrage/auslaender-in-oesterreich-nach-staatsangehoerigkeit/> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Mohr, Martin. 2019c. *Anzahl der Gläubigen von Religionen in Österreich im Zeitraum 2012 bis 2018*. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/304874/umfrage/mitglieder-in-religionsgemeinschaften-in-oesterreich/> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Morazán, Pedro; Mauz, Katharina. 2016. *Migration und Flucht in Zeiten der Globalisierung. Die Zusammenhänge zwischen Migration, globaler Ungleichheit und Entwicklung*. Bonn: Südwind-Institut für Ökonomie und Ökumene.
- Österreichische Integrationsfonds. 2014a. „Migration und Wirtschaft“. *Fact Sheet* 04, 1-8.
- Österreichische Integrationsfonds. 2014b. „Identität & Österreichbewusstsein“. *Fact Sheet* 09, 1-5.
- Österreichische Integrationsfonds. 2015a. „Flucht und Asyl“. *Fact Sheet* 16, 1-8.
- Österreichische Integrationsfonds. 2015b. *ÖIF Monitor. Integration & Migration*. Wien: Österreichische Integrationsfonds.
- Österreichischer Gewerkschaftsbund; Österreichisches Jugendrotkreuz; Vereinigung der Österreichischen Industrie. 2011. „Teil 1. Grundlagen: Vorurteile und Migration. Über Gleichheit und Vielfalt in unserer Gesellschaft und die Hintergründe von Migration. Kapitel 2: Migration – Hintergründe und Entwicklungen“. *Das große Plus*, 1-28. <https://www.yumpu.com/de/document/read/10084865/migration-hintergrunde-und-entwicklungen-das-grosse-plus> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Painter, Carla Valle. 2013. *Sense of belonging: Literature review*. Ottawa: Citizenship and Immigration Canada.
- Pedersen, Marianne Holm. 2003. *Between homes: Post-war return, emplacement and the negotiation of belonging in Lebanon* (Working Paper Nr. 79). Geneva: United Nations High Commissioner for Refugees.
- Perez-Amurao, Analiza Liezl. 2016. „Examining migrants’ notions of ‘Home,’ ‘Nation,’ ‘Identity,’ and ‘Belonging’“. *IAFOR Journal of Psychology & the Behavioral Sciences* 2(2), 65-78.
- Phillips, Deborah; Robinson, David. 2015. „Reflections on migration, community, and place“. *Population, Space and Place* 21(5), 409-420.
- Raj, P. Prayer Elmo. 2014. „The concept of home in diaspora“. *Lapis Lazuli - An International Literary Journal* 4(2), 85-97.
- Ralph, David; Staeheli, Lynn A. 2011. „Home and migration: Mobilities, belongings and identities“. *Geography Compass* 5(7), 517-530.
- Rosenthal, Gabriele; Köttig, Michaela. 2009. „Migration and questions of belonging. Migrants in Germany and Florida.“ *Forum Qualitative Sozialforschung* 10(3), 1-17.
- Schmidt, Colette M. 2015. „FPÖ-Wahlkampf gegen virtuelle Moscheen“. *Der Standard*, 27. April. <https://www.derstandard.at/story/2000014938442/fpoe-wahlkampf-gegen-virtuelle-moscheen> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Schneider, Jens. 2016. „First/second generation immigrants“. *NESET II ad hoc question* 4, 1-15.
- Schönwald, Antje; Spellerberg, Annette; Weber, Florian. 2018. „Grenzen – Identitäten – Heimat: Theoriegeleitete Annäherungen an Konstrukte und Konzepte im ‚grenzüberschreitenden‘ Kontext“. In Pallagst, Karina M.; Hartz, Andrea; Caesar, Beate (Hg.). *Border Futures – Zukunft Grenze – Avenir Frontière*.

- Zukunftsfähigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit*. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung, 130-142.
- Hofbauer, Sophie; Biffl, Gudrun; Schütz, Brigitte; John, Michael; Perchinig, Bernhard; Bock-Schappelwein, Yves, Carl; Moongananiyil, Seena; Diaz, Noelia. 2004. *The impact of immigration on Austria's society. A survey of recent Austrian migration research*. Wien: International Organization for Migration (IMO).
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration. 2016. *Zugehörigkeit und Zugehörigkeitskriterien zur Gesellschaft im Einwanderungsland Deutschland. Ergebnisse des SVR-Integrationsbarometers 2016 – Handout*. Berlin: SVR.
- „Second-class citizen“. o. D. *Collins English Dictionary*. <https://www.collinsdictionary.com/de/worterbuch/englisch/second-class-citizen> (25. Dezember 2019).
- Serio, Antonella. 2018. „Migration & Integration“. *Neue Caritas Info* 3, 1-2.
- Simonsen, Kristina Bakkær. 2017. „Does citizenship always further immigrants' feeling of belonging to the host nation? A study of policies and public attitudes in 14 Western democracies“. *Comparative Migration Studies* 5(3), 1-17.
- Somerville, Kara. 2008. „Transnational Belonging among second generation youth: Identity in a globalized world“. *Journal of Social Sciences* 10, 23-33.
- Sonn, Christopher C. 2002. „Immigrant adaptation: Understanding the process through sense of community“. In Fisher, Adrian T.; Sonn, Christopher C.; Bishop Brian J. (Hg.). *Sense of community research, applications and implications*. New York: Kluwer.
- Staeheli, Lynn A.; Nagel, Caroline R. 2006. „Topographies of home and citizenship: Arab-American activists in the United States“. *Environment and Planning* 38, 1599-1614.
- The Expert Council for Integration. 2017. Integration report 2017. *Evaluating refugee integration – Refocussing on regular integration*. Wien: Federal Ministry for Europe, Integration and Foreign Affairs.
- Touraine, Alain. 1991. „Inégalités de la société industrielle“. *Esprit* 169, 34.
- Treibel, Annette. 2018. „Das plurale Wir – Zugehörigkeiten im Einwanderungsland“. *Neue Caritas Info* 3, 2-5.
- Tyrrell, Naomi; Käkelä, Emmaleena; Corson, Stephen; Sime, Daniela; Kelly, Claire; McMellon, Christina; Moskal, Marta. 2018. „Eastern European young people's feelings of belonging: Any place in Brexit Britain?“. *Research and Policy Briefing* 2, 1-2.
- Ullrich, Peter A. 2009. *Integration in Österreich. Einstellungen, Orientierungen, und Erfahrungen von MigrantInnen und Angehörigen der Mehrheitsbevölkerung*. Wien: GfK-Austria.
- Uslucan, Hacı-Halil; Yalcin, Cem Serkan. 2012. *Wechselwirkung zwischen Diskriminierung und Integration – Analyse bestehender Forschungsstände*. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes.
- Vasilyev, Edith. 2014. „Diversity Management zur Nutzung des wirtschaftlichen Potenzials von Migrant/innen in kleinen und mittleren Unternehmen“. *ÖIF-Dossier* 34, 1-69.
- Vidal, Francesca. 2007. „Heimat und Migration oder: Der Versuch Heimat als etwas zu sehen, worin noch niemand war“. Arbeit präsentiert an der *Fachtagung Identität und Migration – Heimat als Utopie?*, Ernst-Bloch-Zentrum, Ludwigshafen, 28 April 2007.
- Vojvoda-Bongartz, Katarina. 2012. „'Heimat ist (k)ein Ort. Heimat ist ein Gefühl': Konstruktion eines transkulturellen Identitätsraumes in der systemischen Therapie und Beratung“. *Kontext* 43(4), 234-256.

- Waite, Louise J.; Cook, Joanne. 2011. „Belonging among diasporic African communities in the UK: Plurilocal homes and simultaneity of place attachments“. *Emotion, Space and Society* 4(4), 1-18.
- Walters, David; Phythian, Kelli; Anisef, Paul. 2007. „The acculturation of Canadian immigrants: Determinants of ethnic identification with the host society“. *The Canadian Review of Sociology and Anthropology* 44(1), 37-64.
- Watt, Susan E.; Badger, Alison J. 2009. „Effects of Social Belonging on Homesickness: An Application of the Belongingness Hypothesis“. *Personality and Social Psychology Bulletin* 35(4), 516–530.
- Werner, Heinz. 2002. „Die Zuwanderung unter Arbeitsmarktgesichtspunkten in Australien, Kanada, USA und Schweiz“. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 35(4), 645-662.
- Wessendorf, Susanne. 2017. „Migrant belonging, social location and the neighbourhood: Recent migrants in East London and Birmingham“. *Urban Studies* 56(1), 131-146.
- What is cultural heritage. o. D. http://www.cultureindevelopment.nl/cultural_heritage/what_is_cultural_heritage (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Wiik, Kenneth A.; Holland, Jennifer A. 2015. *Partner choice and timing of first marriage among children of immigrants in Norway and Sweden* (Discussion Paper Nr. 810). Norwegen: Statistics Norway.
- Wilson, Kathi; Peters, Evelyn J. 2005. „'You can make a place for it': Remapping urban First Nations spaces of identity“. *Environment and Planning D: Society and Space* 23, 395-413.
- Wirth, Maria. 2005. „AV-Materialinformation zum Lernmodul: Migration. Migrationsgeschichte und Einwanderungspolitik in Österreich und im europäischen Kontext. Wahlplakat: Wien darf nicht Istanbul werden“. *Demokratiezentrum Wien*, 1-2. http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wahlplakat_wien_istanbul.pdf (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Wirtschaftskammer Wien. 2017. *Diversity Management. Ein Leitfaden für die Praxis*. Wien: Wirtschaftskammer Wien und Diversity Referat.
- Wirtschaftswunder. 2018. <https://austria-forum.org/af/AustriaWiki/Wirtschaftswunder> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).
- Wu, Zheng; Hou, Feng; Schimmele, Christopher M. 2011. „Racial diversity and sense of belonging in urban neighborhoods“. *City & Community* 10(4), 373-392.
- Yuzefova, Olena. 2012. „National Identity Perceptions and the Experiences of 1.5 Generation Youth with English Learning and First Language Loss“. Masterarbeit, Graduate Program in Education, The University of Western Ontario.
- „Zugehörigkeit, die“. o. D. *Duden*. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zugehoerigkeit> (Abgerufen am 25. Dezember 2019).

8 Weitere Verzeichnisse

8.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Österreichische Bevölkerung nach Migrationshintergrund (Abbildung übernommen von Klimont et al. 2018: 23).....	7
Abbildung 2. Ausländische Staatsangehörige in Österreich (Abbildung übernommen von Klimont et al. 2018: 27).....	8

8.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Auswirkungen verschiedener Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl.	20
Tabelle 2. Komponenten der Place-Belongingness nach Antonsich (2010).	38
Tabelle 3. Komponenten der Politics of Belonging nach Antonsich (2010).....	39
Tabelle 4. Stichprobenbeschreibung.....	43
Tabelle 5. Abhängige und unabhängige Variablen der Studie.	44
Tabelle 6. Item-Skala-Statistiken für die Skala Beziehung zu Österreich.	66
Tabelle 7. Item-Skala-Statistiken für die Skala Beziehung zum Herkunftsland.	67
Tabelle 8. Item-Skala-Statistiken für die Skala Diskriminierungserfahrungen.	68
Tabelle 9. Item-Skala-Statistiken für die Skala Politics of Belonging.	70
Tabelle 10. Item-Skala-Statistiken für die Skala Place-Belongingness.	71
Tabelle 11. Zugehörigkeitsgefühl nach dem Geburtsland der Eltern.	72
Tabelle 12. Zugehörigkeitsgefühl nach Generationsstand.	74
Tabelle 13. Zugehörigkeitsgefühl nach dem Höchstem Bildungsabschluss.....	75
Tabelle 14. Zugehörigkeitsgefühl je nachdem ob Befragte ein- oder zweisprachig aufgewachsen sind.....	77
Tabelle 15. Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen.	79
Tabelle 16. Modellzusammenfassung.....	80
Tabelle 17. Koeffizienten ^a der unabhängigen Variablen.....	80
Tabelle 18. Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen (inklusive Geschlecht).	81
Tabelle 19. Modellzusammenfassung (inklusive Geschlecht).....	81
Tabelle 20. Koeffizienten ^a der unabhängigen Variablen (inklusive Geschlecht).	81
Tabelle 21. Übersicht über Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen nach Geburtsland der Eltern.....	82

Tabelle 22. Koeffizienten ^a der unabhängigen Variablen nach Geburtsland der Eltern.	84
--	----

Tabelle 23. Übersicht über Mittelwerte und Standardabweichungen der Variablen nach Generationsstand.....	85
--	----

Tabelle 24. Koeffizienten ^a der unabhängigen Variablen nach Generationsstand. ...	86
---	----

8.3 Grafikverzeichnis

Grafik 1. Einflussfaktoren auf das Zugehörigkeitsgefühl nach Antonsich (2010); eigene Darstellung.....	37
--	----

8.4 Diagrammverzeichnis

Diagramm 1. Zugehörigkeitsgefühl nach Geburtsland der Eltern.	73
Diagramm 2. Zugehörigkeitsgefühl nach Generationsstand.	74
Diagramm 3. Zugehörigkeitsgefühl nach Bildungsabschluss.....	76
Diagramm 4. Zugehörigkeitsgefühl nach Ein- bzw. Zweisprachigkeit.....	77

9 Anhang

9.1 Abstracts

Deutscher Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Zugehörigkeitsgefühl von Menschen mit Migrationshintergrund in Österreich, wofür Menschen mit deutschem, serbischem, türkischem und persischem Hintergrund befragt worden sind. Mithilfe eines erstellten Onlinefragebogens und durch die Auswertung der gesammelten Ergebnisse ist nicht nur das Ausmaß enthüllt worden, in welchem sich die 165 befragten Individuen aus der 2. und 1.5 Generation hier zugehörig fühlen, sondern es ist ebenfalls offen gelegt worden, welche unabhängigen Variablen sich als signifikante Einflussfaktoren auf dieses Gefühl herausgestellt haben. In einem zweiten Schritt sind dann die Auswirkungen der unabhängigen Variablen je nach untersuchter Länder- und Generationsgruppe miteinander verglichen worden. Zusätzlich zu den unbeeinflussbaren Faktoren wie der Aufenthaltsdauer im Zielland, dem Alter, dem Herkunftsland, der Generationszugehörigkeit und der Bilingualität wirken sich ebenfalls das Interesse am Zielland, die Absicht in Österreich zu bleiben, die Verbindung und Beziehung zum Herkunftsland, die Sprachkenntnisse in Deutsch, der Bildungsgrad, die Beziehung zu Österreich, die Politics of Belonging, die soziale Inklusion und die soziale Exklusion signifikant auf das Zugehörigkeitsgefühl aus. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Zugehörigkeit zu Österreich sowohl durch unveränderbare als auch durch veränderbare Faktoren beeinflusst werden kann, wobei vor allem der Einfluss der sozialen Inklusion und Exklusion durch die Mehrheitsgesellschaft hervorzuheben ist. Genau wie andere AutorInnen bereits propagiert haben hat die vorliegende Studie bestätigt, dass die Zugehörigkeit zu einem Land nicht nur ein persönliches Gefühl ist, sondern dass diese einem ebenfalls von der Mehrheitsgesellschaft anerkannt werden muss.

Schlüsselwörter: *Zugehörigkeitsgefühl, Zugehörigkeit, Migrationshintergrund, 2. Generation, 1.5 Generation, Migration, soziale Inklusion, Österreich*

Englischer Abstract

The thesis at hand is about the sense of belonging of the population with a migrant background in Austria. In order to determine the extent to which the 165 participants felt like they belonged to Austria, second and 1.5 generation migrants from Germany, Serbia, Turkey and Iran were asked to fill in a questionnaire online. In addition, the conducted study revealed the different ways in which this feeling can be influenced and the different results, in regard to each group, were compared with each other as well. The study shows how the participants' sense of belonging to Austria was not only influenced by static factors such as the number of years in the host country, their age, their ethnic background and whether they were part of the second or 1.5 migrant generation, but also by factors such as their interest in Austria, their determination to stay here, their connection/relationship to their home countries, their German language proficiency, their education, their relationship to Austria, the politics of belonging, whether they grew up bilingually or not and – last but not least – the extent to which the participants felt socially included or excluded. Especially the last two factors, the experienced inclusion and exclusion, should be highlighted in this context since the undertaken investigation proved – as previous research has already suggested – how, in order to belong, people need to be included as well as accepted by the members of the society they live in.

Keywords: *Sense of belonging, belonging, migration background, second generation, 1.5 generation, migration, social inclusion, Austria*

9.2 Fragebogen

Abhängige Variable: Zugehörigkeitsgefühl in Österreich

1. Ich fühle mich Österreich als Land zugehörig
2. Ich fühle mich zuhause in Österreich
3. Ich fühle mich Österreich verbunden
4. Ich bevorzuge Österreich gegenüber dem Geburtsland meiner Eltern
5. Ich fühle mich als ÖsterreicherIn
6. Ich identifiziere mich als ÖsterreicherIn
7. Wenn mich andere fragen woher ich komme antworte ich ‚aus Österreich‘
8. Im Ausland/auf Reisen stelle ich mich als ÖsterreicherIn vor

Unabhängige Variable 1: Persönliche Faktoren

1. Geburtsland der Eltern
 - 1.1 Deutschland
 - 1.2 Serbien
 - 1.3 Türkei
 - 1.4 Iran
2. Geschlecht
 - 2.1 männlich
 - 2.2 weiblich
3. Ich bin:
 - 3.1 in Österreich geboren worden
 - 3.2 mit 6-18 Jahren nach Österreich gezogen
4. Ihr Geburtsland
 - 4.1 Österreich
 - 4.2 Deutschland
 - 4.3 Serbien
 - 4.4 Türkei
 - 4.5 Iran
5. Höchster Bildungsabschluss
 - 5.1 Pflichtschule
 - 5.2 Lehre/BMS
 - 5.3 AHS/BHS/Kolleg
 - 5.4 Universität/FH/tertiäre Bildung

6. Religion:
 - 6.1 Römisch-katholisch
 - 6.2 Evangelisch
 - 6.3 Christlich-orthodox
 - 6.4 Islam
 - 6.5 Judentum
 - 6.6 ohne Bekenntnis
 - 6.7 ausgetreten
 - 6.8 weitere:
7. Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie?
 - 10.1 Österreich
 - 10.2 Deutschland
 - 10.3 Serbien
 - 10.4 Türkei
 - 10.5 Iran
 - 10.6 weitere:
8. Erstsprache(n)
 - 8.1 Deutsch
 - 8.2 Serbisch
 - 8.3 Türkisch
 - 8.4 Persisch
 - 8.5 weitere:
9. Sprachkenntnisse in Deutsch
10. Alter (in Jahren)
11. Aufenthalts-/Wohndauer in Österreich (in Jahren)
12. Gründe für Migration von Eltern
 - 12.1 freiwillig
 - 12.2 unfreiwillig
13. Genaue Gründe für Migration von Eltern
 - 13.1 beruflich/arbeitsbedingt
 - 13.2 aufgrund von Bildungsmöglichkeiten
 - 13.3 Familienmitglieder leben in Österreich
 - 13.4 Flucht
 - 13.5 weitere:

Unabhängige Variable 2: Beziehung zu Österreich

1. Ich bin mit meinem Leben in Österreich zufrieden
2. Ich lebe gerne in Österreich
3. Ich fühle mich wohl in Österreich
4. Ich bin mit der österreichischen Lebensweise einverstanden
5. Ich bin mit den Werten und Zielen, die in Österreich vertreten werden, einverstanden
6. Vorankommen in Österreich ist durch Leistung möglich
7. In Österreich sind die Chancen im Berufsleben und Bildungsweg hoch
8. Ich interessiere mich für die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. von Österreich
9. Ich würde gerne mehr über die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. von Österreich erfahren
10. Ich habe meine Zukunft in Österreich bereits geplant
11. Ich kann mir vorstellen wo anders zu leben als in Österreich
12. Ich möchte gerne aus Österreich wegziehen

Unabhängige Variable 3: Beziehung zum Herkunftsland

1. Ich fühle mich im Geburtsland meiner Eltern zuhause
2. Ich fühle mich dem Geburtsland meiner Eltern zugehörig
3. Ich bevorzuge das Geburtsland meiner Eltern gegenüber Österreich
4. Ich fühle mich im Geburtsland meiner Eltern wohl
5. Ich war insgesamt so oft im Geburtsland meiner Eltern
6. Ich würde gerne öfter ins Geburtsland meiner Eltern reisen
7. Ich würde gerne mindestens einmal länger als 1 Monat im Geburtsland meiner Eltern leben
8. Ich habe Kontakt zu Menschen (Familie/Freunde/Bekannte/Fremde) im Geburtsland meiner Eltern
9. Ich interessiere mich für die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. vom Geburtsland meiner Eltern
10. Ich würde gerne mehr über die Sprache, Kultur, Bräuche, Geschichte, etc. des Geburtslandes meiner Eltern erfahren

11. Ich identifiziere mich als Deutsche/r, PerserIn, SerbIn, TürkIn
12. Ich verbinde allgemein gute Erinnerungen mit dem Geburtsland meiner Eltern
13. Ich verbinde schöne Kindheitserinnerungen mit dem Geburtsland meiner Eltern
14. Ich habe gute Erfahrungen im Geburtsland meiner Eltern gemacht

Unabhängige Variable 4: Diskriminierungserfahrungen

1. Ich fühle mich in Österreich diskriminiert
2. Ich habe innerhalb des LETZTEN JAHRES viele Diskriminierungserfahrungen in Österreich gemacht
3. Ich habe innerhalb meines GANZEN LEBENS viele Diskriminierungserfahrungen in Österreich gemacht
4. Ich fühle mich diskriminiert seitens:
 - 4.1 der ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund
 - 4.2 der ÖsterreicherInnen MIT Migrationshintergrund
 - 4.3 fremder Personen
 - 4.4 älterer Menschen
 - 4.5 jüngerer Menschen
 - 4.6 der Medien
 - 4.7 PolitikerInnen
5. Diskriminierung erfahre ich auf Basis meiner/meines:
 - 5.1 Nationalität
 - 5.2 Hautfarbe
 - 5.3 Religion
 - 5.4 Alters
 - 5.5 Geschlechts
 - 5.6 Sexualität
 - 5.7 Haarfarbe
 - 5.8 Vor- und/oder Nachnamens
 - 5.9 Akzents beim Deutschsprechen
 - 5.10 Tragen von Kleidung/Schmuck/etc., woraus andere meine Religion/Herkunft schließen
 - 5.11 Staatsbürgerschaft
 - 5.12 Geburtslandes
 - 5.13 Generationsstandes

- 5.14 Erstsprache(n)
- 5.15 Deutschkenntnisse
- 6. Diskriminierung erfahre ich in folgenden Bereichen/an folgenden Orten:
 - 6.1 bei beruflichen Auswahlverfahren
 - 6.2 am Arbeitsplatz
 - 6.3 auf der Suche nach (Aus-)Bildungsplätzen
 - 6.4 am Ausbildungsplatz/in der Schule/in (tertiären) Bildungseinrichtungen
 - 6.5 im Gesundheitssystem
 - 6.6 bei der Wohnungssuche
 - 6.7 in öffentlichen Verkehrsmitteln
 - 6.8 bei Amtsgängen
 - 6.9 in öffentlichen Gebäuden
 - 6.10 in den sozialen Medien/Netzwerken
 - 6.11 allgemein im Alltag
- 7. Die Diskriminierung, die ich erfahre, äußert sich in Form von:
 - 7.1 herablassenden/offensiven Kommentaren (FACE-TO-FACE)
 - 7.2 Gewaltandrohung
 - 7.3 offensiven Gesten
 - 7.4 unangenehmem/offensivem Angestarrt-Werden
 - 7.5 herablassenden/offensiven Kommentaren (ONLINE)
 - 7.6 herablassendem Tuscheln
 - 7.7 Unhöflichkeit
 - 7.8 Unrechtbehandlung/Andersbehandlung als ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund
 - 7.9 Gewaltanwendung

Unabhängige Variable 5: Politics of Belonging

- 1. Ich fühle mich der österreichischen Mehrheitsgesellschaft zugehörig
- 2. Ich fühle mich willkommen in Österreich
- 3. Ich fühle mich akzeptiert in Österreich
- 4. Es ist mir möglich meine Identität in Österreich frei auszudrücken und auszuleben
- 5. Ich fühle mich als Person, in meiner ganzen Individualität, von der Mehrheitsgesellschaft anerkannt und akzeptiert

6. ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund bemühen sich darum, dass ich mich in Österreich als integraler Teil der Gesellschaft fühle
7. ÖsterreicherInnen MIT Migrationshintergrund bemühen sich darum, dass ich mich in Österreich als integraler Teil der Gesellschaft fühle
8. Ich finde, dass sich die Gesellschaft in Österreich in ‚Wir‘ und ‚Sie‘-Gruppen teilt
9. Ich fühle mich wie ein Second-Class Citizen in Österreich
10. Ich fühle mich seitens der Mehrheitsgesellschaft ausgeschlossen
11. Ich erfahre Ablehnung durch die Mehrheitsgesellschaft
12. Ich finde, dass ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund mir die Zugehörigkeit zu Österreich verweigern
13. Ich finde, dass ÖsterreicherInnen OHNE Migrationshintergrund territoriale Ansprüche auf Österreich erheben
14. Ich fühle mich so als müsste ich mich der österreichischen Gesellschaft OHNE Migrationshintergrund beweisen

Unabhängige Variable 6: Place-Belongingness

1. Ich habe oft positive Interaktionen mit fremden Menschen in Österreich OHNE Migrationshintergrund
2. Ich habe oft positive Interaktionen mit fremden Menschen in Österreich MIT Migrationshintergrund
3. Es fällt mir leicht Beziehungen/Verbindungen mit Menschen in Österreich OHNE Migrationshintergrund einzugehen
4. Es fällt mir leicht Beziehungen/Verbindungen mit Menschen in Österreich MIT Migrationshintergrund einzugehen
5. Ich habe viele FreundInnen OHNE Migrationshintergrund
6. Ich habe viele FreundInnen MIT Migrationshintergrund
7. Ich lebe unter sicheren und stabilen Umständen in Österreich
8. Ich bin erfolgreich in die Arbeitswelt und Ökonomie von Österreich integriert
9. Ich habe Hoffnungen auf eine gute und stabile Zukunft in Österreich

9.3 Korrelationen: Gesamte Tabelle

Zugehörigkeitsgefühl	Korrelation nach Pearson	1	0,79	7. Sprachkenntnisse in Deutsch	12. Aufenthalts- Wohndauer in Österreich (in Jahren)	Diskriminierungserfahrungen	Politiksozial- Beteiligung	PlaceBelong- ingness	Beziehung zu Österreich	Beziehung zu Herkunftsland
	Signifikanz (2-seitig)		,314	,008	,252*	-,315**	,369**	,416**	,566**	-,473**
	N	165	165	165	77	165	165	165	165	164
1. Alter (in Jahren)	Korrelation nach Pearson	,079	1	-,107	,688**	-,037	,036	,010	,047	,087
	Signifikanz (2-seitig)	,314		,172	,000	,641	,644	,897	,552	,266
	N	165	165	165	77	165	165	165	165	164
7. Sprachkenntnisse in Deutsch	Korrelation nach Pearson	,206**	-,107	1	,048	-,357**	,146	,392**	,274**	-,097
	Signifikanz (2-seitig)	,008	,172		,676	,000	,061	,000	,000	,218
	N	165	165	165	77	165	165	165	165	164
12. Aufenthalts- Wohndauer in Österreich (in Jahren)	Korrelation nach Pearson	,252*	,688**	,048	1	,082	,066	-,071	,011	-,085
	Signifikanz (2-seitig)	,027	,000	,676		,479	,567	,538	,927	,461
	N	77	77	77	77	77	77	77	77	77
Diskriminierungserfahrungen	Korrelation nach Pearson	-,315**	-,037	-,357**	,082	1	,135	-,522**	-,433**	,216**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,641	,000	,479		,085	,000	,000	,006
	N	165	165	165	77	165	165	165	165	164
PolitiksozialBelonging	Korrelation nach Pearson	,369**	,036	,146	,066	,135	1	,223**	,355**	-,077
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,644	,061	,567	,085		,004	,000	,327
	N	165	165	165	77	165	165	165	165	164
PlaceBelongingness	Korrelation nach Pearson	,416**	,010	,392**	-,071	-,522**	,223**	1	,650**	-,081
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,897	,000	,538	,000	,004		,000	,303
	N	165	165	165	77	165	165	165	165	164
Beziehung zu Österreich	Korrelation nach Pearson	,566**	,047	,274**	,011	-,433**	,355**	,650**	1	-,202**
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,552	,000	,927	,000	,000			,009
	N	165	165	165	77	165	165	165	165	164
Beziehung zu Herkunftsl- and	Korrelation nach Pearson	-,473**	,087	-,097	-,085	,216**	-,077	-,081	-,202**	1
	Signifikanz (2-seitig)	,000	,266	,218	,461	,006	,327	,303	,009	
	N	164	164	164	77	164	164	164	164	164

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

9.4 Modellzusammenfassungen

Modellzusammenfassung: Deutschland

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung in R-Quadrat	Statistikwerte ändern			Sig. Änderung in F
						Änderung in F	df1	df2	
1	,630 ^a	,397	,294	22,74659	,397	3,845	6	35	,005

a. Einflußvariablen : (Konstante), 2. Geschlecht, PoliticsofBelonging, BeziehungzumHerkunftsland, PlaceBelongingness, BeziehungzuOesterreich, Diskriminierungserfahrungen

Modellzusammenfassung: Serbien

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung in R-Quadrat	Statistikwerte ändern			Sig. Änderung in F
						Änderung in F	df1	df2	
1	,740 ^a	,547	,474	19,58722	,547	7,461	6	37	,000

a. Einflußvariablen : (Konstante), 2. Geschlecht, Diskriminierungserfahrungen, BeziehungzumHerkunftsland, PoliticsofBelonging, PlaceBelongingness, BeziehungzuOesterreich

Modellzusammenfassung: Türkei

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung in R-Quadrat	Statistikwerte ändern			Sig. Änderung in F
						Änderung in F	df1	df2	
1	,851 ^a	,725	,680	17,40698	,725	16,218	6	37	,000

a. Einflußvariablen : (Konstante), 2. Geschlecht, BeziehungzumHerkunftsland, PoliticsofBelonging, Diskriminierungserfahrungen, BeziehungzuOesterreich, PlaceBelongingness

Modellzusammenfassung: Iran

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung in R-Quadrat	Statistikwerte ändern			Sig. Änderung in F
						Änderung in F	df1	df2	
1	,580 ^a	,337	,190	18,42821	,337	2,287	6	27	,065

a. Einflußvariablen : (Konstante), 2. Geschlecht, PlaceBelongingness, PoliticsofBelonging, BeziehungzumHerkunftsland, Diskriminierungserfahrungen, BeziehungzuOesterreich

Modellzusammenfassung: 2. Generation

Modellzusammenfassung

Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung in R-Quadrat	Statistikwerte ändern			Sig. Änderung in F
						Änderung in F	df1	df2	
1	,792 ^a	,628	,600	18,28529	,628	22,490	6	80	,000

a. Einflußvariablen : (Konstante), 2. Geschlecht, Diskriminierungserfahrungen, PoliticsofBelonging, BeziehungzumHerkunftsland, PlaceBelongingness, BeziehungzuOesterreich

Modellzusammenfassung: 1.5 Generation

Modellzusammenfassung									
Modell	R	R-Quadrat	Korrigiertes R-Quadrat	Standardfehler des Schätzers	Änderung in R-Quadrat	Statistikwerte ändern			Sig. Änderung in F
						Änderung in F	df1	df2	
1	,710 ^a	,504	,462	17,53906	,504	11,868	6	70	,000

a. Einflußvariablen : (Konstante), 2. Geschlecht, Beziehung zu Österreich, Beziehung zum Herkunftsland, Politics of Belonging, Diskriminierungserfahrungen, Place Belongingness